
Jahresbericht 2017

KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Inhalt

Vorwort	7
Ausgewählte Veranstaltungen	9
Sonderausstellungen	16
Dr. Reimer Möller: Britische Militärjustiz in Hamburg	18
Ausstellungen und Gelände	22
Verwaltung	26
Studienzentrum	30
Karin Heddinga, Dr. Kristina Vagt und Dr. Oliver von Wrochem: Transgenerationale Überlieferung von Geschichte	40
Gedenkstättenpädagogik	46
Ulrike Jensen: „... die Gedenkstätte bei der Erinnerungsarbeit vor Ort unterstützen“ – Guide-Ausbildung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme	56
Archiv und Bibliothek	60
Alyn Beßmann: Kleine Kostbarkeiten aus dem Familienbesitz	66
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	68
Dr. Iris Groschek: Sommerumfrage in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme	78
Leitung	82
Dr. Detlef Garbe: Gedenkstätten: Neue Anfechtungen und Herausforderungen	86
Gedenkstätte Bullenuser Damm	90
Gedenkstätte Fuhlsbüttel	94
Gedenkstätte Poppenbüttel	96
Übersichten	100
Veröffentlichungen	106
Organisation und Struktur	110
Kontakt	114
Impressum und Bildnachweis	118

Geführte Gruppe
an der Rampe
des ehemaligen
Klinkerwerks



Vorwort

Auch in diesem Jahr möchten wir Ihnen mit diesem Bericht wieder einen Rückblick auf die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im vergangenen Jahr geben. Gerade in einer Zeit, in der in vielen demokratischen Staaten selbstbezogene und rechtspopulistische Tendenzen an Boden gewinnen, wollen wir aktiv Empathie mit den Opfern und eine kritische Auseinandersetzung mit den Folgen des Unrechts vermitteln. Es ist eine unserer Aufgaben, verbindende Gemeinsamkeiten und kulturelle Vielfalt zu betonen und den internationalen Dialog zu fördern.

Einer unserer Schwerpunkte im Jahr 2017 lag daher auf der Intensivierung internationaler Begegnungsprojekte. Ebenso haben wir unsere Angebote zum Dialog zwischen Angehörigen von Verfolgten und von NS-Tätern und -Täterinnen fortgeführt. Zu den internationalen Feierlichkeiten anlässlich des 72. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung am 3. Mai 2017 kamen Überlebende und ihre Angehörigen sowie weitere Gäste aus vielen Ländern, u. a. aus Belarus, Belgien, Dänemark, Frankreich, Israel, den Niederlanden, Norwegen, Polen, der Russischen Föderation, Schweden, Slowenien, Tschechien und der Ukraine.

Am 10. Mai 2017 wurde der an die Deportation von Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma aus Hamburg erinnernde Gedenkort denk.mal Hannoverischer Bahnhof in der HafenCity vom Ersten Bürgermeister Olaf Scholz im Beisein von Überlebenden sowie Vertreterinnen und Vertretern der Opferverbände feierlich eingeweiht. Wir planen nun das dort entstehende Dokumentationszentrum, das auch die internationale Dimension der NS-Verbrechen zeigen soll. Einen Beitrag liefert das im April 2017 begonnene Drittmittelprojekt „Transgenerationale Überlieferung von Geschichte: Bausteine zur Zukunft der Erinnerung an den Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft“.

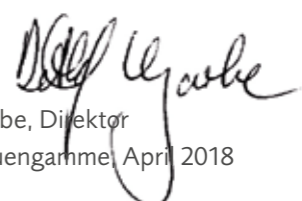
Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus 2017 zeigten die Archivarin und der Archivar der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Alyn Beßmann und Dr. Reimer Möller, in der

Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse“ im Hamburger Rathaus, dass die Bestrafung der für die NS-Gewaltverbrechen Verantwortlichen ein wichtiges Anliegen der im Krieg gegen Deutschland verbündeten Länder war.

Bei den Neuerscheinungen ist neben einer Überarbeitung des Materialhefts „Entrechtung, Widerstand, Deportationen 1933–1945 und die Zukunft der Erinnerung in Hamburg. Neue Ansätze für den schulischen Unterricht und die außerschulische Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus“ und der Broschüre zur Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten“ insbesondere der von Dr. Oliver von Wrochem unter Mitwirkung von Forscherinnen und Forschern aus vielen Ländern herausgegebene Band „Repressalien und Terror. ‚Vergeltungsaktionen‘ im deutsch besetzten Europa 1939–1945“ hervorzuheben.

Leider galt es auch 2017 Abschied zu nehmen von Überlebenden des KZ Neuengamme, die unserer Arbeit in besonderer Weise verbunden waren. Stellvertretend möchte ich den in Łódź geborenen Henryk Francuz, Karla Raveh, geborene Frenkel, aus Lemgo und Zuzana Růžičková aus Pilsen nennen.

2017 besuchten uns wiederum mehr als 100000 Menschen. Eine Befragung im Sommer machte deutlich, welche Eindrücke Besucherinnen und Besucher von der Gedenkstätte mitnehmen und welche Gründe sie für den Besuch der Gedenkstätte hatten. Die Befragung zeigte uns erneut, wie hoch der Anteil ausländischer Besucherinnen und Besucher ist und wie wichtig es für viele Menschen ist, dass Gedenkstätten als Erinnerungs- und Lernorte bestehen bleiben und ihre in die Zukunft gerichtete Arbeit fortsetzen.


Dr. Detlef Garbe, Direktor
Hamburg-Neuengamme, April 2018

Kranzniederlegung
der Amicale
Internationale
KZ Neuengamme am
ehemaligen Standort
des Krematoriums



Ausgewählte Veranstaltungen



JANUAR

12. Januar

Im Gästehaus der Universität Hamburg stellte Jean-Michel Gausso, Sohn eines französischen Widerstandskämpfers und Präsident der Amicale Internationale KZ Neuengamme vor 90 Interessierten sein Buch „Ode au grand absent qui ne m’a jamais quitté“ (Ode an den großen Abwesenden, der mich nie verlassen hat) vor. Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Französischen Gesellschaft Cluny statt.

19. Januar

1945 bis 1949 fanden in Hamburg vor britischen Militärgerichten Prozesse gegen Frauen und Männer statt, die nationalsozialistische Gewaltverbrechen begangen hatten. Das Ausstellungsteam um Dr. Reimer Möller und Alyn Beßmann vermittelte einen Überblick über die verhandelten Verbrechenkomplexe, Angeklagten, Zeuginnen und Zeugen. Dies war der Auftakt zum Begleitprogramm der Ausstellung im Hamburger Rathaus mit dem Titel „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten“.

26. Januar

Marianne Wilke, die als Tochter eines jüdischen Vaters und einer nicht jüdischen Mutter in der rassistischen Ideologie der Nationalsozialisten als „Halbjüdin“ galt, berichtete vor 90 Jugendlichen über ihre Kindheit und Jugend im nationalsozialistischen Deutschland und über die Auswirkungen der Verfolgung auf ihr heutiges Leben.

FEBRUAR

1. Februar

In Zusammenarbeit mit dem Graduiertenkolleg „Vergegenwärtigungen“ fand an der Universität Hamburg eine Podiumsdiskussion zum Thema „Lässt sich die Shoah vergegenwärtigen? Aktuelle Positionsbestimmungen“ statt.

9. bis 11. Februar

Zum Abschluss des Begleitprogramms der Ausstellung im Hamburger Rathaus fand die wissenschaftliche Tagung „Britische Militärjustiz und NS-Verbrechen 1945–1949. Aktuelle Forschungen und Debatten“ im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt.

Ivan Moscovich während der Gedenkfeier am 3. Mai / Alyn Beßmann spricht zur Eröffnung der Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse“ / Marianne Wilke spricht vor Schülerinnen und Schülern.



Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, am 12. März 2017 im Haus des Gedenkens / Verlegung des „Solpersteins“ für Hans Sukowski am 27. März 2017 / Karl Salling Møller und Henning Jensen, Überlebende aus Dänemark, zu Besuch im April 2017 / „Lange Nacht der Museen“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

15. Februar

Dr. Anna Hájková referierte in einer Kooperationsveranstaltung mit dem Magnus-Hirschfeld-Zentrum zum Thema „Nachdenken über Homophobie, Holocaust und Grenzen des Erzählbaren“.

24. Februar

Auch 2017 bot die Gedenkstätte zweimal den Dialogworkshop „Einander kennenlernen – Trotz alledem!“ an, in dem Angehörige von im Nationalsozialismus Verfolgten und Angehörige von NS-Täterinnen und -Tätern miteinander ins Gespräch kamen.

MÄRZ

19. März

Öffentliche Führungen im ersten Quartal beschäftigten sich mit den Arbeitsbedingungen im KZ Neuengamme und nutzten Fotos und Zeichnungen als Quelle zur Veranschaulichung des Häftlingsalltags im KZ.

31. März

In einer Fortbildung im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte wurden die Verfolgung von als „asozial“ Stigmatisierten im Nationalsozialismus und Kontinuitäten ihrer Ausgrenzung nach 1945 thematisiert.

APRIL

2. April

Ein Friedensgottesdienst der Vierländer Gemeinden mit Hanno Billerbeck, Pastor der Kirchlichen Gedenkstättenarbeit, fand im Haus des Gedenkens statt.

9. April

Die alternative Hafenrundfahrt zum Thema „KZ-Außenlager, Zwangsarbeit und Widerstand im Hamburger Hafen 1933–1945“ bildete den Auftakt zu insgesamt sechs Hafenrundfahrten zu diesem Thema im Jahr 2017.

19. April

In einer gut besuchten Veranstaltung mit den Kindern von Emil Heitmann und Walter Wächter

wurde in der Gedenkstätte Poppenbüttel an die beiden Hamburger Widerstandskämpfer erinnert.

22. April

Die „Lange Nacht der Museen“ in Hamburg stand 2017 unter dem Motto „Objekte erzählen Geschichte“. Die Gedenkstätten Neuengamme und Bullenhuser Damm nahmen mit einem Sonderprogramm teil, zu dem 600 Interessierte kamen.

30. April

Als Auftakt zum Forum „Zukunft der Erinnerung“ im Jahr 2017 lud die Gedenkstätte Nachkommen ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme zu einem internationalen Austauschtreffen ein.

MAI

2. Mai

140 Menschen kamen, um Ivan und Anitta Moscovich zu hören. Der ehemalige Häftling des KZ Neuengamme und seine Frau sprachen über ihre Verfolgung, deren Folgen für ihr gemeinsames Leben sowie die Auswirkungen auf ihre Familie.

3. Mai

Der Jahrestag der Befreiung wurde begleitet von einer zentralen Gedenkveranstaltung in den ehemaligen Walther-Werken mit dem Überlebenden Ivan Moscovich als Redner, einer Gedenkveranstaltung in Neustadt in Holstein zur Erinnerung an den Untergang der KZ-Schiffe in der Lübecker Bucht am 3. Mai 1945, Gesprächen mit Überlebenden des KZ Neuengamme, dem Forum „Zukunft der Erinnerung“, einer Podiumsdiskussion zwischen Nachkommen von NS-Verfolgten und von NS-Täterinnen und -Tätern, einem Jugendprojekt zum Thema „Widerstand“ und Kurzführungen über das Gelände des ehemaligen Häftlingslagers.

10. Mai

In der HafenCity wurde der Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof in Anwesenheit von Überlebenden der Deportationen aus Hamburg eröffnet. Die Kulturbehörde der Stadt Hamburg gestaltete mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme aus diesem Anlass ein Programm mit Zeitzeugengesprächen und Veranstaltungen.

Yvonne Cossu-Alba auf dem Forum „Zukunft der Erinnerung“ / Präsentation des Jugendprojekts zur Gedenkfeier / Überlebende des KZ Neuengamme und ihrer Außenlager am 3. Mai 2017 / Forum „Zukunft der Erinnerung“



Ausstellung „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus“ in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg / Eröffnung einer Kunstausstellung in der Cafeteria der Gedenkstätte am 15. Juni 2017 / Mitglieder der französischen Amicale de Neuengamme am internationalen Mahnmal, Mai 2017 / Emma Hansen, Preisträgerin im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

16. Mai bis 29. Juni

In der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg wurde die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erarbeitete Ausstellung „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus“ gezeigt.

JUNI

24. Juni

An sieben Terminen wurde 2017 mit dem Vierländer Ewer eine Tour vom Bergedorfer Hafen über die Dove Elbe bis in die KZ-Gedenkstätte angeboten. Thema waren die Verbindungen des Konzentrationslagers Neuengamme in die Vier- und Marschlande.

25. Juni

Die alternative Alsterkanalfahrt mit einer Barkasse führte durch Binnen- und Außenalster, Osterbek und Goldbekkanal bis zum Stadtparksee. Herbert Diercks und Katharina Hertz-Eichenrode berichteten über die Geschichte verschiedener Orte rund um die Alster im Nationalsozialismus.

JULI

7. Juli

Eine Fortbildung beschäftigte sich am Beispiel des KZ Neuengamme mit polnischen Häftlingen in den Konzentrationslagern, mit Verfolgungshintergründen, Deportationsmechanismen und dem Überlebenskampf.

14. Juli

„Hubert Zafke – ein umstrittenes Gerichtsverfahren gegen einen SS-Sanitäter“ war das Thema eines Vortrags in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, dem Auschwitz-Komitee und dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

24. Juli bis 4. August

Täglich boten wir in den Sommerwochen Kurzführungen in deutscher und englischer Sprache für Besucherinnen und Besucher der KZ-Gedenkstätte an, zu denen keine Anmeldung notwendig war. Sie wurden jeweils am Samstag bis zum 30. September fortgeführt.

AUGUST

13. August

Im Sommer wurden öffentliche Führungen zur Bedeutung von Kultur als Mittel der Selbstbehauptung der Häftlinge im Konzentrationslager und ein Rundgang durch das Haus des Gedenkens unter dem Titel „Was verbirgt sich hinter den Namen?“ angeboten.

26. August bis 9. September

Thema des Workcamps in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme war 2017 „The Generation After ...“. Die Teilnehmenden beschäftigten sich mit den Folgen von Unterdrückung und Verfolgung im Nationalsozialismus und dokumentierten den ehemaligen Luftschutzbunker der Lager-SS.

SEPTEMBER

3. September

Auf je zwei literarischen Spaziergängen und Fahrradrundfahrten über den Friedhof Ohlsdorf wurden im Jahr 2017 u. a. Grabstätten ausgewählter Persön-

lichkeiten aufgesucht, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden oder an Verbrechen beteiligt waren.

9. und 10. September

Halbjährlich bot das Studienzentrum der Gedenkstätte auch 2017 Rechercheseminare zum Thema „Ein Täter, Mitläufer, Zuschauer, Opfer in der Familie?“ sowie Gesprächsseminare zum Thema „Ein Täter / eine Täterin in der Familie?“ an.

10. September

Zum „Tag des offenen Denkmals“ unter dem Motto „Macht und Pracht?“ bot die Gedenkstätte einen dialogischen Rundgang zu Orten in der Gedenkstätte an, die die Macht der SS im Konzentrationslager repräsentierten.

17. September

In Kooperation mit dem Auschwitz-Komitee wurde im „Polittbüro“ eine Veranstaltung zur nationalsozialistischen Verfolgung von Homosexuellen mit Esther Bejarano, Dr. Lutz van Dijk, Ulf Bollmann und Dr. Detlef Garbe durchgeführt, zu der 80 Interessierte kamen.

Workcamp-Teilnehmende / Führung am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof / Polnische Gedenkfeier am internationalen Mahnmal / Lutz von Dijk und Esther Bejarano



Zeitzeugengespräch mit Ruth Gröne / Vortrag von Jean-Michel Gaussoit am 3. November / Kranzniederlegung der Amicale Internationale KZ Neuengamme am ehemaligen Standort des Krematoriums / Kammermusik und Lesung in den ehemaligen Walther-Werken am 5. November

OKTOBER

15. Oktober

Öffentliche Führungen im vierten Quartal 2017 fanden sowohl in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, z. B. zum Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener oder zu jüdischen Häftlingen im KZ Neuengamme, als auch in Kooperation mit der Hafencity Hamburg GmbH und der Behörde für Kultur und Medien am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof statt.

NOVEMBER

2. November

In einem Zeitzeugengespräch berichtete Ruth Gröne vor 85 Jugendlichen über das Schicksal ihrer Familie und über ihre eigene Verfolgung im Nationalsozialismus.

3. November

Auf der 16. Tagung der Initiativen und Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme diskutierten Kolleginnen und Kollegen u. a.

über Gedenkstättenarbeit mit Geflüchteten sowie Rechtspopulismus und Rechtsextremismus als Herausforderungen für die Gedenkstättenarbeit.

3. November

Jean-Michel Gaussoit, Swenja Granzow-Rauwald, Martine Letterie und Andrea von Treuenfeld diskutierten mit Oliver von Wrochem, wie sie als Nachkommen von NS-Verfolgten mit dem Erbe nationalsozialistischer Verfolgung umgehen.

5. November

Unter dem Titel „Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“ fand in den ehemaligen Walther-Werken eine Kammermusikmatinee mit dem „Ensemble Opus 45“ statt. Der Schauspieler Roman Knižka las begleitend Texte zum Widerstand.

14. November

Anlässlich des 30. Jahrestages der Veröffentlichung von Ralph Giordanos Streitschrift „Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein“ wurden in einer Kooperationsveranstaltung in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg aktuelle Heraus-

forderungen einer kritischen Gedächtnisarbeit diskutiert.

16. November

Im Hamburger Institut für Sozialforschung wurden Themen aus dem neu erschienenen Sammelband zu deutschen NS-Verbrechen im besetzten Europa, die als „Vergeltung“ für Widerstandstätigkeiten gerechtfertigt wurden, vorgestellt.

19. November

Der Volkstrauertag wurde mit zentralen Kranzniederlegungen am internationalen Mahnmal der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof begangen.

27. November

Der Regisseur Chris Kraus und Barbara Brix berichteten vor 65 Interessierten über ihre Motive für die Auseinandersetzung mit der NS-Täterschaft in der eigenen Familie und lasen Passagen aus jüngst erschienenen Publikationen über die Geschichte ihrer Familien.

28. November

Esther Bejarano las aus ihren Lebenserinnerungen und sprach mit 116 Jugendlichen über ihre Verfolgung, ihr Leben nach dem Überleben und ihr Engagement gegen rechts.

DEZEMBER

14. Dezember

Martine Letterie las aus ihrem Buch „De Genen van mijn Vader“ (Die Gene meines Vaters) und blickte auf 400 Jahre Familiengeschichte zurück. Im Mittelpunkt des Buches stehen ihre Großeltern. Ihr Großvater Martinus Letterie war einer von 6850 Niederländern und Niederländerinnen, die in das KZ Neuengamme deportiert wurden.

Lea Wohl von Haselberg und Isabella Vértesschütter auf der Diskussionsveranstaltung „Die zweite Schuld“ / Volkstrauertag im Haus des Gedenkens / Dr. Detlef Garbe spricht auf der Veranstaltung zur Erinnerung an Jens Michelsen am 21. November. / Esther Bejarano

Die Hamburger Curiohaus-Prozesse

NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten

„Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!“

schworen Überlebende des KZ Buchenwald wenige Tage nach ihrer Befreiung.

Die Bestrafung der Verantwortlichen für die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen war auch für die alliierten Kriegsgegner Deutschlands ein wichtiges Anliegen. Der Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess fand weltweit Beachtung und gilt als Meilenstein der Rechtsgeschichte. Weniger bekannt ist, dass die Alliierten hunderte weiterer Prozesse durchführten.

Das Curiohaus in Hamburg-Rotherbaum war von 1945 bis 1949 der wichtigste Gerichtsort für die Kriegsverbrecherprozesse in der Britischen Zone. Hier fanden 188 Militärgerichtsverfahren gegen 504 Angeklagte statt. Wer waren diese Angeklagten? Für welche Verbrechen wurden sie zur Rechenschaft gezogen? Wer waren ihre Opfer? Und welchen Anteil hatten die ehemaligen Verfolgten an diesen Prozessen? Hierzu gibt die Ausstellung einen Überblick.



Herbert Schemmel (rechts), Überlebender des KZ Neuengamme, identifiziert im Hof des Altonaer Gerichtsgefängnisses SS-Angehörige, 1945



The Curiohaus Trials in Hamburg: Nazi War Crimes Tried in British Military Courts

From 1945 to 1949, the most important court for trying war crimes in the British Zone was housed in the Curiohaus in Hamburg. This exhibition presents the people and types of crimes that were tried here by British judges. You can read the English versions of the exhibition texts by visiting <http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/curio> or by scanning the QR code found on the exhibition panels.

Eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft

Ausstellung zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

„Aus meiner Sicht kann man zweifellos Bedingungen erschaffen [...], in denen Menschen in einem Lager zwangsläufig sterben müssen [...], und ist damit genauso verantwortlich für ihren Tod, als hätte man sie persönlich erschlagen.“

Major Stephen Malcolm Stewart, Schlussplädoyer, 1. Mai 1946

Die juristische Ahndung der NS-Verbrechen zählte zu den ersten Forderungen der Überlebenden des NS-Terrors. Anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2017 hat die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft erstmals das gesamte Spektrum der britischen Strafverfolgung von NS-Kriegsverbrechen in einer Sonderausstellung in den Blick genommen. Die Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten“ wurde vom 19. Januar bis 12. Februar 2017 im Hamburger Rathaus gezeigt. Kuratiert wurde die Ausstellung von Dr. Reimer Möller und Alyn Beßmann, Archivar und Archivarin der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Das Curio-Haus in Hamburg war der wichtigste Gerichtsort in der britischen Besatzungszone und ein bedeutender Standort alliierter Nachkriegsgerichtsbarkeit. Insgesamt fanden dort 188 Verfahren gegen 504 Angeklagte statt. In den wenigen Jahren ihrer Tätigkeit erreichten die Gerichte der Alliierten mehr Verurteilungen von NS-Täterinnen und -Tätern als mehrere Jahrzehnte bundesdeutscher Strafverfolgung. Die Ausstellung dokumentiert die Breite, die Sorgfalt und die anfangs hohe Intensität der juristischen Aufarbeitung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen durch die britische Justiz. Sie gibt u. a. Auskunft, wer die Angeklagten waren und für welche Verbrechen sie zur Rechenschaft gezogen wurden, wer die Opfer waren und welchen Anteil die ehemaligen Verfolgten an den Prozessen hatten. Ein umfangreiches Begleitprogramm mit Vorträgen

an unterschiedlichen Orten in Hamburg nahm einzelne Themen der Ausstellung auf. Der letzte öffentliche Vortrag in der Veranstaltungsreihe war zugleich der Auftakt zu einer Tagung des Studienzentrums unter dem Titel „Britische Militärjustiz und NS-Verbrechen 1945–1949. Aktuelle Forschungen und Debatten“. Die Tagung unter Beteiligung zahlreicher internationaler Gäste vom 9. bis 11. Februar 2017 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde in Kooperation mit dem International Research and Documentation Centre for War Crimes Trials in Marburg durchgeführt.

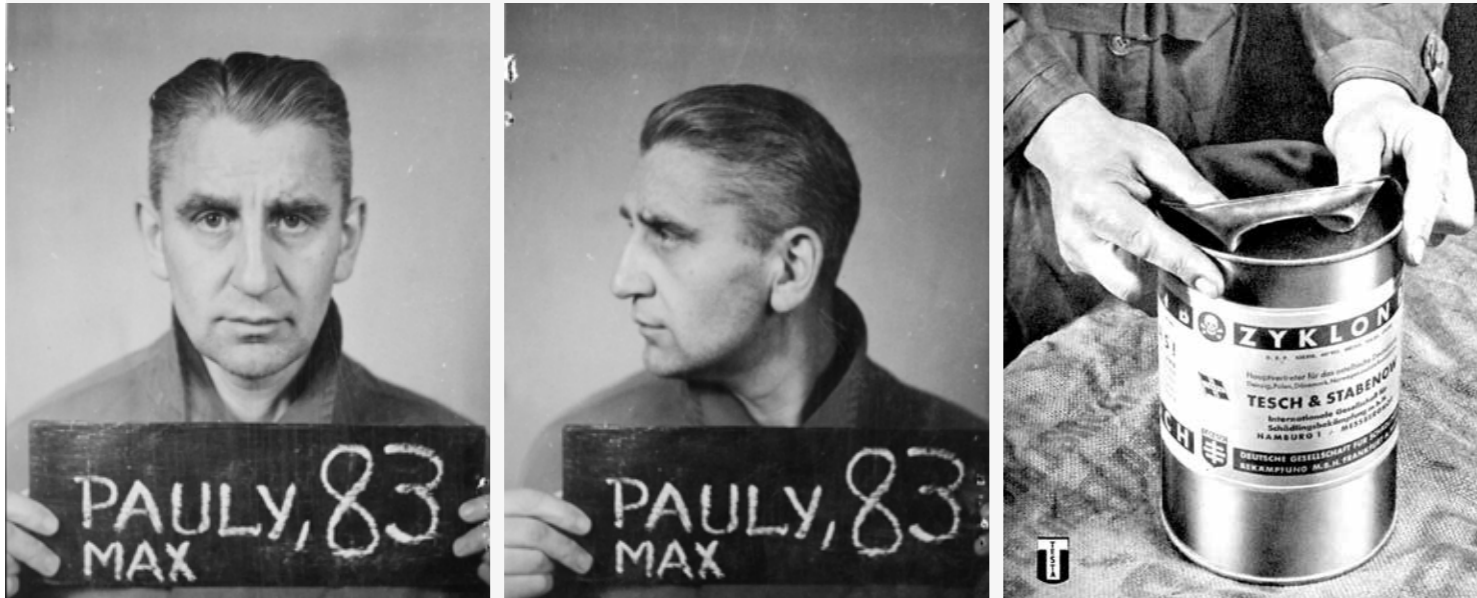
Aufgrund des prominenten Ortes der Präsentation im Foyer des Rathauses war die Ausstellung wieder gut besucht. In der Presse erschienen elf Berichte. Erstmals waren alle Texte der Ausstellung über QR-Codes auf den Ausstellungstafeln von der Website der Gedenkstätte in englischer Sprache abrufbar. Der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterstützte die Gedenkstätte während der gesamten Zeit der Ausstellung durch einen Informationstisch mit Broschürenverkauf.

Die Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten“ ist als Wanderausstellung konzipiert und kann über die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ausgeliehen werden. Im Oktober 2017 wurde die Ausstellung bereits in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück gezeigt.

Erste Tafel der Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse“

Britische Militärjustiz in Hamburg

Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!



Von Dr. Reimer Möller

„Schwur von Buchenwald“, 19. April 1945 / Der letzte Kommandant des KZ Neuengamme, Max Pauly, in britischer Haft, 1945/46 / Abbildung einer Zyklon-B-Dose in einer Werbebroschüre von Tesch & Stabenow aus dem Jahr 1942

Die großzügigen Säle des in Hamburg bekannten Curio-Hauses an der Rothenbaumchaussee werden gerne für Feste, Bälle, Musik- und Theaterveranstaltungen genutzt. Viele „ältere Semester“ haben in ihren Studienjahren dort ihre Mittagsmalzeiten eingenommen, denn das Gebäude ist groß genug, um die Mensa einer Massenuniversität aufzunehmen. Manche wissen auch, dass der 1911 fertiggestellte Repräsentationsbau von der „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“ in Auftrag gegeben und finanziert worden ist. Die Volksschullehrerschaft Hamburgs wollte auf dem teuersten Baugrund der Stadt auf ihre Bedeutung in der Gesellschaft hinweisen. Heutige Eigentümerin ist die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.

Weithin unbekannt hingegen ist die Geschichte des Gebäudes in den Jahren 1945 bis 1952. In dieser Zeit hatte die britische Armee das Haus, das den Bombenkrieg unbeschädigt überstanden hatte, beschlagnahmt und u. a. als Gerichtsgebäude ihrer Militärjustiz genutzt. Als erster Fall wurde im Oktober 1945 der „Peleus Case“ verhandelt, in dem sich ein U-Boot-Kommandant der deutschen Kriegsmarine für die vorsätzliche Tötung Schiffbrüchiger verantworten musste. Das Todesurteil wurde durch Erschießen in Hamburg-Groß Borstel vollstreckt. In Hamburg wurde davon keine Notiz genommen.

Weitere Verstöße gegen das Kriegsvölkerrecht, die im Curio-Haus geahndet wurden, waren die Tötung entwaffneter Angehöriger der britischen Armee durch Waffen-SS-Angehörige, die Tötung aus Kriegsgefangenlagern ausgebrochener Angehöriger der Royal Air Force durch Gestapobeamte und Lynchmorde an notgelandeten Angehörigen der alliierten Luftstreitkräfte.



Im 14. Prozess wurden im März 1946 zwei Hamburger Geschäftsleute zum Tode verurteilt. Sie hatten das von der SS bei Massentötungen in Gaskammern verwendete Giftgaspräparat „Zyklon B“ vertrieben. Obwohl das Verfahren charakteristische Züge nationalsozialistischer Massenverbrechen offenlegte, gab es in der Presse kaum Resonanz.

Von März bis Mai 1946 standen ein Teil des Führungspersonals des KZ Neuengamme und schwer belastete Einzeltäter der Wachmannschaft vor Gericht. Prozessgegenstand waren u. a. die grauenhaften Existenzbedingungen der KZ-Häftlinge, Massenmorde mit „Zyklon B“ und die Erhängung von zwanzig Kindern in der Schule am Bullenhuser Damm kurz vor Kriegsende. Sie wurden ermordet, um zu verschleiern, dass ein SS-Arzt sie für medizinische Versuche im KZ Neuengamme missbraucht hatte. In den 39 Verhandlungstagen kam eine Fülle Informationen zu Organisation und Betrieb von Konzentrationslagern zutage; die offiziellen Wortprotokolle der mündlichen Verhandlungen umfassten fast 1600 Seiten. Die Presse berichtete knapp.

Weitere Prozesse im Curio-Haus betrafen Verbrechen in den Konzentrationslagern Bergen-Belsen, Auschwitz, Ravensbrück und Groß Rosen in Schlesien. Prozesse zu Verbrechen in Konzentrationslagern machten ein Drittel der im Curio-Haus durchgeführten Verfahren aus. Da über die Einweisung in Konzentrationslager die Gestapo entschied, waren die Verbrechen dieses politischen Überwachungs- und Unterdrückungsorgans ein weiterer Schwerpunkt der britischen Strafverfolgung. Es ging um Gestapogefängnisse wie Fuhlsbüttel und die sogenannten „Arbeitserziehungslager“ bei Kiel und in Hamburg-Wilhelmsburg. In „Arbeitserziehungslagern“ sollten ausländische Zwangsarbeitskräfte gefügig gemacht werden. Die Haftbedingungen entsprachen denen in Konzentrationslagern.

Gerichtssaal im Curio-Haus: Eröffnung des 1. Ravensbrück-Prozesses



Der ehemalige Häftling des KZ Neuengamme Herbert Schemmel identifiziert 1945 im Hof des Altonaer Gerichtsgefängnisses SS-Angehörige.

Die Haltung des Beschweigens und des Wegsehens ging – wie in Westdeutschland insgesamt – auch in Hamburg erst Ende der 1960er-Jahre zu Ende. Ein Verband Überlebender des KZ Neuengamme publizierte 1969 einen 900-seitigen Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll des ersten britischen Militärgerichtsverfahrens zu Verbrechen im KZ Neuengamme von März bis Mai 1946 und machte damit die aufklärerischen Bemühungen des britischen Militärgerichts 23 Jahre nach Urteilsverkündung öffentlich und dauerhaft nachvollziehbar.

Unter Verwendung dieses Materials veröffentlichte ein Redakteur der Illustrierten „Stern“ Ende der 1970er-Jahre eine sechsteilige Serie über die Ermordung der zwanzig Kinder am Bullenuser Damm, die emotional tief berührte und auch international ein starkes Echo hervorrief. Bereits 1980 führte dies zur Einrichtung der Gedenkstätte Bullenuser Damm. Diese inzwischen neu gestaltete und erweiterte Gedenkstätte besteht bis heute.

Die britische Militärjustiz hat im Curio-Haus nicht nur Verbrechen in den Konzentrationslagern aufgeklärt und geahndet, sondern sich um die juristische Aufarbeitung der Verbrechen der NS-Herrschaft insgesamt bemüht: In den 188 im Curio-Haus vor britischen Militärgerichten durchgeführten Verfahren wurden Vertreter nationalsozialistischer Exekutiv- und Parteiorgane – KZ-SS, Waffen-SS, Gestapo, Wachpersonal der „Arbeitserziehungslager“, Wehrmacht, Volkssturm, NSDAP – zur Verantwortung gezogen. Das Curio-Haus in Hamburg war als Standort alliierter Nachkriegsgerichtsbarkeit so bedeutend wie Dachau und Landsberg in der US-Zone, Rastatt in der französischen Zone sowie Nürnberg mit den dortigen Nachfolgeprozessen vor US-Militärgerichten.

Hamburger Fußball im Nationalsozialismus.

„Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen.“



Am Beispiel des populären Fußballsports verdeutlicht die Ausstellung, dass sich der Nationalsozialismus in allen Lebensbereichen tiefgreifend auswirkte. Diese 2016 zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erarbeitete Wanderausstellung wurde vom 16. Mai bis 29. Juni 2017 in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg gezeigt. An Hamburger Beispielen werden die Sportpolitik der NSDAP, Maßregelungen von Sportlerinnen und Sportlern, Verbote und Verfolgungen dokumentiert. Ergänzend wird in der Ausstellung auch ein Blick auf die Neuorganisation des Fußballsports nach Kriegsende sowie auf die – späte – Aufarbeitung seiner Geschichte geworfen.

Die vom Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Auftrag der Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg erstellte Ausstellung zu Schicksalen ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und zum Hamburger Besuchsprogramm 2001 bis 2013 ist als Wanderausstellung konzipiert worden. 2017 wurde sie von der Beruflichen Schule Chemie, Biologie, Pharmazie, Agrarwirtschaft (BS06) in Hamburg-Bergedorf gezeigt. Persönliche Schicksale veranschaulichen in dieser Ausstellung, dass die Erinnerungen an die Kriegsjahre und die Verschleppung nach Hamburg bei den ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern auch im hohen Alter noch schmerzhaft präsent sind. Eine halbe Million Menschen musste in den Jahren 1939 bis 1945 in Hamburg Zwangsarbeit leisten – Frauen, Männer und Kinder. In allen Industriezweigen, in der Landwirtschaft, im Handwerk und in privaten Haushalten waren Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter eingesetzt, um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten.

Tafeln der Ausstellung „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus“ in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg / Pädagogische Arbeit in der Ausstellung „Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen.“



Ausstellungen und Gelände

"Thank you for preserving history. If only everyone could experience this, it would be great. A few people do, many, many do not."

Tim, Joy, Bridget und Dirk, USA.



Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert am historischen Ort an die über 100 000 Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges Häftlinge des größten Konzentrationslagers in Nordwestdeutschland waren.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist ein Gedenk- und Lernort mit Ausstellungs-, Begegnungs- und Studienzentrum. Sie soll als Ort der Trauer und der Erinnerung an die dort begangenen Verbrechen bewahrt werden. Die Arbeit der Gedenkstätte erinnert an Terror, Krieg und Gewaltherrschaft und fördert die Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit diesen Themen. Den Opfern und Hinterbliebenen soll ein würdiges Gedenken an die Verbrechen der Gewaltherrschaft ermöglicht werden.

DIE DAUERAUSSTELLUNGEN

Seit 4. Mai 2005, dem 60. Jahrestag der Befreiung und dem Tag der Neueröffnung der Gedenkstätte am Ort des ehemaligen Häftlingslagers, stehen der Öffentlichkeit fünf Dauerausstellungen zur Ver-

fügung, die in Gebäuden aus der Zeit des Konzentrationslagers, deren historische Bausubstanz für diesen Zweck freigelegt wurde, gezeigt werden.

Die Hauptausstellung **„Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“** befindet sich in einem 1943/44 im Häftlingslager errichteten Unterkerkergebäude. Im letzten Kriegsjahr 1944/45 war das Gebäude, das für die Unterbringung von 1000 Häftlingen geplant war, mit weit über 2000 Menschen belegt. Historische Exponate, Schriftstücke, Biografien sowie Audio- und Videobeiträge informieren über das Schicksal der Häftlinge. Auf die Nachnutzung des Gebäudes im britischen Internierungslager bis 1948 und in der Justizvollzugsanstalt Vierlande bis 2003 weisen zwei „Zeitschnitte“ hin, die in die Ausstellungs-gestaltung integriert sind.

Die in den ehemaligen SS-Garagen untergebrachte Studienausstellung **„Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“** bietet anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und Biografien

Weg vom ehemaligen SS-Lager zur ehemaligen SS-Hauptwache / Führung in der Hauptausstellung / Biografiemappen und Dokumente in der Hauptausstellung



Bereich zur Rettungsaktion der „Weißen Busse“ in der Hauptausstellung / Namensfahnen im Haus des Gedenkens / Lagermodell in der Hauptausstellung

umfangreiche Informationsangebote zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Täterinnen und Täter.

Über die Arbeitsbedingungen der Häftlinge im KZ Neuengamme informieren zwei Ergänzungsausstellungen. In dem ehemaligen KZ-Rüstungsbetrieb Walther-Werke wird die Ausstellung **„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“** gezeigt, im ehemaligen Klinkerwerk die Ausstellung **„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“**.

Die Ergänzungsausstellung **„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“** erinnert an einem Mauerüberrest der 2006/07 abgerissenen Justizvollzugsanstalt IX an die auf dem Areal des vormaligen Konzentrationslagers Neuengamme eingerichteten Justizvollzugsanstalten.

Die Wahl der Ausstellungsorte orientiert sich an den historischen Räumlichkeiten. Die wiederhergestellten Originalräume wurden von ihrem Raumeindruck her erhalten und so in die Ausstellungsgestaltung einbezogen. Die Informationen werden auf ver-

schiedenen Ebenen präsentiert, und zwar sowohl für Besucherinnen und Besucher, die sich schnell informieren wollen, als auch für jene, die sich für Details interessieren und einzelne Aspekte vertiefen möchten. Hierzu bieten die Ausstellungen unterschiedliche Quellengattungen wie Fotos und Aktenmaterial sowie Exponate in Verbindung mit kurzen erläuternden Texten. Ton- und Videoaufzeichnungen von Überlebenden und mehr als 150 Biografiemappen ermöglichen es, sich in das Schicksal Einzelner hineinzudenken. Die Dauerausstellungen werden kontinuierlich um weitere vertiefende Materialien ergänzt.

Die Ausstellungen sind auch online in der Mediathek unter www.neuengamme-ausstellungen.info abrufbar. Das Offene Archiv bietet allen Besucherinnen und Besuchern vor Ort und in Auswahl auch online unter www.offenes-archiv.de weitere Möglichkeiten zur vertiefenden Recherche.

Die Gedenkstätte wird um den Gedenkbereich mit dem internationalen Mahnmal von 1965 und dem Haus des Gedenkens ergänzt.



Südansicht des ehemaligen Klinkerwerks mit der Rampe

DAS GELÄNDE

Die Gedenkstätte umfasst heute nahezu das gesamte Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in einer Größe von 59 Hektar mit 17 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden; sie ist damit eine der größten KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Das Außengelände ist durch Rundwege erschlossen und wird auf 60 viersprachigen Informationstafeln dokumentiert. Mithilfe eines mehrsprachigen Audioguidesystems, eines Audiorundgangs und einer App können Besucherinnen und Besucher weitere Informationen an bis zu 113 Stationen abrufen. Die Gestaltung des ehemaligen Häftlingslagers ist geprägt durch die Markierungen der Barackengrundrisse und der Lagerumzäunungen sowie durch archäologische Freilegungen. Die Hauptausstellung und die vier ergänzenden Ausstellungen, das Haus des Gedenkens, das internationale Mahnmal mit dem Gedenkhain, die Tafeln im Außengelände, das Studienzentrum und das gestaltete Gelände machen die Geschichte des Ortes sichtbar.

AUFGABEN DER GEDENKSTÄTTE

Zu den Aufgaben der Gedenkstätte gehören insbesondere:

- Präsentation von Dauer- und Wechselausstellungen
- Sammlung und Dokumentation von zeitgeschichtlichen Fakten, von Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie der einschlägigen Literatur
- Durchführung von wissenschaftlichen Kolloquien und kulturellen Veranstaltungen auf nationaler und internationaler Ebene
- Betreuung durch Beratung, Begleitung und gegebenenfalls Unterstützung der Besucher(gruppen) aus dem In- und Ausland
- Unterstützung der historisch-politischen Bildungsarbeit der Schulen, der Jugendarbeit und anderer Bildungsträger
- Bereitstellung von Archivmaterialien für Angehörige ehemaliger Häftlinge sowie Unterstützung bei der Recherche
- Dokumenten- und Exponatenrecherche sowie -archivierung



Verwaltung



Die Abteilung Verwaltung – Kommunikation und Management unterstützt und begleitet die Fachbereiche der Gedenkstätte bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Sie sichert den Betrieb und die Infrastruktur der KZ-Gedenkstätte Neuengamme hinsichtlich der für eine staatliche Dienststelle zu berücksichtigenden haushaltsrechtlichen und personalrechtlichen Vorgaben. Auch die Bewirtschaftung und Unterhaltung des 59 Hektar großen Geländes mit den 20 Gebäuden der Gedenkstätte gehört zu den Aufgaben der Abteilung. Hinzu kommen die drei Außenstellen „Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm“, „Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945“ und „Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel“, wobei die Gedenkstätte für die Räume am Bullenhuser Damm und in Fuhlsbüttel lediglich Mieterin bzw. Nutzerin ist, während sich das Plattenhaus Poppenbüttel im Besitz der KZ-Gedenkstätte Neuengamme befindet.

Der allgemeine Verwaltungsbereich verfügt über insgesamt vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für

Leitung, allgemeine Verwaltung, Haushalt und Empfang. Auch der Besucherservice ist mit Leitung und zurzeit 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung zugeordnet. Der Besucherservice sorgt an 360 Tagen im Jahr dafür, dass die Ausstellungen unseren Besucherinnen und Besuchern offen stehen.

Für die Betreuung und Bewirtschaftung des großen Geländes und der drei Außenstellen stehen zwei Hausmeister zur Verfügung. Um die besonders arbeitsintensive Außenanlagenpflege (Rasenschnitte auf einer Fläche von 22000 m², Pflege von 34000 m² Beet- und Strauchflächen, 7000 m² Grandflächen und Gabionen, 6000 m Entwässerungsgräben und 1500 Bäumen) bewältigen zu können, besteht seit Dezember 2015 eine Kooperation mit dem Beschäftigungsträger einer Arbeitsloseninitiative, der Sprungbrett Dienstleistungen gGmbH. Durch diese erfreuliche Zusammenarbeit unterstützen uns arbeitstäglich bis zu sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Pflegearbeiten im Gelände und bei bestimmten Hilfsarbeiten. Ein Schwerpunkt sind regelmäßige Säuberungs- und Pflegemaßnahmen im Gedenkhain. Für gartenpflegerische Facharbeiten

Stichkanal und Hafenbecken auf dem Gelände der Gedenkstätte / Rekonstruierter Lagerzaun hinter dem Gebäude der Hauptausstellung / Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Besucherservice



Der Bereich des ehemaligen Häftlingslagers, im Hintergrund das ehemalige Klinkerwerk

wurde zusätzlich ein Vertrag mit der Elbe-Werkstätten GmbH, einem Beschäftigungsträger für Menschen mit Behinderung, geschlossen.

Im Jahr 2017 haben wir neben den üblichen Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten in und an den Gebäuden folgende größere Maßnahmen der Bauunterhaltung durchgeführt:

- Fertigstellung der Plattenneuerlegung (einschließlich Erneuerung der Fahrradständer) und Sanierung des Traufsteins/-streifens am Haus des Gedenkens
- Umgestaltung der Fläche für persönliche Gedenksteine im Gedenkhain
- Fugensanierung und Fensterneuanstrich an der Westseite von Steinhaus II (Hauptausstellung)
- Instandsetzung der Fluchtwegebeleuchtung in Steinhaus II (Hauptausstellung)
- Erhöhung der Treppengeländer in Steinhaus I (Studienzentrum) gemäß sicherheitstechnischen Anforderungen
- Baumpflege- und -fällarbeiten wegen zahlreicher Sturmschäden

Die im Dezember 2015 begonnene Kooperation mit einer weiteren Abteilung der Elbe-Werkstätten GmbH beim eigenständigen Betrieb einer kleinen Cafeteria in den Räumlichkeiten des Hauptausstellungsgebäudes hat sich zu einem tragfähigen Bestandteil der Infrastruktur in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme entwickelt. Die kleine Arbeitsgruppe der Elbe-Werkstätten GmbH betreibt im Rahmen eines Ausbildungskonzepts mit zurzeit sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmern unter fachlicher Anleitung die Cafeteria und erfreut Besucherinnen und Besucher der Gedenkstätte mit Snacks, heißen und kalten Getränken und bietet mittlerweile zusätzlich Mittagessen an. So eröffnet sich für die Beschäftigten der Gedenkstätte eine zusätzliche Möglichkeit zur Gestaltung der Mittagspause. Nachdem mit den der Elbe-Werkstätten GmbH eine unbefristete Verlängerung der Kooperation vereinbart wurde, ist für das Jahr 2018 eine bauliche Umgestaltung im Küchenbereich geplant, um ein zweckmäßiges und zugleich ergonomisches und hygienisches Arbeiten in der Cafeteria zu ermöglichen. Wir freuen uns sehr über diese Zusammenarbeit, die ein großer Gewinn für die KZ-Gedenk-

"I know that everything I have learned and experienced, and all the people I have met, will stick with me and continue to shape my life in the future."

Emily Mohney, USA (ASF-Freiwillige)



stätte ist und jetzt unter der neuen Leitung von Janine Kell fortgesetzt wird.

Auch im Jahr 2017 freuten wir uns über unsere drei Freiwilligen, die im Rahmen eines FSJ Kultur (Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur) und durch die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) die Arbeit der Gedenkstätte unterstützten. Mit den ASF-Freiwilligen aus der Russischen Föderation und den USA erhielten wir eine willkommene und wichtige Hilfe, insbesondere beim Übersetzen fremdsprachiger Zuschriften.

Daneben nahmen im Jahr 2017 wieder viele Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit wahr, als Studierende im Rahmen eines Pflichtpraktikums oder als Schülerinnen und Schüler im Orientierungspraktikum Inhalte und Arbeitsweise der Gedenkstätte kennenzulernen und ihre Kenntnisse zum Themenkomplex Nationalsozialismus zu vertiefen.

Wir freuen uns, dass es mit Unterstützung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien 2017

möglich war, eine Stelle für ein wissenschaftliches Volontariat einzurichten. So verstärkt Lisa Herbst seit dem 1. September 2017 für zwei Jahre das Team der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Bereits an der Erstellung der Ausstellung „Rund um die Alster“ im Hamburger Rathaus anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus 2018 war sie beteiligt.

Ausschank in der Cafeteria / Katja Evers, Emily Mohney und Valentina Smirnova arbeiteten 2016/17 als Freiwillige in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.



Studienzentrum



BILDUNG UND STUDIENZENTRUM

Ende 2016 wurden die Fachbereiche Studienzentrum und Gedenkstättenpädagogik in der neuen Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ zusammengefasst. Gleichwohl haben beide Bereiche weiter unterschiedliche Aufgaben: Die Aktivitäten des Studienzentrums konzentrieren sich seit Anfang 2017 noch stärker auf wissenschaftlich geprägte Angebote, Veranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit und den Bereich der Erwachsenenbildung. In der Gedenkstättenpädagogik wird vor allem die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen gebündelt.

Das Studienzentrum richtete 191 Veranstaltungen mit 6125 Teilnehmenden aus. Die Gedenkstättenpädagogik betreute 1781 Gruppen mit 40967 Personen, die über den Museumsdienst Hamburg begleitete Führungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme buchten. Darüber hinaus betreute die Gedenkstättenpädagogik 23 Angebote für Jugendliche mit insgesamt 1002 Teilnehmenden in Kooperation mit dem Studienzentrum.

DAS STUDIENZENTRUM ALS LERN- UND BEGEGNUNGSRORT

Die Aktivitäten des Studienzentrums umfassen wissenschaftliche Angebote, Erwachsenenbildung sowie Veranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit, darunter die jährlich stattfindenden Gedenkveranstaltungen sowie Diskussionsveranstaltungen und Vorträge. Das Studienzentrum richtet seine Angebote in erster Linie an Erwachsene sowie an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus allen Bereichen der Gesellschaft. Zu den Themen der Bildungsangebote zählen Ursachen, Folgen und Nachwirkungen des Nationalsozialismus, die Bedeutung von Menschenrechten und Demokratie, Fragen nach Kontinuitäten von Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus und anderen Ungleichheits- und Ausgrenzungsideologien sowie der Wandel der Erinnerungskulturen in Deutschland, Europa und weltweit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute. Darüber hinaus werden aktuelle Entwicklungen aufgegriffen und Denkanstöße für ein geschichtsbewusstes Handeln in der Gegenwart gegeben.

Forum „Zukunft der Erinnerung“ / Das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Haim Liss während eines Zeitzeugengesprächs



Haim Liss und Livia Fränkel auf der Gedenkfeier zum 72. Jahrestag der Befreiung

Im Zentrum der Arbeit stehen wissenschaftlich ausgerichtete historische wie pädagogische Workshops, Seminare und Tagungen, Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der außerschulischen Bildungsarbeit sowie Vortragsreihen für die breitere Öffentlichkeit. Das Studienzentrum betreut darüber hinaus Bildungsprojekte, in denen neue Vermittlungskonzepte erarbeitet werden. Solche Projekte werden ebenso wie internationale Begegnungs- und Austauschprogramme oft durch Drittmittelgeber ermöglicht. Daneben beteiligt sich das Studienzentrum an Forschungsvorhaben und ähnlichen Projekten, die historische Fragestellungen mit Gegenwartsperspektiven verbinden und in der Regel in Publikationen und/oder Ausstellungen münden. Für Angehörige von Institutionen bzw. Berufsgruppen sowie für Berufsschulgruppen werden Studientage und Seminare angeboten, in denen die Ausstellungen und das Gelände der Gedenkstätte erkundet, ein historisches Thema – oft mit einem berufsgruppenspezifischen Fokus – vertieft und gegenwartsrelevante Fragestellungen behandelt werden.

Die Veranstaltungen des Studienzentrums finden in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen statt, darunter Trägern der schulischen und außerschulischen Aus- und Weiterbildung, wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland sowie Organisationen von NS-Verfolgten und ihren Nachkommen. Internationale Kontakte bestehen derzeit nach Belarus, Belgien, Dänemark, Frankreich, Israel, in die Niederlande, nach Norwegen, Polen, in die Russische Föderation, nach Schweden, in die Schweiz, nach Slowenien, Spanien, Tschechien, in die Ukraine und die USA.

191 Veranstaltungen mit 6125 Teilnehmenden richtete das Studienzentrum verantwortlich aus, 136 dieser Veranstaltungen wurden in Kooperation mit anderen Abteilungen der Gedenkstätte, externen Institutionen, dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, der Amicale Internationale KZ Neuengamme oder der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme durchgeführt. 155 Veranstaltungen mit 3834 Personen fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt, weitere 59 Veranstaltungen mit 3293 Personen an anderen Orten. Zusätzlich wurden 111 Veran-



Recherchegruppe auf einem Studientag

staltungen mit 2390 Teilnehmenden von anderen Abteilungen der KZ-Gedenkstätte sowie externen Nutzerinnen und Nutzern in den Räumen des Studienzentrums angeboten.

FORTBILDUNGEN

2017 führte das Studienzentrum insgesamt 24 ein- und zweitägige Fortbildungsveranstaltungen mit insgesamt 529 Personen durch, darunter mit Nachwuchsführungskräften der Hamburger Verwaltung, Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie ausländischer Museen und Gedenkstätten, angehenden Guides, Referendarinnen und Referendaren und weiteren Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vorwiegend aus dem Bildungsbereich sowie ehrenamtlich Engagierten und Funktionsträgerinnen und -träger in Sportvereinen.

Sechs dieser Fortbildungen richteten sich im Rahmen einer monatlich angebotenen Fortbildungsreihe an freie und feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte. Einige Fortbildungen hatten einen

praktischen Inhalt, wie Stimmbildung für Guides, Umgang mit und Betreuung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen oder pädagogische Arbeit mit Fußballfanggruppen. Andere Fortbildungen hatten einen inhaltlichen Fokus. Themen waren u. a. die Verfolgung von als „asozial“ Stigmatisierten im Nationalsozialismus und Kontinuitäten der Ausgrenzung nach 1945, Verfolgungshintergründe, Deportationsmechanismen und Überlebenskampf polnischer Häftlinge in den Konzentrationslagern und Medizin und Medizinverbrechen in den Konzentrationslagern.

STUDENTAGE UND BERUFSGRUPPENSPEZIFISCHE ANgebote

Einen Schwerpunkt der Arbeit des Studienzentrums bildeten Studientage und berufsgruppenspezifische Bildungsangebote für Auszubildende und Erwachsene. Es fanden insgesamt 52 eintägige und 18 mehrtägige berufsgruppenspezifische Veranstaltungen mit insgesamt 1255 Teilnehmenden statt:

„Gruppenarbeit bzw. offenes Arbeiten sorgte für ein angenehmes Klima – trotz ernstem Thema.“

Teilnehmerin in der Projektwoche der Akademie der Polizei



Studientag /
Projektvorstellung
auf der 16. Tagung
der Initiativen und
Gedenkstätten an
Orten ehemaliger
Außenlager des
KZ Neuengamme am
3. November 2017

- 35 Studientage wurden von insgesamt 688 Bundeswehrangehörigen wahrgenommen.
- 19 ein- und mehrtägige Angebote wurden von 78 Auszubildenden der Justiz und 136 Auszubildenden bzw. Fachhochschulstudierenden der Verwaltung wahrgenommen.
- 12 Studientage wurden von 274 Kranken- und Altenpflegeschülerinnen und -schülern bzw. Angehörigen gesundheitswissenschaftlicher Ausbildungsgänge besucht.
- 2 Studientage mit insgesamt 44 Personen wurden für angehende Eisenbahnerinnen und Eisenbahner durchgeführt.
- 1 Studientag fand mit 15 Auszubildenden der Sozialarbeit statt.
- 1 Projektwoche wurde mit 20 Auszubildenden der Polizei durchgeführt.

Die meisten Gruppen von Bundeswehr, Justiz und Verwaltung besuchten die Seminare im Rahmen fester Kooperationen zwischen ihren Einrichtungen und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Zu nennen sind hier die Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, die Justizvollzugsschule Hamburg, die

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und die Verwaltungsschule (ZAF 5).

TAGUNGEN

Zum Abschluss der Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten“ fand im Februar 2017 die Tagung „Britische Militärjustiz und NS-Verbrechen 1945–1949. Aktuelle Forschungen und Debatten“ mit insgesamt 60 Teilnehmenden im Studienzentrum statt. Im Mittelpunkt standen die politischen und juristischen Grundlagen und Rahmenbedingungen der Prozesse. Die Beiträge boten vertiefende Analysen einzelner Verfahren bezogen auf die Tatkomplexe, verglichen die britische Verfolgungspraxis mit der anderer alliierter Staaten, befassten sich mit den an den Prozessen beteiligten Akteurinnen und Akteuren (Gerichtspersonal, Anklage, Verteidigung, Zeuginnen und Zeugen) und stellten die Nachgeschichte der britischen Prozesse (Rezeption und Nachwirkungen) vor.

WORKSHOPS UND SEMINARE

Den Schwerpunkt der Seminare des Studienzentrums bildeten auch 2017 der Umgang von Nachkommen von NS-Täterinnen und -Tätern und von NS-Verfolgten mit den Folgewirkungen für das eigene Leben sowie die Bemühungen um einen Dialog zwischen diesen beiden Gruppen. Die hierzu angebotenen Recherche-, Gesprächs- und Dialogseminare waren sehr gut besucht und hatten eine große öffentliche Resonanz.

Am 3. November 2017 fand im Studienzentrum die 16. Tagung der Initiativen und Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme statt. Themen waren u. a. die gegenwärtigen Herausforderungen von Rechtsextremismus und Rechtspopulismus für die Gedenkstättenarbeit, Bildungsprojekte für und mit Geflüchteten, der Umgang mit historischen Relikten, aktuelle Projekte der Amicale Internationale KZ Neuengamme sowie Aktivitäten Angehöriger von NS-Verfolgten und von NS-Täterinnen und -Tätern.

In Zusammenarbeit mit dem Graduiertenkolleg „Vergegenwärtigungen. Repräsentationen der Shoah in komparatistischer Perspektive“ der Universität Hamburg wurde Anfang Februar 2017 ein Seminar durchgeführt, in dem der aktuelle Stand der Forschung und die Formen der Vergegenwärtigung der NS-Vergangenheit zur Diskussion standen. Ein weiteres Seminar widmete sich am 17. Oktober 2017 an der Universität Hamburg dem Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof.

An den 6 eintägigen und 4 mehrtägigen Workshops des Studienzentrums nahmen insgesamt 219 Personen teil.

BEGEGNUNGSPROJEKTE

2017 fanden in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern insgesamt 16 Begegnungsprojekte mit insgesamt 1857 Teilnehmenden statt. Neben den internationalen Gedenkveranstaltungen in Neuengamme und Neustadt in Holstein einschließlich des Begleitprogramms sind hier insbesondere das Forum „Zukunft der Erinnerung“ sowie die

Austauschtreffen zur Stärkung der Zusammenarbeit von Nachkommen Verfolgter des Nationalsozialismus

„Unser Wissen über die vergangene Zeit muss an die nachfolgenden Generationen weitergegeben werden. Dieses Wissen soll die Menschen und die Völker verbinden.“

Joanna Kiąca-Fryczkowska, 3. Mai 2018



Ivan Moscovich im Gespräch / Blumen am Mahnmal der „Cap Arcona“ in Neustadt in Holstein

begleitenden Gesprächsangebote für Angehörige von Verfolgten sowie öffentliche Mehrgenerationengespräche zu nennen.

JAHRESTAG DES KRIEGSENDES UND DER BEFREIUNG DER KONZENTRATIONSLAGER

Anlässlich des 72. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager lud die KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Mai 2017 neun Überlebende des KZ Neuengamme und seiner Außenlager mit jeweils einer Begleitperson aus ihrer Familie nach Hamburg ein. An den Vormittagen des 2. und 4. Mai 2017 fanden in Kooperation mit der Gedenkstättenpädagogik öffentliche Gespräche mit fünf Überlebenden des KZ Neuengamme und seiner Außenlager statt. Livia Fränkel und Hana Weingarten waren als ungarische bzw. tschechische Jüdin verfolgt und nach Auschwitz deportiert worden, wo ihre Eltern ermordet wurden. Von dort über Außenlager des KZ Neuengamme ins KZ Bergen-Belsen überstellt, wurden beide am 15. April 1945 befreit. Livia Fränkel wanderte nach Schweden aus,

Hana Weingarten nach Israel. Ein ähnliches Schicksal hatte Haim Liss, der aus Polen zusammen mit seinem Vater über das KZ Auschwitz in Außenlager des KZ Neuengamme deportiert wurde. Nach seiner Befreiung ging er zunächst nach Großbritannien, bevor er 1948 nach Israel emigrierte. Joanna Kiąca-Fryczkowska hatte als junges Mädchen am Warschauer Aufstand teilgenommen und war 1944 über das KZ Ravensbrück und Außenlager des KZ Neuengamme in das KZ Bergen-Belsen deportiert worden, wo sie am 15. April 1945 von britischen Truppen befreit wurde. Sie kehrte nach Polen zurück. Natalja Radtschenko wurde aus der Ukraine zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt und nach einem Fluchtversuch über das KZ Ravensbrück in das Außenlager Wandsbek des KZ Neuengamme deportiert. Nach ihrer Befreiung kehrte sie in die Sowjetunion zurück. Sie lebt heute in Belarus. Auch der ehemalige Häftling des KZ Neuengamme Ivan Moscovich und seine Frau Anitta sprachen im Rahmen der Veranstaltung „We Are Still Together Nearly Sixty Years Later“, die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Friedrich-Ebert-Stiftung veranstaltet wurde, über ihre Verfolgung im National-



sozialismus, die Folgen für ihr gemeinsames Leben sowie die Auswirkungen auf ihre Familie.

Am 3. Mai 2017 besuchten 200 Menschen die Gedenkveranstaltung anlässlich des 72. Jahrestages des Untergangs der KZ-Schiffe in der Lübecker Bucht. An dieser Veranstaltung in Neustadt in Holstein nahmen auch Überlebende und ihre Familien teil. Am Ehrenmal sprachen u. a. Jewgeni Malychin, Überlebender der „Cap Arcona“ aus der Ukraine, Jean-Michel Gaussoit aus Frankreich, Präsident der Amicale Internationale KZ Neuengamme, sowie Jacques Sarête, Sohn eines französischen Häftlings des KZ Neuengamme.

Am Nachmittag des 3. Mai 2017 fand die zentrale Hamburger Gedenkveranstaltung anlässlich des 72. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Sie begann mit einer Kranzniederlegung am ehemaligen Standort des „Arrestbunkers“ (Lagergefängnis). Auf der anschließenden Gedenkfeier in den ehemaligen Walther-Werken sprachen nach einem Grußwort von Dr. Carsten

Brosda, Kultursenator der Freien und Hansestadt Hamburg, Ivan Moscovich, Yvonne Cossu-Alba, Tochter eines ehemaligen Häftlings des KZ Neuengamme, und Joanna Kiąca-Fryczkowska. Musikalisch begleitet wurde die Gedenkveranstaltung vom Neuen Chor Hamburg. Das Jugendprojekt „Stimme erheben, Stimmen bewahren“, das im Vorfeld der Gedenkfeierlichkeiten durchgeführt worden war, präsentierte seine Ergebnisse der Öffentlichkeit.

Am Abend des 1. Mai hatte vor 100 Interessierten im „GOLEM“ am Hamburger Hafen das Podiumsgespräch „Mémoire à quatre voix: Ein Krieg, vier Stimmen gegen das Vergessen und für den Dialog“ stattgefunden. Dort sprachen Yvonne Cossu-Alba und Jean-Michel Gaussoit, Kinder französischer Widerstandskämpfer, die im KZ Neuengamme ermordet wurden, mit Barbara Brix und Dr. Ulrich Gantz, deren Väter an NS-Verbrechen in Osteuropa beteiligt waren. Themen waren die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung des Dialogs zwischen Nachkommen von NS-Verfolgten und von NS-Tätern und -Täterinnen sowie die Voraussetzungen für einen solchen Austausch.

Gedenkveranstaltung in den ehemaligen Walther-Werken



„Ein verantwortungsbewusster Umgang mit der eigenen Familiengeschichte bildet eine wichtige Basis zur Mitgestaltung einer demokratischen Gegenwart und Zukunft.“

Dr. Detlef Garbe



Gesprächs-
veranstaltung mit
Nachkommen von
Tätern und
Verfolgten

DER UMGANG MIT DER VERGANGENHEIT: NACHKOMMEN VON TÄTERN UND TÄTERINNEN UND VON VERFOLGTEN

Zahlreiche öffentliche Abendveranstaltungen des Studienzentrums, teilweise in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen und Organisationen, widmeten sich 2017 der Frage, wie Nachkommen von NS-Tätern und -Täterinnen und von NS-Verfolgten mit ihrem – familiären wie gesellschaftlichen – Erbe umgehen. Diskutiert wurden in diesen Veranstaltungen Folgen der NS-Verfolgung sowie die jeweilige persönliche Motivation, sich mit dem Schicksal der eigenen Angehörigen zu befassen und sich öffentlich zu engagieren. Mehrfach stellte Dr. Oliver von Wrochem in diesem Rahmen die Arbeit des Studienzentrums zum Themenbereich „Nachkommen von NS-Tätern und NS-Verfolgten im Dialog“ vor. In Kooperation mit Partnerinnen und Partnern fanden außerdem zahlreiche Filmveranstaltungen statt, in denen die Thematik des Umgangs mit Täterschaft in

der eigenen Familie vertieft wurde. Veranstaltungsorte waren Berlin, Bremen, Hamburg, Lüneburg und München.

FORSCHUNGSPROJEKTE DES STUDIENZENTRUMS

Im Jahr 2017 wurden von Mitarbeiterinnen des Studienzentrums drei größere Forschungsvorhaben betreut. Zwei drittmittelfinanzierte eigene Forschungsprojekte wurden erfolgreich weitergeführt: Noch bis Oktober 2018 wird Dr. Claudia Bade im Rahmen des von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur geförderten Forschungsprojekts „Militärjustiz und Stadt im Krieg“ die Verbindungen zwischen Militärjustiz und städtischer Gesellschaft an der sogenannten Heimatfront erforschen. Im zweiten, von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) geförderten Projekt „Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus“ übernahm das Studienzentrum 2017 die Projektleitung. Beteiligt sind die Universität Hamburg und die Universität Augsburg.

Am 1. April 2017 startete das dritte Forschungsprojekt „Transgenerationale Überlieferung von Geschichte: Bausteine zur Zukunft der Erinnerung an den Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft“. In dem von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius geförderten Projekt untersuchen Dr. Kristina Vagt und Karin Heddinga die Deportationen von Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma vom Hannoverschen Bahnhof in Hamburg in den Jahren 1940 bis 1945, das Schicksal der zum Bewährungsbataillon 999 der Wehrmacht gepressten Männer und die transgenerationale Weitergabe von Erinnerung in den betroffenen Familien. Die Ergebnisse sollen in die Dauerausstellung im geplanten Dokumentationszentrum am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof einfließen.

Arbeit am Projekt
„Militärjustiz und
Stadt im Krieg“ /
Projekt „Rassismen in
Kolonialismus und
Nationalsozialismus“

Transgenerationale Überlieferung von Geschichte



Lucille Eichengreen bei der Eröffnung des Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof / Namenstafel an den Gleisen des ehemaligen Hannoverschen Bahnhofs

Von Karin Heddinga, Dr. Kristina Vagt und Dr. Oliver von Wrochem

Am 1. April 2017 startete das Forschungsprojekt „Transgenerationale Überlieferung von Geschichte: Bausteine zur Zukunft der Erinnerung an den Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft“. Das von Dr. Oliver von Wrochem geleitete Projekt wird gefördert von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius. Bis September 2018 untersuchen Dr. Kristina Vagt und Karin Heddinga die Deportationen von Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma vom Hannoverschen Bahnhof in Hamburg in den Jahren 1940 bis 1945 und das Schicksal der zum Bewährungsbataillon 999 der Wehrmacht gepressten Männer. Gegenstand ist darüber hinaus die transgenerationale Weitergabe von Erinnerung in den betroffenen Familien. Die Ergebnisse sollen in die Dauerausstellung einfließen, die ab 2021 im Dokumentationszentrum am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof in der Hamburger HafenCity über die Entrechtung, Ausgrenzung, Deportation und Ermordung von Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma informieren wird. Auch die Angehörigen des Bewährungsbataillons 999, das Handeln der Täterinnen und Täter, Mitläuferinnen und Mitläufer und Zuschauerinnen und Zuschauer der nationalsozialistischen Verbrechen sowie die „stillen Helferinnen und Helfer“ und Retterinnen und Retter von Verfolgten sollen in der Ausstellung thematisiert werden.

Das Forschungsprojekt dient dazu, grundlegende Recherchen durchzuführen, um die Kenntnisse über die Deportationen und den Verfolgungsapparat zu vertiefen. Außerdem werden Interviews mit letzten Überlebenden der NS-Verfolgung sowie mit ihren Angehörigen, aber auch mit Angehörigen von Täterinnen und Tätern, Profiteurinnen und Profiteuren und Helferinnen und Helfern geführt. Durch die Recherchen werden Zeitzeugen und Zeitzeuginnen bzw. deren Nachkommen ermittelt, die für Interviews angefragt werden.



Erika Estis an den Namenstafeln am ehemaligen Hannoverschen Bahnhof

Aus den Interviews ergibt sich wiederum Recherchebedarf zur Verifizierung bzw. Vertiefung von Angaben in Archiven. Ebenso sollen Fotos, Dokumente und Objekte gesichert werden, die als Exponate im Dokumentationszentrum gezeigt werden können.

Hilfreich für das Projekt war, dass am 10. Mai 2017, also kurz nach dem Start des Vorhabens, der Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof eingeweiht wurde: Am historischen Ort des ehemaligen Hannoverschen Bahnhofs wird inmitten der heute in diesem Quartier nahezu vollständig fertiggestellten HafenCity an die Verfolgung und Deportation von Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma aus Hamburg und Norddeutschland erinnert. In den Jahren 1940 bis 1945 wurden über 8000 Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma in zwanzig Bahntransporten vom Hannoverschen Bahnhof in den Tod geschickt. Der Gedenkort symbolisiert durch eine „Fuge“ im Lohsepark den markanten Einschnitt, den die nationalsozialistische Verfolgung und die Deportationen in der Stadtgeschichte hinterlassen haben. Der Erste Bürgermeister Olaf Scholz weihte im Beisein von Überlebenden, Angehörigen und Vertretungen der Opferverbände die unter Denkmalschutz stehenden Relikte des Bahnsteigs 2, die Markierungen der historischen Gleisverläufe sowie 20 Tafeln mit den Namen der Deportierten offiziell ein. Es schloss sich im weiteren Verlauf des Jahres 2017 ein umfangreiches Programm mit Zeitzeugengesprächen, Rundgängen und Vorträgen unter intensiver Beteiligung der KZ-Gedenkstätte an.

Kurz nach der Eröffnung erschien das in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und der Körber-Stiftung 2015 erstmals publizierte Unterrichtsmaterial „Entrechtung, Widerstand, Deportationen 1933–1945 und die Zukunft der Erinnerung in Hamburg. Neue Ansätze für den schulischen Unterricht und die außerschulische Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus“ in einer zweiten Auflage. In diese Materialien flossen Ergebnisse der Recherche im Vorfeld der Eröffnung des Gedenkortes und aus dem

„Woran ich mich erinnere ist, dass wir als Kinder irgendwann mal gefragt haben, warum haben wir keine Oma?“

Nicole Köhler, Interview, 5. Dezember 2017. Ihre Mutter und ihre Großmutter gehörten zu den nach Belzec deportierten Sinti.



Namenstafeln am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof / Poesiealbum mit einem Eintrag von Lucille Eichengreen

Projekt der ZEIT-Stiftung zum Schicksal der Deportierten ein. Die Materialien sind auf der Website <http://hannoverscher-bahnhof.hamburg.de> abrufbar sowie als Broschüre im Onlineshop der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erhältlich. Sie bieten die Möglichkeit, mit Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften zu Verfolgung und Deportationen von Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma in Hamburg im Nationalsozialismus, zu Formen von Widerstand und Täterschaft sowie zu unterschiedlichen Formen des Erinnerns zu arbeiten.

RECHERCHEN

Ein wichtiger Schritt im Projektverlauf war die Übernahme von Materialien der 2009 gezeigten Ausstellung „In den Tod geschickt. Die Deportationen von Juden, Sinti und Roma aus Hamburg 1940 bis 1945“ in die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Die von Dr. Linde Apel von der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg federführend erarbeitete Ausstellung ist eine wichtige Grundlage für die geplante Dauerausstellung im kommenden Dokumentationszentrum. In der damaligen Ausstellung lag der Fokus auf dem Hamburger Raum. Das aktuelle Forschungsprojekt bietet nun die Möglichkeit, auch diejenigen Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, die aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen nach Hamburg gebracht und vom Hannoverschen Bahnhof deportiert wurden, zu berücksichtigen. Bereits für den Gedenkort war die Entscheidung getroffen worden, die Namen aller vom Hannoverschen Bahnhof Deportierten zu nennen, soweit sie zu ermitteln sind. Durch die Recherchen im Projekt sind nun weitere Namen in Erfahrung gebracht worden – darunter eine Vielzahl Namen der aus Flensburg deportierten Sinti, für die keine Deportationsliste erhalten ist.



Im Projekt wurden 2017 zahlreiche lokale Initiativen, Einzelpersonen und Stadtarchive u. a. in Lüneburg, Lübeck, Neumünster und Flensburg angefragt und aufgesucht. Den Schwerpunkt der Grundlagenrecherchen bildeten zwei Themen, zu denen bisher wenig Material verfügbar war. Zum ersten Thema, der Verfolgung der Sinti und Roma während der Zeit des Nationalsozialismus sowie ihrer fortdauernden Diskriminierung nach 1945, konnten Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Rom und Cinti Union e. V. und des Landesvereins der Sinti in Hamburg e. V., die seit vielen Jahren die Entwicklung des Gedenkorts vorantreiben, geführt werden. Umfangreiche Recherchen erfolgten im Staatsarchiv Hamburg – insbesondere in den Beständen des Amtes für Wiedergutmachung. Ferner wurden Akten des Komitees ehemaliger politischer Gefangener ausgewertet. Dies ermöglicht einen zusätzlichen Blick auf Aspekte wie die Sterilisierung von Sinti und Roma, die Zwangsversteigerung ihres Besitzes und die repressive Behandlung durch die Behörden nach 1945.

Zweites Thema war das Bewährungsbataillon 999 der Wehrmacht, da etwa tausend betroffene Männer aus Hamburg – politisch Verfolgte oder als „kriminell“ Verurteilte – vermutlich zum Truppenübungsplatz Heuberg in Baden transportiert wurden. Hier war besonders wichtig, Quellen zu finden, in denen der Abfahrtsort genannt wird, und Einzelbiografien zu recherchieren.

2018 werden weitere Themen bearbeitet: die Deportationen der Jüdinnen und Juden insbesondere aus dem Hamburger Umland sowie die Unterstützung durch „stille Helferinnen und Helfer“ und Retterinnen und Retter, ferner Gruppen der Täterinnen und Täter, Profiteurinnen und Profiteure und Zuschauerinnen und Zuschauer.

Die Namenstafeln an den Überresten der Gleise des Hannoverschen Bahnhofs



Zur Eröffnung des Gedenkorts denk.mal Hannoverscher Bahnhof angereiste Überlebende und Angehörige

INTERVIEWS

Gegenstand des zweiten Teilbereichs des Projekts ist die transgenerationale Weitergabe von Geschichte – des persönlich Erlebten und seiner Deutung sowie der Verarbeitung der Ereignisse – im Familienkreis. Karin Heddinga führte hierzu 2017 Videointerviews mit Angehörigen der „Erlebnisgeneration“ und ihren Nachkommen. Es handelte sich überwiegend um lebensgeschichtliche Interviews. Diese Form hat sich bewährt, weil die Interviewten die inhaltlichen Schwerpunkte selbst setzen können. Auf eine erste, narrative Phase folgt dabei eine Phase mit Nachfragen zum Erzählten durch die Interviewerin. In einer dritten Phase werden dann mithilfe eines vorbereiteten Interviewleitfadens Fragen bearbeitet, die sich auf das konkrete Forschungsinteresse beziehen. Bis Ende 2017 sind insgesamt 37 Interviews mit Personen im Alter zwischen 15 und 95 Jahren entstanden. 15 von ihnen (Jüdinnen und Juden) gehörten der „Erlebnisgeneration“ an, 17 waren Nachkommen von deportierten Jüdinnen und Juden, 3 Nachkommen von deportierten Sinti und Roma, 2 Nachkommen von Angehörigen des Bewährungsbataillons 999, die die Verfolgungszeit selbst miterlebt haben. Die Interviews wurden zu unterschiedlichen Anlässen geführt: 9 Interviews entstanden mit Gästen der Einweihung des Gedenkorts im Mai 2017, 10 Interviews wurden während einer Interviewreise nach Israel im Oktober 2017 und 19 Interviews in Hamburg und Norddeutschland geführt. Unter den Interviewten sind Lucille Eichengreen, die 1941 als Jüdin ins Getto Litzmannstadt/Lodz deportiert wurde, und Fanny England, die als Jüdin 1941 nach Minsk deportiert wurde. Beide berichten von



Verfolgung, Lagerhaft und Befreiung sowie von ihrem Leben nach der Befreiung. Zu den Interviewten gehören auch Nicole Rupprecht und Beate Köhler, die erst in den 1960er- bzw. 1970er-Jahren geboren wurden. Sie berichteten über die intensiven Recherchen zu ihren als Sinti verfolgten, deportierten und ermordeten Angehörigen und über ihren persönlichen Umgang mit der Familiengeschichte. Die Interviews mit Ursula Suhling und Inga Grunst über das Bewährungsbataillon 999, in das ihre Väter gepresst wurden, erbrachten Erkenntnisse über den politischen Widerstand, den Einsatz bei der Wehrmacht und die oftmals schwierige Situation der „999er“ in der Nachkriegszeit.

Da es sich um biografische Interviews handelt, wird stets ein Bogen von der Zeit vor der eigentlichen Verfolgung bis in die Gegenwart geschlagen. Im Fokus stehen die Biografien der deportierten Angehörigen. Die Interviewten gaben Informationen und stellten Bilder und Dokumente auch über Personen zur Verfügung, über die bislang nur wenig bekannt war. Deutlich wurden die unterschiedlichen Überlebens- und Verarbeitungsstrategien sowie die Vielzahl der Formen von Ausgrenzung. Auch zeigen die Interviews, dass Verfolgung und Deportation das Leben der Überlebenden und der Angehörigen bis heute prägen, zumal einige der Betroffenen bis heute Repressalien ausgesetzt sind. Die Interviews ermöglichen zudem differenzierte Blicke auf die Migrationsgesellschaft: Was bedeutet(e) Weggehen und Ankommen? Wie lebt es sich mit solchen Brüchen? Durch Interviews mit Betroffenen mehrerer Generationen werden so Einblicke in die transgenerationale Weitergabe von Erinnerung möglich.

Infopavillon am Lohseplatz in der HafenCity / Die Familie von Natan Ben-Brith, Israel / Torkel und Jonathan Wächter / Zeitzeugengespräch mit Frieda Larsen

Gedenkstättenpädagogik



Führung durch die
Hauptausstellung /
Norwegische
Schülerinnen und
Schüler bei der
Begrüßung in der
Gedenkstätte

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Für die Umsetzung der pädagogischen Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurden im Jahr 2017 Rahmendienstverträge mit 48 freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Guides) geschlossen. Für die Gedenkstättenpädagogik begleiteten sie Schulklassen, Jugend- und Erwachsenengruppen in 2- bis 5-stündigen sowie mehrtägigen Veranstaltungen in verschiedenen Sprachen durch die KZ-Gedenkstätte und ihre Außenstellen. 2017 wurde eine Ausbildung für 25 potenzielle neue Guides angeboten, von denen 12 mittlerweile für die Gedenkstätte tätig sind.

BEGLEITETE GRUPPENBESUCHE IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

2017 wurden über den Dienstleister für Gruppenbuchungen, den Museumsdienst Hamburg, 1781 Gruppenbegleitungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme für 40967 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebucht. Damit ist die KZ-Gedenkstätte

unter den 24 vom Museumsdienst betreuten Hamburger Museen nach der Hamburger Kunsthalle weiterhin das Museum mit der zweitgrößten Zahl an Buchungen.

Geführte Gruppen kamen zumeist aus Deutschland (1472), reisten aber auch aus Dänemark, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Portugal, Schweden, der Schweiz, den USA und den Vereinigten Arabischen Emiraten an. Die Führungen fanden überwiegend auf Deutsch und Englisch statt, aber auch auf Dänisch, Französisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Russisch und Spanisch sowie vereinzelt auf Arabisch. Insgesamt bietet die Gedenkstätte Führungen in 16 Sprachen, in Leichter Sprache sowie in Deutscher Gebärdensprache an.

Mit 1304 Gruppen und 31 222 Teilnehmenden machten Schulklassen 76% der über den Museumsdienst gebuchten Angebote aus. Klassen aus allen Schulformen kamen in die Gedenkstätte, wobei Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien mit insgesamt 556 Gruppen weiterhin den größten Anteil hatten. Hinzu kamen 27 außerschulische Jugend-

gruppen mit 496 Teilnehmenden unter 18 Jahren. Die Führungstarife für Schulklassen und Jugendgruppen können durch Förderung des Bundes besonders niedrig gehalten werden. So wird allen Klassen ermöglicht, eine KZ-Gedenkstätte als außerschulischen Lernort zu besuchen. Zusätzlich sind diese Führungen durch den Hamburger Schulklassenfonds subventioniert.

Die erwachsenen Teilnehmenden der gebuchten Gruppen waren zu einem großen Teil Privatpersonen (438 Gruppen mit insgesamt 9714 Teilnehmenden), ein kleinerer Teil kam von Universitäten oder Bildungsträgern der Erwachsenenbildung (43 Gruppen mit 848 Personen). 8 Gruppen mit insgesamt 199 Teilnehmenden, darunter Gruppen aus Werkstätten für Erwachsene mit Handicap, wurden vom Pastor der Kirchlichen Gedenkstättenarbeit, Hanno Billerbeck, betreut

VORBEREITUNG DES BESUCHES

Die Gedenkstättenpädagogik berät Lehrkräfte im Vorfeld des Gedenkstättenbesuchs, stellt mögliche Themen und Methoden vor und entwickelt Projekte

weiter, die an die Wünsche der Schulprofile angepasst sind. Für eine sinnvolle pädagogische Begleitung wird empfohlen, mindestens 3 Stunden Zeit mitzubringen und die Schülerinnen und Schüler vorab in der Schule vorzubereiten. Eine Kontaktaufnahme der Lehrkräfte mit den gebuchten Guides kurz vor dem Besuch der Gedenkstätte ist sinnvoll, um gemeinsam eine zur Schulstufe und Klasse passende Führung zu besprechen. Tipps für Lehrkräfte zur Vorbereitung im Unterricht sind auf der Website der Gedenkstätte abrufbar. Die Vorbereitungsunterlagen für Schülerinnen und Schüler wurden insgesamt 2306 Mal heruntergeladen. Eine weitere Möglichkeit der Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs ist die Nutzung der Web-App: Unter www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/ vorbereitung können insgesamt 16 Kurzbiografien von ehemaligen Häftlingen abgerufen werden, die verschiedene Verfolgungsschicksale veranschaulichen. Sie sollen Schülerinnen und Schüler ab Jahrgangsstufe 8 zu Fragen anregen, zu denen Antworten beim Besuch der Gedenkstätte mithilfe der Ausstellungen oder der pädagogischen Guides recherchiert werden können. Da die Inhalte der fünf Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuen-

Führungen finden auch über das weitläufige Gelände der Gedenkstätte statt.

„Generell kann man sagen, dass es für uns alle ein sehr eindrucksvoller, aber auch schockierender Tag war, von dem wir viel mitgenommen haben.“

Mailine und Johanna, 10. Klasse



Audio- und Video-Stationen in der Hauptausstellung

gamme in der Mediathek unter www.neuengamme-ausstellungen.info abrufbar sind, können auch diese zur Vor- und Nachbereitung eines Besuches in der Gedenkstätte genutzt werden.

PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

Die Angebote der Gedenkstättenpädagogik unterscheiden sich nach Länge, Intensität und Methodik. Das als Grundangebot konzipierte 3-stündige Projekt wurde bei Gruppenbuchungen am häufigsten gewünscht (1150 Buchungen, 26 585 Teilnehmende). Das 4-stündige Projekt plus wurde 173 Mal gebucht (4022 Teilnehmende), der 5-stündige Projekttag 174 Mal (4241 Teilnehmende), davon 40 Mal der Projekttag „Spurensuche“ und 18 Mal der Projekttag „Gegenstandsgeschichten“.

Folgende Angebote der Gedenkstättenpädagogik sind über den Museumsdienst Hamburg buchbar:

Die **1-stündige Museumstour** richtet sich an große Erwachsenengruppen, die sich Gelände und Ausstellungen selbst erschließen wollen und dazu

einen einführenden Vortrag über die möglichen Angebote, Orte und Ausstellungen wünschen. Darüber hinaus werden – vor allem im Sommer – touristische Kurzführungen angeboten.

Das **2-stündige Museumsgespräch** bietet lediglich eine Übersicht über die Geschichte des KZ Neuengamme. Es eignet sich vor allem für Erwachsenengruppen, die gemeinsam mit den Guides das Gelände begehen und sich die Ausstellungen anschließend selbstständig erschließen möchten. Für die pädagogische Arbeit mit Schulklassen sind Museumstour und Museumsgespräch nicht zu empfehlen.

Das **3-stündige Projekt** ist das Grundangebot für begleitete Gruppen. Es bietet einen Überblick über die Geschichte des KZ Neuengamme, indem es Stationen im Gelände und Einblicke in die Ausstellungen – hier vor allem die Hauptausstellung – kombiniert. Stationen im Gelände sind z. B. Orte ehemaliger Arbeitskommandos (Klinkerwerk, Tongruben, Stichkanal) oder das internationale Mahnmal mit dem Haus des Gedenkens. Die meisten Guides wenden Elemente des dialogischen Führens an,



indem z. B. Objekte und Bilder moderierte Gesprächsanlässe bieten.

Die aktivierenden Angebote sind so orientiert, dass Kleingruppen im Sinne des forschenden Lernens selbstständig Teile der Geschichte des Ortes kennenlernen und Entdecktes auch vor der Gruppe präsentieren können:

Ein **4-stündiges Projekt plus** kann genutzt werden, Schulgruppen für die Erkundung von Ausstellung und Gelände mehr Zeit zu geben. Zusätzlich kann z. B. der Einführungsfilm gezeigt oder ein besonderer inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt werden. Neben der Hauptausstellung, die sich mit dem Leben der KZ-Häftlinge beschäftigt, können je nach Interesse die Studiausstellung zur Lager-SS, eine Sonderausstellung oder andere Orte und Ausstellungen in der Gedenkstätte erkundet werden.

Der **5-stündige Projekttag** für Schulklassen bietet die Möglichkeit der thematischen Schwerpunktsetzung und der Einbeziehung von Eigenrecherchen. Ein klassischer Projekttag beginnt mit einem Rundgang und endet mit einer Themenvertiefung.

Unter Anleitung der Guides kann in Kleingruppen je nach gewähltem Thema oder gewählter Methode im Gelände, im Offenen Archiv und in den verschiedenen Ausstellungen mithilfe von Quellen, Objekten oder Biografien zu Themenschwerpunkten oder eigenen Fragestellungen gearbeitet werden (Beispiele für oft gewählte Themen: Biografien von Häftlingen und Wachleuten, Häftlingsalltag und Häftlingsarbeit, Frauen im KZ, Kinder und Jugendliche im KZ, Die Lager-SS, Leben nach dem Überleben sowie der Umgang mit den Tätern nach 1945). Methodisch kompetenzorientierte, aktivierende Projekttage sind der Projekttag „Spurensuche“, der die Eigenerkundung des Geländes mithilfe historischer Fotos sowie anschließender Themenvertiefung und Präsentation in den Fokus nimmt, der Projekttag „Forscherfragen“, der die eigenen Fragen und die Recherche der Teilnehmenden nach einer Antwort in den Mittelpunkt stellt, sowie der Projekttag „Gegenstandsgeschichten“, der zur Erforschung historischer Themen Originalobjekte einbezieht. Für diesen Projekttag kann auch die Restaurierungswerkstatt für die schulische Projektarbeit genutzt werden.

Guides kommen mit Gruppen auch über die Gestaltung des Geländes ins Gespräch.

„Viele von uns erfuhren neue Dinge, die sie nie erwartet hätten und die zum Nachdenken anregen.“

Gymnasium Gadebusch, 10. Klasse



Projekt „Schüler führen Schüler“ mit der Stadtteilschule Kirchwerder / Gruppenführung am ehemaligen Klinkerwerk

Darüber hinaus werden mehrtägige Veranstaltungen angeboten, deren Ablauf und Schwerpunkte mit den buchenden Lehrkräften besprochen und an spezielle Wünsche angepasst werden können. Angeboten werden Projektwochen für Förder-schulen, für jüngere Schülerinnen und Schüler (5. und 6. Jahrgangsstufe), Workshops zu Fotografie und Film als Medien der Propaganda und Information, Kunst als Ausdrucksform und Überlebensstrategie, Antisemitismus und Rassismus in Vergangenheit und Gegenwart sowie ein Radioprojekt.

KOOPERATIONEN

Mit 24 Schulen bestehen Kooperationen unterschiedlicher Ausprägung. Sie werden in Zusammenarbeit mit den dortigen Lehrkräften regelmäßig evaluiert und gegebenenfalls modifiziert. Schülerinnen und Schüler der in der Nähe der Gedenkstätte gelegenen Stadtteilschule Kirchwerder haben sich 2017 zu Schülerguides fortgebildet. Auch andere Schulen wie die Stadtteilschule Bergedorf und das Wolfgang-Borchert-Gymnasium in Halstenbek bei Hamburg nutzen die Idee der Schülerguides. Die

Erich-Kästner-Schule in Hamburg-Farmsen besucht mit ihren 9. Klassen im Rahmen des Projekts „Nationalsozialismus in Hamburg“ nicht nur die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, sondern auch sechs Orte ehemaliger Verfolgung in Hamburg, die jeweils für eine Verfolgtengruppe stehen (Außenlager Wandsbek, Deportationsort Hannoverscher Bahnhof, Arbeitshaus Farmsen, Außenlager Sasel, Plattenhaus Poppenbüttel, Grindelviertel). Nach einem Projekttag in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, der die Schülerinnen und Schüler allgemein zum Thema informiert und thematisch bereits den zu besuchenden Hamburger Gedenkort einbezieht, recherchieren die Schülerinnen und Schüler dann an einem zweiten Projekttag vor Ort an den Hamburger Gedenkorten, um sie an einem dritten Projekttag ihren Mitschülerinnen und Mitschülern vor Ort vorzustellen. Unter dem Arbeitstitel „Häftlinge im KZ Neuengamme“ beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe der Gretel-Bergmann-Schule in Hamburg-Allermöhe mit Biografien von Häftlingen. Einen Schwerpunkt bildet die Beschäftigung mit dem Film „Gibsy – Die Geschichte des Boxers Johann Rukeli Trollmann“.



Auch die Kooperation mit dem Luisen-Gymnasium in Hamburg-Bergedorf wurde in Absprache mit den Lehrkräften modifiziert und den Bedürfnissen der Jugendlichen angepasst. Sowohl die Johann-Peter-Eckermann-Schule (Realschule) in Winsen an der Luhe in Niedersachsen als auch die Stadtteilschule in Hamburg-Kirchwerder nutzen häufig die Möglichkeiten der Lernwerkstatt des Offenen Archivs. Die Kooperative Gesamtschule Schneverdingen (Niedersachsen) kommt im Rahmen einer Projektwoche als „Schule gegen Rassismus“ mit der 7. und 8. Jahrgangsstufe in die Gedenkstätte.

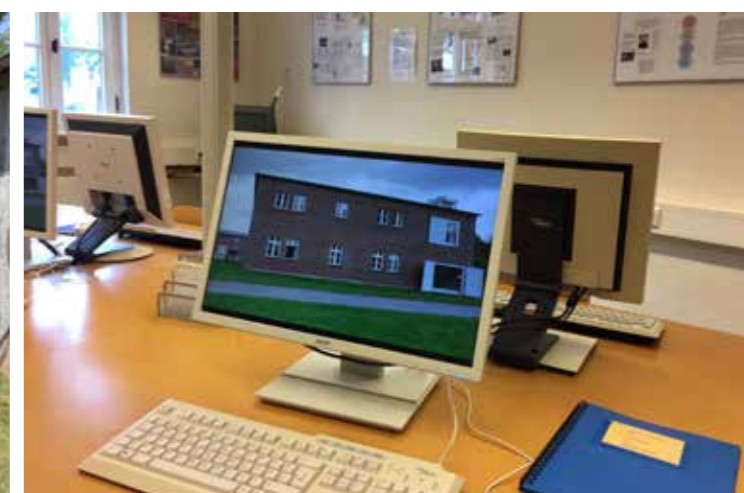
Die Gedenkstättenpädagogik ist Mitglied im Hamburger Beratungsnetzwerk gegen Rechts und im AK Räume öffnen, in dem sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gedenkorten über die Arbeit mit unterschiedlichen Gruppen sowie mit Gruppen Geflüchteter austauschen. Ferner findet ein regelmäßiger fachlicher Austausch mit Pädagoginnen und Pädagogen anderer KZ-Gedenkstätten statt. Kooperationen bestehen u. a. auch mit dem Fachbereich Geschichtsdidaktik an der Universität Hamburg, dem Hamburger Schulmuseum, der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Mahnmahl St. Nikolai in Hamburg.

JUGENDPROJEKTE

PROJEKTE FÜR JUGENDLICHE

2017 führte die Gedenkstättenpädagogik in Kooperation mit dem Studienzentrum 23 Veranstaltungen für Jugendliche mit insgesamt 1002 Teilnehmenden durch, die nicht über den Museumsdienst Hamburg gebucht wurden, darunter Projektstage mit der Jugendfeuerwehr, Projekte mit Schulklassen, die längere Veranstaltungen (6 oder 7 Stunden) buchen, sowie Schülerguide-Projekte. Hinzu kam ein Angebot anlässlich des deutschlandweiten „Girls' Day“: Am 27. April 2017 erkundeten zehn Mädchen die Abteilungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und erstellten Audiopodcasts zu den unterschiedlichen Berufsfeldern in der Gedenkstätte. Außerdem boten mehrere junge Menschen, die sich im Bereich der Jugendweihe engagieren und von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als Guides qualifiziert worden waren, sowohl in der Gedenkstätte Bullenhusen Damm als auch in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Führungen für eine große Zahl Kursteilnehmender der Jugendweihe an.

Projekttag mit einer Gruppe der Jugendfeuerwehr



Interview zu Berufen in der Gedenkstätte beim „Girls' Day“ / Fred Leser berichtet in einem Zeitzeugengespräch. / Zeitzeugengespräch mit Karla Raveh / Gruppenführung im Haus des Gedenkens

ZEITZEUGENGESPRÄCHE

Auch 2017 wurden wieder mehrere Zeitzeugengespräche für Schulklassen und andere Interessierte angeboten, darunter mehrere Gespräche in Kooperation mit dem Studienzentrums. Im Rahmen der Veranstaltungen zur Einweihung des neuen Gedenkortes denk.mal Hannoverscher Bahnhof berichteten u. a. Erika Estis, Else Baker und Fred Leser vor insgesamt 139 Jugendlichen über ihre Verfolgung durch die Nationalsozialisten und ihre Deportation vom Hannoverschen Bahnhof.

JUGEND-RADIOPROJEKT „STIMME ERHEBEN, STIMMEN BEWAHREN“

In dem Jugendprojekt „Stimme erheben, Stimmen bewahren“, das in Vorbereitung auf die Gedenkveranstaltungen 2017 durchgeführt wurde, setzten sich neun junge Menschen intensiv mit dem Thema Widerstand auseinander. Sie produzierten vier Radiobeiträge zu den Themen Solidarität, Musik als Widerstand und gewaltfreier Widerstand sowie

zur Rolle von Claus Schenk Graf von Stauffenberg als Teilnehmer am Aufstandsversuch des 20. Juli 1944. Die Beiträge wurden während des Forums „Zukunft der Erinnerung“ und auf der internationalen Gedenkveranstaltung am 3. Mai 2017 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme der Öffentlichkeit präsentiert. Sie sind von der Website der KZ-Gedenkstätte abrufbar.

WORKCAMP

Unter dem Titel „The Generation After ...“ fand vom 26. August bis 9. September 2017 in Zusammenarbeit mit dem Service Civil International (SCI) das jährliche Workcamp in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Die 13 Teilnehmenden, zwei Teamer und zwei Betreuerinnen und Betreuer des SCI kamen aus Deutschland, Italien, Polen, Portugal, Spanien, Tschechien und der Ukraine. Sie beschäftigten sich mit den Erfahrungen der Nachkommen von Tätern und Täterinnen und von ehemals Verfolgten und befragten einige von ihnen. Daraus entstand ein Podcast, dessen Schwerpunkt auf der Täterforschung liegt, aber auch eigene Erlebnisse und

Eindrücke der Workcamp-Teilnehmenden aufnimmt. Darüber hinaus dokumentierten die Teilnehmenden den der Öffentlichkeit nicht zugänglichen ehemaligen Luftschutzbunker der Lager-SS des KZ Neuengamme.

OFFENES ARCHIV – LERNWERKSTATT

Das Offene Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme befindet sich in den ehemaligen SS-Garagen. Sein Angebot ist in Form einer Präsenzbibliothek und einer digitalen Mediathek unter www.offenes-archiv.de nutzbar. Auf vier PC-Stationen im Vorraum des Offenen Archivs können Informationen zu den Medien eingesehen und digitale Einträge abgerufen werden. In der Bibliothek im hinteren Raum sind haptische Medien und thematische Ordner untergebracht. Insgesamt umfasst der haptische und digitale Bestand des Offenen Archivs zurzeit ca. 5800 Medien. Die PC-Stationen ermöglichen außerdem den Zugriff auf das Totenbuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, auf das interaktive Lagermodell und auf die Mediathek.

Das Offene Archiv wird auch im Rahmen von Projekttagen genutzt. Das Medienangebot ermöglicht den Teilnehmenden, Fragen und Antworten zu recherchieren und thematische Schwerpunkte zu vertiefen. Auch Lehrkräfte und Studierende nutzen das Offene Archiv, um sich neues historisches Wissen anzueignen oder pädagogische Zugänge und Möglichkeiten zu erarbeiten. Darüber hinaus verzeichnete das Offene Archiv im Jahr 2017 ca. 2300 Einzelbesucherinnen und -besucher, die es zur Recherche nutzten, Fragen hatten oder einfach neugierig waren. Die Mitarbeiterin bzw. seit November 2017 der Mitarbeiter des Offenen Archivs half auch bei Archivanfragen von Angehörigen ehemaliger Häftlinge.

Die Zugriffszahlen auf die Internetpräsenz des Offenen Archivs machen das gestiegene Interesse deutlich. Insgesamt wurden 15 555 Zugriffe und 23 090 Seitenaufrufe verzeichnet (2016 waren es 10 576 Zugriffe und 15 403 Seitenaufrufe). Die Besucherstatistik zeigt, dass Zugriffe aus Deutschland mit 47% den Großteil der Aufrufe ausmachen. Weitere Besucherinnen und Besucher kamen vor

Präsentation eines Jugendprojekts zum Thema Widerstand / Projekttagsmappen im Offenen Archiv / Diskussion im Rahmen des Workcamps / Rechner im Offenen Archiv



Recherche während eines Mehrtagesprojekts / Schülerinnen und Schüler in der Hauptausstellung

allem aus Australien, Frankreich, den Niederlanden, Österreich, Polen und den USA.

Am häufigsten werden die Kataloge der Hauptausstellung und der Ergänzungsausstellungen aufgerufen. Ebenfalls großes Interesse finden die Kataloge zu den Rathausausstellungen der letzten Jahre, bestimmte Biografiemappen sowie die Vertiefungsmaterialien zur Geschichte der Kinder vom Bullenhusser Damm.

BEGLEITETE BESUCHE DER AUSSENSTELLEN

Pädagogische Gruppenbegleitungen können auch für die drei Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gebucht werden. Mit 92 Gruppenführungen galt das größte Interesse im Jahr 2017 wiederum der Gedenkstätte Bullenhusser Damm. Insgesamt wurden die Außenstellen von 2054 Personen in Gruppen aufgesucht (überwiegend Schulklassen und Jugendgruppen). In der Gedenkstätte Bullenhusser Damm sind neben den klassischen zweistündigen Rundgängen auch Projekte („Projekt

plus“) buchbar mit der Möglichkeit der Eigenrecherche und Präsentation. Dieses Angebot wurde von acht Jugendgruppen mit 174 Teilnehmenden genutzt. Inhaltlicher Schwerpunkt bei Führungen durch die Gedenkstätte Bullenhusser Damm ist die Geschichte der dort ermordeten Kinder, an denen vorher im KZ Neuengamme medizinische Experimente durchgeführt worden waren. In der Gedenkstätte Fuhlsbüttel werden der Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime und Einzelschicksale Inhaftierter mit einem besonderen Schwerpunkt auf Hamburg vorgestellt. In der Gedenkstätte Poppenbüttel kann zu den acht Frauenaußenlagern des KZ Neuengamme in Hamburg und Wedel und Beispielbiografien einzelner Frauen recherchiert werden.

Das Angebot, einen Rundgang durch das Grindelviertel zu buchen, in dem vor dem Zweiten Weltkrieg ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung Hamburgs lebte, wurde 2017 von drei Gruppen mit insgesamt 55 Teilnehmenden wahrgenommen.



„... die Gedenkstätte bei der Erinnerungsarbeit vor Ort unterstützen“ – Guide-Ausbildung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Von Ulrike Jensen

Einzelne Stationen werden vorbereitet und für die Präsentation erprobt / Diskussion über Symbole

Die pädagogische Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wird vorwiegend von mittlerweile 48 freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt (Stand: Februar 2018), die verschiedene Sprachen und pädagogische Veranstaltungsformen anbieten. Begleiteten potenzielle neue Guides bis 2012 einige Male bei erfahrenen Kollegen und Kolleginnen und begannen dann, eigene Führungen durchzuführen, ist es seit 2012 obligatorisch, zuvor an einer Guide-Ausbildung teilzunehmen, die etwa alle zwei Jahre gemeinsam von Gedenkstättenpädagogik und Studienzentrum im Rahmen der integrierten Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ angeboten wird.

Ziel dieser Ausbildung ist es, angehenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu ermöglichen, einen eigenen Umgang mit dem Ort zu finden sowie eine für sie passende Methode der Vermittlung zu entwickeln. In vier Wochenendmodulen werden die Teilnehmenden hierfür in einer Kombination aus Wissensvermittlung, Eigenerkundung, Vermittlung methodischen Rüstzeugs und Kennenlernen der Grundlagen bei starkem Praxisbezug in die Lage versetzt, eigene Führungen und Projekte für Gruppen durch die Gedenkstätte auszuarbeiten. Einbezogen wird dabei die Expertise von bereits für die Gedenkstätte tätigen Guides. Die Ausbildung bietet die Möglichkeit, Methoden zu erproben und Übungen miteinander zu reflektieren. Dabei können die freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Wissen aus der Praxis einbringen und externe Expertinnen und Experten Anregungen zu aktuellen methodischen Vermittlungsaspekten geben. So wird ihnen die Möglichkeit eröffnet, sich in die pädagogische Arbeit einzubringen – im Rahmen von Führungen, Projekten, Projekttagen, Studientagen oder Projektwochen.



Die neuen Guides erhalten nach einer erfolgreich absolvierten Ausbildung, dem Verfassen eines eigenen Konzepts sowie einer Probeführung einen Rahmendienstvertrag, der sie als freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ausweist. Sie können dann über den Museumsdienst Hamburg für pädagogische Angebote gebucht werden. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme betreut im Rahmen der integrierten Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ darüber hinaus durch das Studienzentrum Erwachsenen Gruppen, u. a. von Polizei, Bundeswehr, Verwaltung und Justiz, ferner Eisenbahnerinnen und Eisenbahner, medizinisches Pflegepersonal sowie Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, für die berufsgruppenspezifische Studientage angeboten werden. Auch diese Veranstaltungen werden von den freien pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt.

Die inhaltlichen und methodischen Anforderungen an die Guides in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sind hoch, die Teilnahme an Fortbildungen, die u. a. monatlich vom Studienzentrum angeboten werden, sowie die kontinuierliche eigene Weiterbildung werden vorausgesetzt. Die Qualität der pädagogischen Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme liegt in der Individualität der Führungen. Es gibt keine Standardführung, eigene pädagogische Ideen sowie das Erproben neuer Methoden werden ausdrücklich unterstützt.

40 Interessentinnen und Interessenten zwischen 19 und 75 Jahren haben sich 2017 für eine Teilnahme an der Guide-Ausbildung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme beworben. Viele von ihnen waren durch persönlichen Kontakt zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Praxis in der Ausbildung: Vorstellung einzelner Stationen in der Gruppe



Diskussion in der Ausbildungsgruppe

der Gedenkstätte oder durch eigenes politisches Engagement auf die Ausbildung aufmerksam geworden. Einige studieren noch, andere mussten sich nach ihrer Flucht beruflich neu orientieren oder suchten nach einem weiteren beruflichen Standbein. Einzelne wollten herausfinden, ob die Arbeit in der Gedenkstättenpädagogik ihnen zusagen würde. Zudem wurden gezielt Menschen angesprochen, die Sprachen sprechen, die zurzeit besonders nachgefragt sind bzw. an denen im Team Mangel herrscht. Darauf lag auch der Fokus der Ausschreibung, da trotz großer Nachfrage Angebote auf Dänisch, Französisch und Spanisch nur eingeschränkt möglich sind.

Auswahlkriterien für die neuen Guides waren neben dem Ziel, eine möglichst hohe Diversität (u. a. Alter, Herkunft, Status, Geschlecht, Ausbildung) der Gesamtgruppe der Guides zu erreichen, vor allem die Fähigkeit, in mindestens einer Fremdsprache führen zu können, das Interesse am Thema und an der pädagogischen Vermittlung sowie die Fähigkeit, Menschen begeistern zu können. 25 Bewerberinnen und Bewerber wurden nach Auswahlgesprächen in die Ausbildung aufgenommen.

Im Mai und Juni 2017 wurde den Teilnehmenden vor allem das pädagogische Handwerkszeug vermittelt; die jeweils selbstständige Aneignung des nötigen historischen Wissens wurde vorausgesetzt. Neben dem Kennenlernen der KZ-Gedenkstätte und ihrer Außenstellen sowie pädagogischer Methoden bei Führungen in der Gedenkstätte Neuengamme selbst standen Fortbildungen zum Beutelsbacher Konsens, zum Thema Täter und Täterinnen, zum Einsatz von Bildern und aktivierenden Methoden, zum Umgang mit schwierigen Gruppen sowie zu Diversität und zu Präventions- und Interventionsmöglichkeiten



Planung von Stationen für eine dreistündige Führung

gegen Antisemitismus auf dem Programm, die jeweils von internen und externen Kolleginnen und Kollegen durchgeführt wurden.

Eine Aufgabe für alle Teilnehmenden war, jeweils eine selbst gewählte Station auf dem Gelände der Gedenkstätte inhaltlich und pädagogisch vorzubereiten und der Gruppe im Rahmen eines längeren Rundgangs vorzustellen. Im Anschluss wurden das jeweils Vorgestellte und die Präsentation von der gesamten Gruppe evaluiert. Die Atmosphäre war dabei durchgehend konstruktiv. Darüber hinaus musste alle potenziellen neuen Guides dreimal erfahrene Guides bei einer Führung begleiten und zusammen mit ihnen die Führung jeweils evaluieren.

Das Feedback der Teilnehmenden der Guide-Ausbildung war positiv. Alle lobten die Offenheit und den Humor innerhalb der Gruppe, die gute Arbeitsatmosphäre, das abwechslungsreiche Programm und den freimütigen Meinungs austausch. Einige gaben an, von der Masse an Inhalten und Methoden und der dichten Aufeinanderfolge der Termine an Wochenenden erschöpft zu sein und die Wucht des Themas und der Orte unterschätzt zu haben.

Schlussaufgabe für eine erfolgreich beendete Ausbildung war dann eine schriftliche Konzeption für ein dreistündiges Projekt, das gemeinsame Durchsprechen des Konzepts und die eigenständige Durchführung eines Rundgangs mit einer Schulklasse, begleitet und evaluiert durch die leitende Gedenkstättenpädagogin. Bis zum Februar 2018 haben seitdem 12 neue Kolleginnen und Kollegen begonnen, als Guides für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu arbeiten.

Archiv und Bibliothek



Archivordner im Hans-Schwarz-Archiv / Sammlungsgegenstände / Originale Totenbücher des KZ Neuengamme

In der Gedenkstätte stehen der Öffentlichkeit für Nachforschungen und Projekte, für die Vertiefung eines Ausstellungsbesuchs sowie für Forschungsvorhaben zwei Archive und eine Bibliothek zur Verfügung.

Zu den Sammlungsschwerpunkten zählen:

- das System der Konzentrationslager
- das KZ Neuengamme und seine mehr als 85 Außenlager
- die frühen Hamburger Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel
- Widerstand und Verfolgung im nationalsozialistischen Hamburg
- Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland
- „vergessene Opfer“ des Nationalsozialismus
- die Nachkriegsgeschichte sowie der Umgang mit der Vergangenheit
- Gedenkstättenpädagogik

Die Gedenkstätte kooperiert auf dem Gebiet der Forschung mit Universitäten, Forschungsinstituten, Museen, anderen Gedenkstätten, Geschichts-

werkstätten und Initiativen, insbesondere mit jenen, die zur Geschichte der Außenlager forschen.

ARCHIV

AUSSTELLUNGSPROJEKT

2017 erarbeiteten Alyn Beßmann und Dr. Reimer Möller, Archivarin und Archivar der Gedenkstätte, die Wanderausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten“, die am 19. Januar 2017 im Hamburger Rathaus eröffnet wurde. Unterstützt von Janna Lölke und Stefanie Rescher untersuchten sie hierfür 30 der 188 in Hamburg durchgeführten britischen Militärgerichtsverfahren. Danach hatten Prozesse gegen Personal der Konzentrationslager zwar den größten Anteil, die Verbrechen in den Konzentrationslagern standen jedoch keineswegs allein im Fokus der britischen Strafverfolgung. Die Ausstellung bietet entsprechend neue und überraschende Einblicke in das Spektrum der NS-Verbrechen und deren Nachwirkungen in der deutschen Nachkriegsgesellschaft.

Der tatkräftigen Unterstützung der studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivs ist es zu verdanken, dass trotz der durch die Erstellung der Ausstellung gebundenen Kapazitäten der laufende Archivbetrieb aufrechterhalten werden konnte.

EXPONATESAMMLUNG

Im Jahr 2017 wurden 25 Exponate neu aufgenommen, darunter eine durch Austausch obsolet gewordene Gedenktafel vom italienischen Gräberfeld auf dem Friedhof Öjendorf in Hamburg für den am 20. April 1945 im Alter von sieben Jahren in der Schule am Bullenuser Damm in Hamburg-Rothenburgsort ermordeten Sergio de Simone, ein 1941 von der inhaftierten Hamburger Kommunistin Käthe Schütt im Untersuchungsgefängnis Holstenglacis in Hamburg besticktes Zierkissen, Aquarelle und Gemälde des zeitweilig im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel inhaftierten Malers Alfred Dunkel aus der unmittelbaren Nachkriegszeit und ein umfangreiches Konvolut aus dem Nachlass von Ernst Voss mit Erinnerungsstücken an seine Internierung im britischen Internierungslager Neuengamme.

FOTOARCHIV

Die Fotodatenbank verzeichnet 64 021 Motive, in digitaler Form liegen 17 724 Aufnahmen vor. Im Jahr 2017 ist der Bestand um 980 Aufnahmen angewachsen, darunter viele Privatfotos ehemaliger Häftlinge.

MEDIENARCHIV

2017 wurden 11 Medien neu aufgenommen, die Interviews mit ehemaligen Häftlingen des KZ Neuengamme bzw. Zeitzeugengespräche vor Publikum dokumentieren. Eines der Interviews wurde im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Elizabeth Just, einer Überlebenden des Außenlagers Lübberstedt-Bilohe des KZ Neuengamme, in Australien geführt.

SCHRIFTDOKUMENTENARCHIV

Der Bestand des Schriftdokumentenarchivs hat sich durch 20 Schenkungen vergrößert.

Hervorzuheben sind politische und literarische Manuskripte des Dramaturgen, Schriftstellers,

Ein Teil des Schrift-dokumentenarchivs



„Ihre Auskunft hilft uns, einige Geschehnisse in der Familie besser zu verstehen.“

Eine Angehörige aus Deutschland



Die Totennachweise gehören zu den wenigen Originalquellen, die aus dem KZ Neuengamme erhalten geblieben sind.

Funktionshäftlings und Verbandsfunktionärs Heinrich Christian Meier, die seinen Teilnachlass im Staatsarchiv Hamburg (622-1/203) ergänzt, Dokumente aus dem Besitz der Familie des Funktionshäftlings im Krankenrevier Josef Händler, darunter die von Günter Schwarberg gehaltene Trauerrede und ein Transkript eines Interviews von Günther Schwarberg mit Josef Händler aus dem Jahr 1984, sowie der Scan eines Albums des Komitees ehemaliger politischer Gefangener über die Gedenkwoche 1946 mit Redemanuskripten, Zeitungsausschnitten und Fotos.

Unter den Schenkungen sind ferner Familienpapiere des 1946 zum Tode verurteilten und hingerichteten SS-Blockführers Heinrich Ruge, darunter seine Stellungnahme zu den Tatvorwürfen, Schriftwechsel mit dem Verteidiger und ein Gnadengesuch des Vaters, sowie drei Ordner mit Privatpapieren des ebenfalls zum Tode verurteilten und hingerichteten Kommandanten des Polizeigefängnisses Fuhlsbüttel Willi Tessmann.

Weitere Dokumente sind als Reproduktionen aus anderen Archiven beschafft worden.

ERSCHLIESSUNGSARBEITEN

Im Berichtszeitraum wurde von der Praktikantin Katja Ullerich der Teilnachlass des Schriftstellers und ehemaligen Häftlings des KZ Neuengamme Heinrich Christian Meier katalogisiert und inventarisiert.

BETREUUNG DER BENUTZERINNEN UND BENUTZER

Wie in den Vorjahren wandten sich viele Hinterbliebene ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme an das Archiv der Gedenkstätte, um sich über das Verfolgungsschicksal ihrer Angehörigen zu informieren. Den Schwerpunkt der Archivnutzung für historische Recherchen bildeten Forschungen zu verschiedenen Außenlagern des KZ Neuengamme.

VORTRÄGE UND DISKUSSIONS- VERANSTALTUNGEN

Alyn Beßmann und Reimer Möller haben auch im Jahr 2017 wissenschaftliche Vorträge gehalten, darunter vor allem anlässlich der Ausstellung im Hamburger Rathaus, die die Hamburger Curio-Haus-Prozesse zum Thema hatte: im Rathaus und in zwei Hamburger Rotary Clubs, am 31. Januar 2017 in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel über „Unterlassene medizinische Versorgung von KZ- und Polizeihäftlingen“, auf einem Podiumsgespräch am 5. Februar über „Fritz Bauer und die Auschwitz-Prozesse“ bei der Veranstaltung „Gegen das Vergessen“ des Hamburger Auschwitz-Komitees, im Juni im Rahmen der „Tage des Exils“ zum Thema „Seiner Majestät höchst loyale Feindausländer“ und am 7. Oktober zur Ausstellungseröffnung in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück zum Thema „Britische Ermittlungen gegen das weibliche und männliche Wachpersonal des KZ Ravensbrück“. Thema eines Podiumsgesprächs der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme am 14. Juli war „Hubert Zafke – ein umstrittenes Gerichtsverfahren gegen einen SS-Sanitäter“.

MITWIRKUNG AN FACHKOMMISSIONEN

Dr. Reimer Möller ist in verschiedenen Beiräten aktiv, darunter im wissenschaftlichen Beirat des Trägervereins KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch in Schleswig-Holstein, in der vorbereitenden Arbeitsgruppe zur Umgestaltung des Ehrenmals im Tiergarten Lüneburg, im Beirat der Stadtverwaltung von Neustadt in Holstein und des staatlich-kommunal-zivilgesellschaftlichen Kooperationsprojekts „Zukunft des Cap-Arcona-Gedenkens in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein“, im Beirat des Vereins Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust-Parchim und im wissenschaftlichen Beirat der Initiative „Blumen für Gudendorf“ im Forschungs- und Publikationsprojekt zur Geschichte sowjetischer Kriegsgefangener in Schleswig-Holstein und zur Klärung der Belegung des Ehrenfriedhofs Gudendorf. Alyn Beßmann war 2017 in der historischen Fachkommission zur Beurteilung NS-belasteter Straßennamen im Bezirk Hamburg-Bergedorf, der auf Beschluss des Hauptausschusses der Bezirksversammlung Bergedorf vom 17. März 2016 eingesetzt wurde, tätig.

Präsentation von Sammlungsobjekten während der „Langen Nacht der Museen“



Bände aus dem Bestand der Bibliothek

Die Bibliothek der Gedenkstätte

BIBLIOTHEK

Die Bibliothek der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine öffentlich zugängliche wissenschaftliche Präsenzbibliothek. Sie sammelt Literatur zu den Themen Geschichte des Nationalsozialismus, Verfolgung und Widerstand mit dem Schwerpunkt Norddeutschland, Konzentrationslager Neuengamme und seine Außenlager, System der Konzentrationslager, Zwangsarbeit, Zweiter Weltkrieg und Besatzung, Folgen des Nationalsozialismus, Erinnerungskultur und Gedenkstättenpädagogik. 18.500 Bücher und Medien unterstützen die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in der Gedenkstätte. Zusätzlich sind 120 Zeitschriften und Jahresberichte in der Bibliothek nutzbar. Darunter befinden sich viele Zeitschriften der internationalen Verbände der Überlebenden, die zum Teil nur in der Bibliothek der Gedenkstätte zugänglich sind. Es stehen neun Lesearbeitsplätze und ein Arbeitsplatz für audiovisuelle Medien zur Verfügung.

Erschlossen werden die Bücher im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV), in dessen browser-

gestütztem Katalog nicht nur vor Ort in der Gedenkstätte, sondern weltweit recherchiert werden kann. Die Bücher werden zusätzlich im gemeinsamen Bibliothekskatalog der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB), im internationalen Katalog WorldCat und seit 2017 auch im Hamburger Onlinekatalog Beluga nachgewiesen.

Im Jahr 2017 wuchs die Bibliothek um 655 Bücher an. Die Bücher kamen auf unterschiedlichen Wegen in die Gedenkstätte, darunter wurden 46% durch Kauf erworben, 12% durch Büchertausch, 24% der Bücher erhielt die Bibliothek als Geschenk. Die Bibliothek beteiligt sich am elektronischen Tauschring der öffentlichen Bibliotheken ELTAB, über den sie 2017 21 Bücher erhalten hat.

Die Bücher sind frei zugänglich nach Themengruppen in der Bibliothek aufgestellt. Da mit Anwachsen der Bibliothek die thematischen Gruppen immer größer und damit die gewünschte Orientierung am Regal immer schwieriger wurde, werden verschiedene Teile der Bibliothek seit mehreren Jahren überarbeitet und neu gruppiert. Dank der

Unterstützung von Praktikanten und Praktikantinnen, eines angehenden Bibliothekars und einer angehenden Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste konnte die Präsentation der Fachliteratur so verbessert werden.

Zu den Aufgaben der Bibliothek gehört es auch, Veranstaltungen des Studienzentrums und Fortbildungsveranstaltungen auf Wunsch der Referenten und Referentinnen mit einer eigens zusammengestellten Buchauswahl zu unterstützen. Ebenso ist die Bibliothek an den regelmäßigen Rechercheseminaren beteiligt.

Bibliotheksführungen sind nach Absprachen jederzeit möglich. Ein mehrmals im Jahr erscheinender elektronischer Newsletter informiert die Leserinnen und Leser über Aktuelles und Neuerwerbungen. Die Bibliothek ist bei den jährlichen Vernetzungstreffen der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken vertreten.

Kleine Kostbarkeiten aus dem Familienbesitz



Von Alyn Beßmann

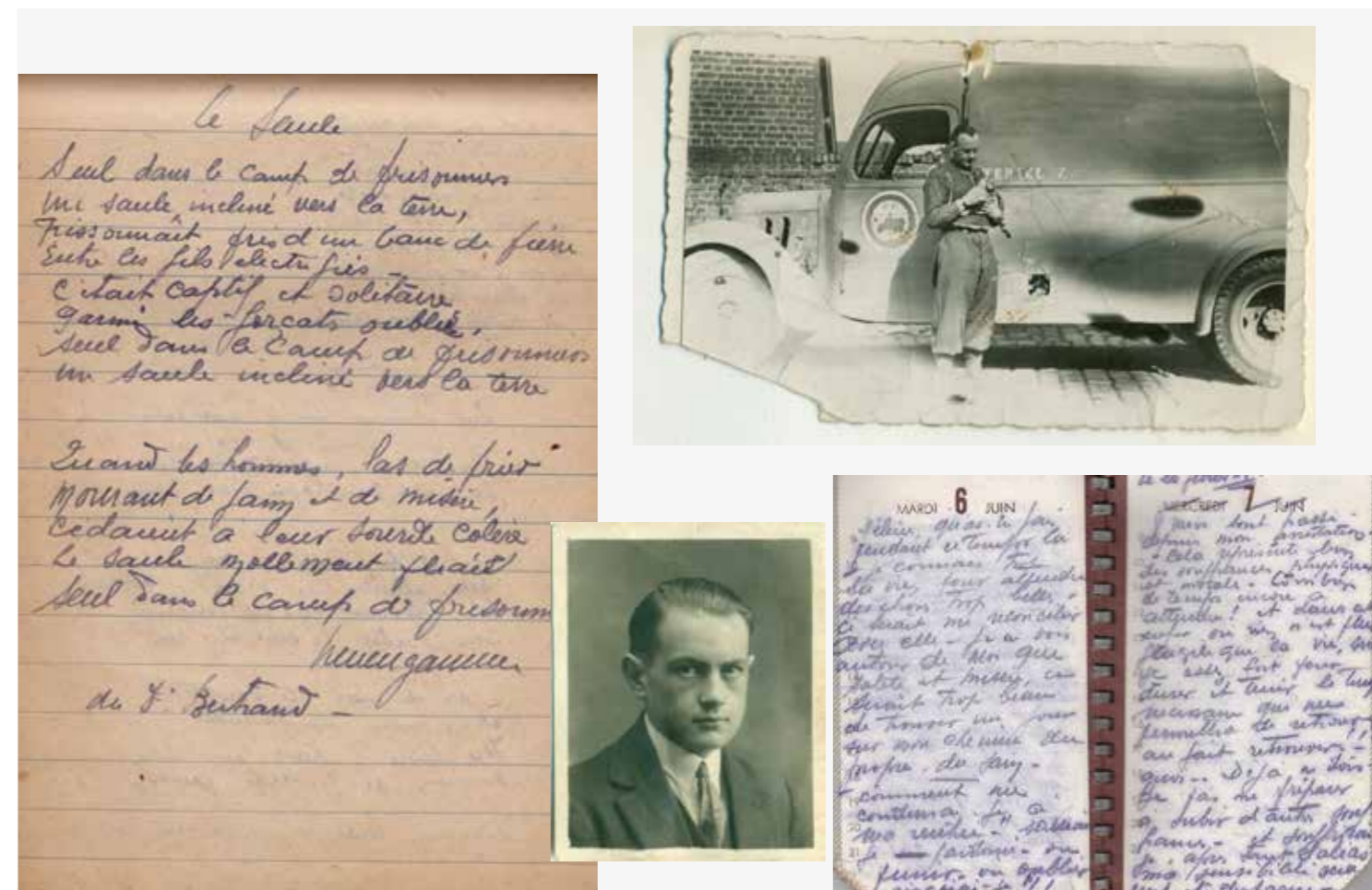
Präsentation der Dokumente der Familie Roumilhac im Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Oktober 2017

Viele Familien ehemaliger KZ-Häftlinge hüten kleine Erinnerungsstücke an ihre Lieben und deren Verfolgungsgeschichte wie einen Schatz. Das letzte Foto vor der Deportation des Großvaters, ein aus dem KZ gesandter Brief des Onkels, ein nach der Befreiung geschriebenes Gedicht ... Manche entscheiden sich, solche Kostbarkeiten dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu überlassen. Als Schenkung oder Depositum übergebene Originale werden dann fachgerecht für die Nachwelt verwahrt und der Forschung zugänglich gemacht.

Im digitalen Zeitalter übergeben Angehörige ihre Erinnerungsstücke dem Archiv zunehmend auch als Scans. Besonders bemerkenswert war der Besuch von Familie Roumilhac, die nicht nur Aufzeichnungen und Fotos aus dem Nachlass von Roland Roumilhac (1909–1981), sondern auch CDs mit weit über 200 Scans von Dokumenten mitbrachte.

Am 27. Oktober 2017 wäre der KZ-Überlebende Roland Roumilhac 108 Jahre alt geworden. Sein Sohn Jean-Claude Roumilhac nahm diesen Tag zum Anlass, gemeinsam mit seiner Frau und ihren drei Kindern erstmals die KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu besuchen.

Roland Roumilhac gehörte zu einer Gruppe französischer Häftlinge, die im Juli 1944 als Geiseln in das KZ Neuengamme deportiert worden war. Viele dieser Sonderhäftlinge waren französische „Prominente“, unter ihnen waren ehemalige Minister, Senatoren, Präfekten und Bürgermeister. Roland Roumilhac jedoch war Handwerker. Er stammte aus



der Gemeinde Marennes und arbeitete in Paris. Warum er als Geisel verschleppt wurde, ist der Familie bis heute nicht bekannt.

Diese Häftlingsgruppe war in einem Sonderbereich des KZ Neuengamme untergebracht. Da die Häftlinge dieser Gruppe nicht arbeiten mussten, nutzten viele die Zeit, um sich gemeinsam fortzubilden, manche fertigten heimlich Aufzeichnungen an. Dies ist auch Roland Roumilhac gelungen. Die Familie besitzt einen Taschenkalender und ein weiteres kleines Heft mit seinen Notizen aus der Haft, darunter auch Einträge aus dem KZ Neuengamme.

In dem Album, das die Familie mit nach Hamburg brachte, fand sich noch eine Vielzahl weiterer bedeutsamer Dokumente, so z.B. eine Nachricht über seine Deportation ins Deutsche Reich, die Roland Roumilhac auf dem Transport ins KZ Neuengamme aus dem Zug geworfen hatte und die der Finder mit einigen Zeilen anonym an dessen Verlobte geschickt hatte, unterzeichnet mit „ein wahrer Franzose“.

Roland Roumilhac überlebte die Haft. Am 19. Mai 1945 kehrte er nach Frankreich zurück. Bei seiner Heimkehr wog der 36-Jährige nur noch 35 Kilogramm. Roland Roumilhac starb 1981.

Die Familie übergab dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zwei CDs mit Scans aller Dokumente von Roland Roumilhac. Die Dokumente aus seinem Nachlass stehen nun in digitaler Form der Forschung zur Verfügung.

Notizbuch von Roland Roumilhac mit einem Gedicht seines Mithäftlings Félix Lazare Bertrand über die Trauerweide im KZ Neuengamme unweit des damaligen Sonderlagers der französischen Häftlinge, die auch heute noch existiert / Roland Roumilhac, 1930er- oder 1940er-Jahre / Roland Roumilhac vor einem Lastwagen in Marennes, 1930er- oder 1940er-Jahre / Taschenkalender von Roland Roumilhac mit einem Eintrag vom 20. Februar 1945



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme versteht sich als Vermittlerin zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit. Sie beteiligt sich an der öffentlichen Kommunikation der Gedenkstätte und ist für die Außenwirkung zuständig. Durch regelmäßige Information über Aufgaben, Aktivitäten und Veranstaltungen auf unterschiedlichen Kanälen soll die Bedeutung der Gedenkstätte für die Stadt Hamburg, aber auch ihre nationale und internationale Relevanz in der Öffentlichkeit sichtbar werden.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist insbesondere verantwortlich für die Mediengestaltung (Flyer, Broschüren, Apps), für den Kontakt zu Vertreterinnen und Vertretern journalistischer Medien und für die Vermittlung des Veranstaltungsprogramms der Gedenkstätte und ihrer Außenstellen. Die Teilnahme der Gedenkstätte an einrichtungsübergreifenden Veranstaltungen in Hamburg wie der „Langen Nacht der Museen“ oder dem „Tag des offenen Denkmals“ sowie das Begleitprogramm zur jährlichen Ausstellung im Hamburger Rathaus werden durch die Abteilung Presse- und Öffent-

lichkeitsarbeit koordiniert. Die Entwicklung von Netzwerken und Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen wie Museen und Gedenkstätten sowie die Zusammenarbeit mit den Marketing- oder Öffentlichkeitsabteilungen dieser Einrichtungen, insbesondere auch der Behörde für Kultur und Medien, gehören zur Arbeit ebenso wie der Kontakt zu lokalen touristischen Zusammenschlüssen wie Hamburg Tourismus, Metropolregion Hamburg, Hamburg Marketing in der Region, Arbeitsgemeinschaft Bergedorf-Tourismus im Wirtschaft und Stadtmarketing für die Region Bergedorf e. V. (WSB) oder Museumslandschaft Bergedorf. Um die Außenwirkung zu verbessern, werden die Maßnahmen zur Präsentation der Gedenkstätte überprüft und weiterentwickelt. Zu den ständigen Aufgaben gehören u. a. das Verfassen und Herausgeben von Pressemitteilungen, die Planung, Gestaltung und Verteilung des gedruckten Veranstaltungsprogramms, die Betreuung der Website der Gedenkstätte sowie der verschiedenen Social-Media-Kanäle, die Bereitstellung von Informationen und Fotomaterial an Anfragende und die Erstellung von Flyern, Broschüren und Einladungen.

Filmaufnahmen in der Gedenkstätte Bullenhusen Damm im Rahmen eines Schülerprojekts / Ein Besucher hält mit dem Smartphone ein Zeitzeugengespräch fest. / Führung für ein Team des japanischen Fernsehens



Flyeraushang in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

JAHRESBERICHT

Die Publikation des Jahresberichts mit Informationen aus den Abteilungen und statistischen Daten gehört ebenso zu den Aufgaben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Der Jahresbericht 2016 erschien nach einer Überarbeitung in neuer Gestaltung und mit zusätzlichen inhaltlichen Beiträgen zu für die Gedenkstätte relevanten Themen.

QUARTALSPROGRAMME

Für jedes Kalenderquartal wird ein Veranstaltungsprogramm zusammengestellt und entsprechend dem Corporate Design der Gedenkstätte gestaltet und gedruckt. Es liegt in der Gedenkstätte und in den Außenstellen aus und wird an einen Verteiler per Post verschickt. Darüber hinaus ist die Gedenkstätte an einem Flyeraustausch mit anderen Kultureinrichtungen wie Museen, Theatern (Kultur Kompakt, KulturNetzwerk Nord, Citinaut) beteiligt. Die Quartalsprogramme sowie eine englischsprachige Kurzinformation werden auch in der Tourist Information im Hamburger Hauptbahnhof und seit 2017 ebenfalls in der Tourist Information am Hamburger Flughafen ausgelegt.

NEWSLETTER

Interessierte wurden 2017 mit 13 Newslettern über Veranstaltungen und über Neuigkeiten aus der Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme informiert. Monatlich erhielten 1013 (2016: 960) Abonnentinnen und Abonnenten den Newsletter, der über die Website der Gedenkstätte bestellt werden kann. Zum Ende des Jahres versendet die KZ-Gedenkstätte zusätzlich u. a. an Überlebende des KZ Neuengamme und ihre Familien und weitere an der Gedenkstättenarbeit Interessierte einen Jahresendbrief mit einem Rückblick.

FLYER

Zu den neben den Quartalsprogrammen herausgegebenen Flyern zählen:

- Ausstellungsflyer (Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch)
- Geländeflyer (Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch)
- Flyer zur Außenstelle Bullenhuser Damm (Deutsch, Englisch)
- Flyer zu den Bildungsangeboten, den Angeboten für Schulklassen und den Angeboten für Jugendgruppen
- Flyer zum Offenen Archiv
- Flyer zu den Audioguidestationen



Verschiedene Flyer informieren über die Angebote der Gedenkstätte. / Namensfahnen im Haus des Gedenkens

- Flyer zu thematischen Rundgängen (Deutsch, Englisch):
 - Das Häftlingslager
 - Die Lager-SS
 - Die Arbeitskommandos
 - Zeitspuren und Gedenkstätte
- Rundgangführer zu Tafeln im Gelände (Deutsch, Dänisch, Englisch, Französisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch)
- Informationsflyer mit Grundinformationen zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Deutsch, Dänisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch und Türkisch sowie seit 2017 Hebräisch und Leichte Sprache)
- Einblattflyer:
 - zum Audioguide (Deutsch, Englisch)
 - zum Audiorundgang (Deutsch, Englisch, Russisch)
 - zur App (Deutsch, Englisch)
- Flyer zum Haus des Gedenkens (Deutsch, Englisch) – neu 2017
- Flyer zur Cafeteria – neu 2017
- Flyer zu speziellen Ereignissen im Jahr 2017:
 - Flyer zu Rundfahrten und Rundgängen
 - 5 Einblattflyer zu einzelnen Veranstaltungen
 - Programmflyer zur Gedenkveranstaltung im Mai
 - Flyer zur Rathausausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse“

- Einladungsklappkarten zu speziellen Ereignissen (u. a. Einladung zur Gedenkveranstaltung im Mai)

WERBUNG

Um touristische Besucherinnen und Besucher zu erreichen, werden die Programmflyer nicht nur in Kultureinrichtungen in der Stadt, sondern auch in der Metropolregion Hamburg ausgelegt. 2017 war die Gedenkstätte außerdem auf Hamburg-Stadtplänen in Hamburger Hotels sowie im „INHOUSE magazine“ der A&O Hotels and Hostels vertreten. Die Gedenkstätte als touristisches Ausflugsziel wurde von der Arbeitsgemeinschaft Bergedorf-Tourismus vom Wirtschaft und Stadtmarketing für die Region Bergedorf e. V. (WSB) auch auf der Messe „Reisen 2017“ präsentiert sowie am Stand des Deutschen Museumsbundes bei der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) Berlin.

PRESSEINFORMATIONEN

Veranstaltungshinweise für die Presse werden vorab monatlich per E-Mail an die monatlich erscheinenden Medien, die Wochenblätter und die Tagesblätter versandt. Besondere Veranstaltungen werden direkt durch Pressemitteilungen bei den Medien angekündigt und auf der Website der Gedenkstätte bekannt gemacht. Im Jahr 2017 wurden 10 Pressemitteilungen



Rundfunkinterview im Haus des Gedenkens

an lokale und überregionale Medien und 12 turnusmäßige Meldungen über Veranstaltungen an lokale Medien versandt.

PRESSERESONANZ

Im Jahr 2017 erschienen in den Medien nach Kenntnis der Gedenkstätte 196 Artikel zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Hinzu kommen 26 Artikel zum Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof, 11 zur Ausstellung im Hamburger Rathaus zu den Curio-Haus-Prozessen, 55 zu ehemaligen Außenlagern, insbesondere zur Diskussion über den Umgang mit Überresten des ehemaligen Außenlagers Fallersleben-Laagberg des KZ Neuengamme, 10 Beiträge zu Tätern und Häftlingen sowie 12 Audio- bzw. Videobeiträge.

FREMDPUBLIKATIONEN UND -BROSCHÜREN

Vierteljährlich erscheint im „Hamburger Abendblatt“ (verkaufte Auflage 2017: 170000) eine Museumsbeilage, in der die Gedenkstätte regelmäßig mit aktuellen Ausstellungen und Veranstaltungen vertreten ist.

Die Gedenkstätte war 2017 außerdem in folgenden Broschüren vertreten:

- Museen und Ausstellungen 2017 (Hamburg Tourismus)
- Museen und Freizeitattraktionen 2017 (Metropolregion Hamburg)
- „Lange Nacht der Museen“ 2017 (Museumsdienst Hamburg)
- Auf nach Hamburg! (Hamburg Tourismus)
- Hafenrundfahrten und Stadtrundgänge in Hamburg 2017
- Programmflyer zu Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus (Hamburgische Bürgerschaft)
- Programmflyer zu Veranstaltungen anlässlich der Eröffnung des Gedenkorts denk.mal Hannoverscher Bahnhof
- Programmflyer zum „Tag des offenen Denkmals“ 2017
- Programmflyer zu „Tage des Exils“ 2017
- Programmflyer zur „Woche des Gedenkens Bergedorf“ 2017
- Handbuch „Jüdisches Leben“ (Stiftung Historische Museen Hamburg)
- Kulturführer Hamburg 2017 (Cult Promotion)

VERANSTALTUNGSKALENDER IM INTERNET

In verschiedene online verfügbare Kalender werden die Veranstaltungstermine der Gedenkstätte regelmäßig eingetragen, u. a. in den eigenen



Veranstaltungskalender auf der Website der Gedenkstätte, in den Account der Gedenkstätte auf Google My Business und in die Veranstaltungsdatenbank von Hamburg Tourismus, aus der viele Medien Informationen beziehen, darunter hamburg.de und das „Hamburger Abendblatt“.

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

12 thematische Rundgänge durch die Gedenkstätte, die an verschiedenen Sonntagen durch freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt werden, hatten folgende Themen:

- Vom KZ zur Gedenkstätte
- Vernichtung durch Arbeit. Die Arbeitsbedingungen im KZ Neuengamme
- Der Häftlingsalltag im KZ – Fotos und Zeichnungen als Quelle
- Spurensuche – Rundgang zu Spuren des KZ Neuengamme
- Haus des Gedenkens. Was verbirgt sich hinter den Namen?
- Kultur als Mittel der Selbstbehauptung
- „Dieser gespenstisch anmutende Zug von überwiegend jungen Menschen ...“
- Jüdische Häftlinge im KZ Neuengamme
- Vor 79 Jahren: Das KZ Neuengamme wurde eingerichtet

An jedem Sonntag wurden in der Gedenkstätte

außerdem Führungen von Freiwilligen des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit angeboten. Darüber hinaus fanden 2017 sowohl am 3. Mai und am Internationalen Museumstag, dem 21. Mai, als auch täglich während der Sommerferienzeit (24. Juli bis 5. August) sowie an jedem Samstag vom 1. Juli bis 30. September öffentliche Kurzführungen durch das ehemalige Häftlingslager statt, die von freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste durchgeführt wurden. An den jeweils 24 Kurzführungen in englischer und deutscher Sprache im Sommer 2017 nahmen 336 Personen teil – vorwiegend Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland. Am „Tag des offenen Denkmals“ gab es am 10. September zudem eine besondere öffentliche Führung zum Thema „Macht und Pracht?“. Weitere öffentliche Führungen wurden in den Außenstellen angeboten.

APPS UND AUDIOGUIDE

Mit zwei Apps und dem Audioguide stellt die Gedenkstätte Besucherinnen und Besuchern wichtige Hilfen zur eigenständigen Erkundung des Areals des ehemaligen KZ Neuengamme zur Verfügung. In weiteren Apps kann die KZ-Gedenkstätte Neuengamme gefunden werden. Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hat hier folgende Aufgaben:

Rundfunkinterview mit Bürgerchaftspräsidentin Carola Veit zur Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Hamburger Rathaus / Besucherinnen und Besucher auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Nutzung des Smartphones zur Dokumentation und Information während eines Rundgangs / Nutzung der App „Neuengamme“ mit dem Smartphone im Gelände

- Pflege und Update der App „Neuengamme“ (Deutsch, Englisch). Die App wurde im Jahr 2017 3422 Mal auf private Smartphones heruntergeladen (eine Steigerung im Vergleich zu 2016 um 488%) – davon 82% auf Smartphones mit dem Betriebssystem iOS. Es waren vor allem Besucherinnen und Besucher aus Deutschland, Dänemark, Großbritannien, den Niederlanden, Spanien und den USA, die die App nutzten. Die Zahlen der spanischen und italienischen Nutzerinnen und Nutzer wiesen im Vergleich zu 2016 die höchsten Steigerungsraten auf.
- Pflege und Update des Audiorundgangs der App „Museum.de“ (Deutsch, Englisch, Russisch)
- Gewährleistung der Präsenz u. a. in der Hamburger „Kulturpunkte-App“ und in den Apps „Erinnerungsorte“ der Bundeszentrale für politische Bildung, „PROXIPEDIA“ (Museumsplattform) sowie „Vier- und Marschlande App“
- Pflege und Update des Audioguides (Deutsch, Dänisch, Englisch, Französisch, Niederländisch, Spanisch). Der Audioguide wurde im Jahr 2017 962 Mal ausgeliehen, am häufigsten im Juli.

INTERNET UND WEBSITE

Die Website der Gedenkstätte www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de ist responsiv und weitgehend barrierefrei. Sie steht auf Deutsch, Englisch, Französisch und in Einfacher Sprache zur

Verfügung. Kurzinformationen können auf Dänisch, Hebräisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch und Türkisch sowie in Deutscher Gebärdensprache abgerufen werden. In die Website ist ein Blog integriert. Im Jahr 2017 wurden 45 Blogbeiträge zu unterschiedlichen Meldungen aus allen Bereichen geschrieben.

Die Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde 2017 103 200 Mal besucht. Sie hatte daher mit 466 000 Seitenansichten eine ähnliche Reichweite wie 2016. Die Besucherinnen und Besucher verblieben durchschnittlich 3:51 Minuten auf der Website und führten durchschnittlich 4,8 Aktionen (Seitenansichten, Downloads) durch. Knapp die Hälfte der virtuellen Besucherinnen und Besucher kam aus Deutschland (49 852 Besuche oder 48,3%), es folgten die USA (15 083, 14,6%), Hongkong (9 193, 8,9%) und die Niederlande (3 547, 3,5%) sowie Dänemark, China, Frankreich, Großbritannien und die Russische Föderation mit jeweils mehr als 2 000 Besucherinnen und Besuchern. Abgerufen wurde die Website vor allem über Desktop-PCs (55%), es folgen Smartphones (32%) und Tablets (8%). Hier zeigt sich die Tendenz, Websites zunehmend über mobile Endgeräte abzurufen (2016: Desktop 62%, Smartphone 25%, Tablet 9%). Der Großteil der Onlinebesucherinnen und -besucher erreichte die Website der Gedenkstätte über die Suchmaschine Google (hierbei zunehmend über Google Images),

ein kleinerer Teil über Bing, Yahoo und DuckDuckGo. Zu den Websites, von denen aus die Website der Gedenkstätte erreicht wird, gehört u. a. Facebook. Die Gedenkstätte selbst verlinkt ebenfalls häufig über Facebook auf den Blog der eigenen Website. Doch auch über hamburg.de oder Wikipedia wurden Besucherinnen und Besucher auf die KZ-Gedenkstätte aufmerksam und suchten die Website der Gedenkstätte auf. Die am häufigsten aufgerufenen Seiten waren die Startseite (80 400 Seitenansichten), das Totenbuch (45 700), der Blog mit den Nachrichten (22 100) und die Liste der Außenlager (14 500) sowie der Veranstaltungskalender (12 500). Der Geländeplan, die Kurzinformation auf Dänisch und die Vorbereitungsbogen für Schulklassen verzeichneten die häufigsten Downloads von der Website.

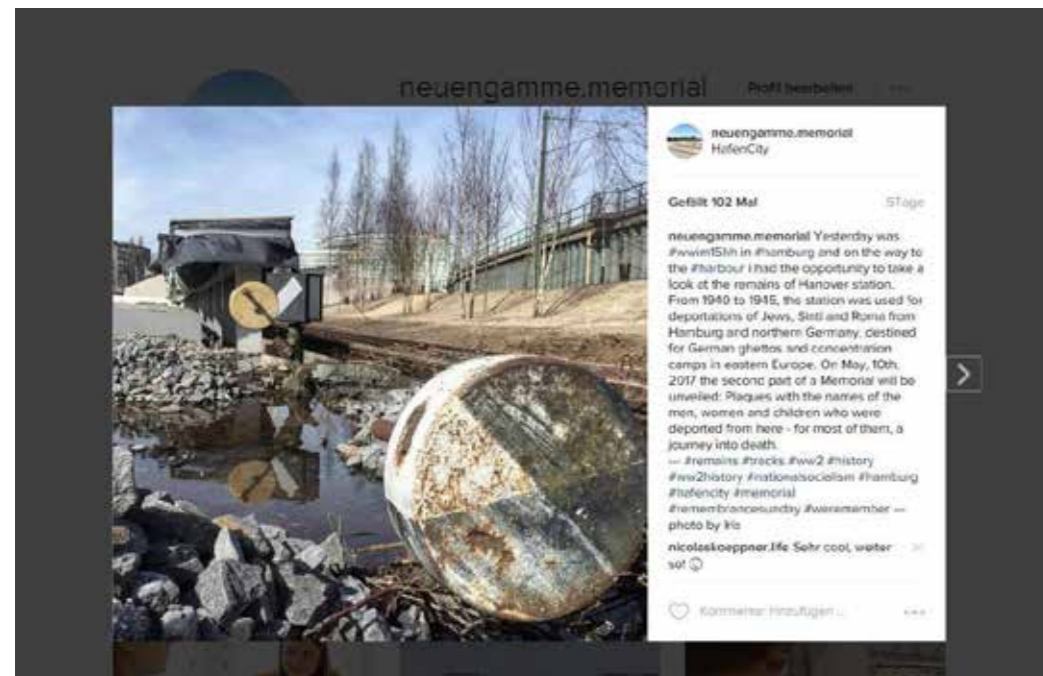
Die Website der Gedenkstätte bietet Links zu verschiedenen weiterführenden Internetpräsenzen und Blogs, darunter zu folgenden mit der Gedenkstätte verbundenen Seiten:

- Web-App für Schulklassen zur Vorbereitung des Besuches (www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung)
- Offenes Archiv (www.offenes-archiv.de)
- Mediathek (www.neuengamme-ausstellungen.info)

- NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte (www.ns-geschichte-institutionen-menschenrechte.de)
- Übersicht über Gedenkstätten in Hamburg (www.gedenkstaetten-in-hamburg.de)
- Übersicht über Zwangsarbeitslager in Hamburg (www.zwangsarbeit-in-hamburg.de)
- Reflections on Family History Affected by Nazi Crimes (rfhabnc.org)
- Kirchliche Gedenkstättenarbeit (www.kirchliche-gedenkstaettenarbeit.de)
- Kinder vom Bullenhuser Damm e. V. (www.kinder-vom-bullenhuser-damm.de)

Die Mediathek besteht aus einem leicht animierten Rundgang durch die fünf Dauerausstellungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Online abrufbar sind die meisten Einführungstexte, Tischabwicklungen, Biografiemappen, Hörstationen und Texte zu Objekten. Diese und weitere Medien mit Informationen können auch auf der Website des Offenen Archivs unter www.offenes-archiv.de abgerufen werden. Zusätzlich bietet das Offene Archiv über auszuwählende Themenbereiche eine Suchfunktion und Hinweise auf Medien sowie Informationen auf Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch.

Tafeln mit Nummern weisen auf die Audioguidestationen hin.



Beispiele für Instagram-Postings im Jahr 2017

PLURAGRAPH

Auf Pluragraph, einem Social-Media-Rankingdienst für gemeinnützige Organisationen im Bereich Politik, Kultur und Verwaltung, sind derzeit 18 Gedenkstätten und Museen gelistet und nach Anzahl der Follower geordnet (Stand: Januar 2018). Wie schon 2016 belegt die KZ-Gedenkstätte Neuengamme hier auch im Jahr 2017 den 5. Platz. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat unter den gelisteten Einrichtungen nach wie vor die höchste Wachstumsrate.

FACEBOOK

Unter den Social-Media-Plattformen ist Facebook ein geeignetes Medium, um auf Themen hinzuweisen, die die Gedenkstätte unmittelbar betreffen. Die Gedenkstätte betreibt ihre Facebook-Seite www.facebook.com/Neuengamme.Memorial seit Juni 2013. Inhaltlich wird Facebook u. a. genutzt, um auf neue Einträge im eigenen Blog oder auf Presseberichte, die über die Gedenkstätte erschienen sind, hinzuweisen. Ferner beschreiben unsere Praktikantinnen und Praktikanten unter „Mein Objekt aus der Ausstellung“ Objekte, die ihnen in den Ausstellungen aufgefallen sind, wir stellen Archivbesucherinnen und -besucher vor oder geben unter dem Hashtag #OTD (on this day) Informationen über Ereignisse der NS-Geschichte. Zudem werden eigene Veranstaltungen

beworben. 2017 wurden von der Gedenkstätte 244 Beiträge auf Facebook veröffentlicht, die eine durchschnittliche Reichweite von 805 Personen pro Beitrag hatten (2015: 227, 2016: 518). Mit einer geringeren Zahl veröffentlichter Beiträge (2016 waren es 272) konnte also die durchschnittliche Reichweite durch Interaktionen der Besucherinnen und Besucher gesteigert werden konnte. Mit einer Reichweite von 2900 war der Beitrag zur Buchveröffentlichung „Repressalien und Terror ‚Vergeltungsaktionen‘ im deutsch besetzten Europa 1939–1945“ aus dem Juni 2017 am erfolgreichsten. Insgesamt hatte die Facebook-Seite der Gedenkstätte einen Follower-Zuwachs um 414 auf 1772 Follower. Die meisten Personen, die die Facebook-Seite der Gedenkstätte mit einem „gefällt mir“ markiert und somit die Seite abonniert haben, ließen sich wie 2016 in Deutschland, Dänemark, den Niederlanden und den USA verorten und vor allem der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen zuordnen – eine für Facebook vergleichsweise junge erreichte Zielgruppe.

TWITTER

Gegenüber Facebook ist der Kurznachrichtendienst Twitter schneller und aktueller und als niedrigschwellige Kommunikationsmöglichkeit nutzbar. Der im Oktober 2014 eröffnete Twitter-Account der KZ-Gedenkstätte Neuengamme <http://twitter.com/GedenkstaetteNG> hatte am

31. Dezember 2017 1601 Follower (2016: 1111, 2015: 609), die vorwiegend aus Deutschland kamen. Damit konnte die Gedenkstätte 2017 eine ebenso große Zahl neuer Follower gewinnen wie im Vorjahr. Insgesamt besuchten 17 507 Personen das Profil. Der Monat mit der höchsten Zahl an Profilbesucherinnen und -besuchern war der Mai (2678 Personen). Im Juli hingegen waren es – bedingt durch eine geringere Twitter-Aktivität – nur 789 Personen. 2017 wurden insgesamt 543 Tweets verfasst (2016: 727). Obwohl der Twitter-Account im Vergleich zum Vorjahr rund 8000 weniger Profilbesuche hatte, konnte sich die Gedenkstätte im Bereich der Tweet-Impressionen deutlich verbessern, hat also mit weniger Tweets sehr viel mehr Personen erreicht. Waren es 2016 noch 437 600 Tweet-Impressionen, so stieg die Zahl 2017 auf 723 900. Der Monat mit den meisten Tweet-Impressionen war der Dezember (125 000). Auch 2017 beteiligten wir uns an der #museumweek. Durch 28 Tweets mit 222 273 erreichten Personen standen wir unter den teilnehmenden Institutionen aus Deutschland auf dem 7. Platz. Auf Storify (<https://storify.com/GedenkstaetteNG>) sind unter bestimmten Hashtags zusammengefasste Themen von Twitter-Nachrichten nachzulesen.

INSTAGRAM

Die Gedenkstätte stellt auf dieser Fotoplattform konsequent zu jedem Bild historisch-beschreibende

Texte, biografische Hinweise oder Geschichten. Der seit August 2015 bestehende Instagram-Account der Gedenkstätte www.instagram.com/neueingamme.memorial wird von den in der Gedenkstätte tätigen Studierenden sowie Praktikantinnen und Praktikanten bedient. Dies führt dazu, dass Orte immer unter neuen Blickwinkeln betrachtet werden. Hashtags werden passend zu den Orten bzw. historischen Themen gewählt. Einmal im Monat wird ein „Bild des Monats“ der Besucherinnen und Besucher geteilt. Kommunikationsprache ist Englisch. Bisher erreichte die Gedenkstätte 1034 Follower (2016: 711, 2015: 257). Die 127 im Jahr 2017 (2016: 190) geposteten Bilder der Gedenkstätte erzielten insgesamt 10 590 Likes, 1800 mehr als im Vorjahr. Die meisten Impressionen (786) erreichte der Account mit dem Abschlussfoto der beliebtesten #2017bestnine. Trotz einer geringeren Zahl veröffentlichter Fotos hatte die Gedenkstätte 2017 insgesamt mehr Likes und Follower. Im Jahr 2017 veröffentlichte die Gedenkstätte durchschnittlich 10 Bilder pro Monat, jedes Bild erzielte durchschnittlich 83 Likes. Der erfolgreichste Monat war der September mit 20 geposteten Bildern und 1360 Likes. Auch bei Instagram ist die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen am stärksten vertreten. Wir haben auf Instagram auch erstmals die Stories genutzt und im Rahmen des Workcamps einen Livestream erprobt, der 58 Livezuschauerinnen und -zuschauer hatte.

Visuelle Präsenz in den sozialen Medien / Foto von Odilon Wilkin an seiner Namensnennung im Haus des Gedenkens als Antwort auf einen Tweet eines Verwandten

Sommerumfrage in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

„Mir blieb alles im Gedächtnis. Aber den Namen meines Großvaters zu sehen, war sehr beeindruckend.“

Ein Besucher aus Seattle, USA

Von Dr. Iris Groschek

Wer sind unsere Besucherinnen und Besucher? Was führt sie in die Gedenkstätte und was nehmen sie von ihrem Besuch mit? Um davon ein Bild zu erhalten, führte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Sommer 2017 eine Umfrage durch. Über zwei Wochen haben unsere Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und die damaligen Praktikantinnen zwischen dem 10. und dem 23. Juli Besucherinnen und Besucher, die nicht in einer Gruppe die Gedenkstätte aufsuchten, beim Verlassen des Geländes am Haupteingang, am ehemaligen Wachturm und am Haus des Gedenkens um Teilnahme an der Umfrage gebeten. Die Fragebogen standen auf Deutsch und auf Englisch zur Verfügung. Insgesamt wurden 100 Fragebogen ausgefüllt.

Deutlich wurde der große Anteil ausländischer Gäste, die mit 65% nahezu zwei Drittel der Besucherinnen und Besucher in diesem Zeitraum ausmachten. Von ihnen kamen je 18% aus den USA und aus Dänemark sowie 6% aus Schweden. Insgesamt wurden 15 verschiedene Herkunftsländer angegeben. Die Besucherinnen und Besucher aus Deutschland kamen vor allem aus Hamburg und Niedersachsen. Nur 4% der Gäste kamen allein, 40% wählten die Familie als Begleitung, 19% Freundinnen und Freunde, 13% kamen mit der Partnerin oder dem Partner in die Gedenkstätte. Die meisten Besucherinnen und Besucher waren im Alter zwischen 45 und 59 Jahren.

78,5% der Gäste kannten die Gedenkstätte zuvor noch nicht. Von den Personen, die die KZ-Gedenkstätte Neuengamme bereits einmal besucht hatten, hatten dies 30% bereits 2017 getan, während bei 70% der Besuch mehr als ein Jahr zurücklag. 58,8% der befragten Besucherinnen und Besucher hatten zuvor auch noch keine andere KZ-Gedenkstätte besucht. Der Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme war damit ihr erster Kontakt mit einer KZ-Gedenkstätte. Obwohl davon ausgegangen werden kann, dass die Mehrheit der Besuchenden aus touristischen Gründen in Hamburg war, hatten nur 11,7% bereits ein anderes Museum in Hamburg besucht (z. B. das Museum für Hamburgische Geschichte oder die Deichtorhallen). Die Umfrage ergab somit, dass die Gedenkstätte sehr bewusst als Ziel eines Besuches ausgewählt wurde. 70% gaben an, die Gedenkstätte aus historischem Interesse besucht zu haben, 6,3% als Angehörige von Verfolgten. 12,5% kamen gezielt zu einer Führung in die Gedenkstätte.

52,3% besuchten die Gedenkstätte auf eine mündliche Weiterempfehlung, 20,9% haben über die Website von der Gedenkstätte erfahren, 17,4% über die Tourist Informa-



tion und einige über die Websites von TripAdvisor und Trivago sowie über die Suchmaschine Google.

Während ihres Besuches haben 30% der Befragten eines unserer Orientierungsangebote genutzt, darunter 55,6% den Audioguide, 33,3% Führungen durch Guides (vor allem die täglichen Kurzführungen, die wir im Sommer angeboten haben) und 11% die Smartphone-App.

Die meisten Besucherinnen und Besucher haben im Rahmen ihres Besuches der Gedenkstätte die Hauptausstellung (72,3%) und den Servicepoint am Haupteingang (87,2%) aufgesucht (zur Zeit der Umfrage war die Hauptausstellung einige Tage wegen Renovierungsarbeiten geschlossen). Von den anderen Dauerausstellungen auf dem Gelände der Gedenkstätte wurden die Ausstellung zur Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion in den ehemaligen Walther-Werken (62,8%), die Ausstellung zur Lager-SS (47,9%) und die Ausstellung zur Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion im ehemaligen Klinkerwerk (52,1%) besucht. Am Haus des Gedenkens war knapp die Hälfte der Besucherinnen und Besucher (48,9%). Die Cafeteria im Gebäude der Hauptausstellung nutzte mehr als ein Drittel (38,3%). 20% gaben an, das Archiv, das Offene Archiv oder die Bibliothek aufgesucht zu haben.

Die Schulnoten für Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (1,4) und für die Menge der gebotenen Information (1,8) sind am positivsten, die Erfüllung der Erwartungen wurde mit der Schulnote 2,1 bewertet. Hier wurde vor allem der Wunsch nach „mehr echten Gebäuden“ bzw. Enttäuschung – „too much remodel“ oder „schade, dass wenig im Originalzustand erhalten ist“ – geäußert, da die baulichen Gegebenheiten nicht den Erwartungen entsprachen. Ebenfalls negativ vermerkt wurde, dass die Hauptausstellung geschlossen war. Gelobt wurde die Vielfalt und die Ausgewogenheit des Informationsangebots der Ausstellungen, oft jedoch bemängelt, dass lediglich die Haupttexte auch in englischer Sprache verfügbar waren, nicht jedoch die Biografien oder die vertiefenden Texte. Daher stand „More English!“ in vielen Fragebogen auf der Wunschliste. Die meisten Besucherinnen und Besucher konnten sich auf dem Gelände gut orientieren, ein Besucher fand das Gelände „zu weitläufig“, ein anderer wünschte sich einen Wegeplan mit deutlich gekennzeichnetem Rundweg. Viel Lob erhielten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit denen die Besucherinnen und Besucher

Ausfüllen des Fragebogens

„Waren tolle Infos, nur schade, dass so wenig im Originalzustand erhalten ist. War aber eine tolle Erfahrung.“

Eine Besucherin aus Deutschland

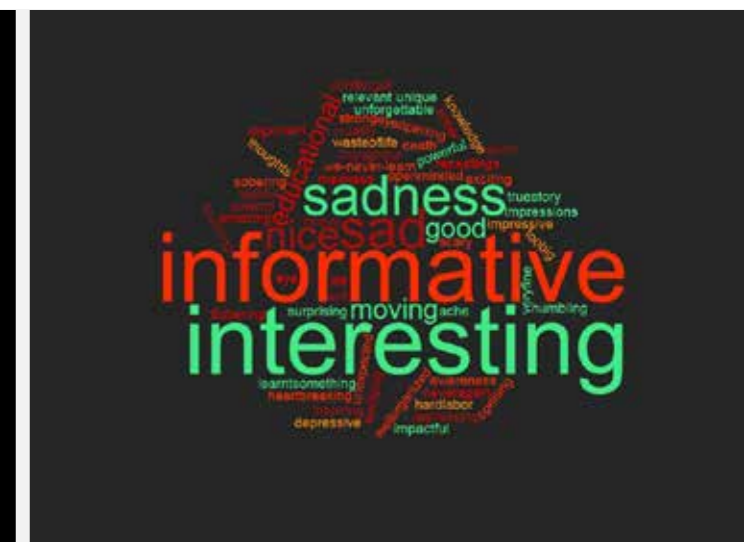
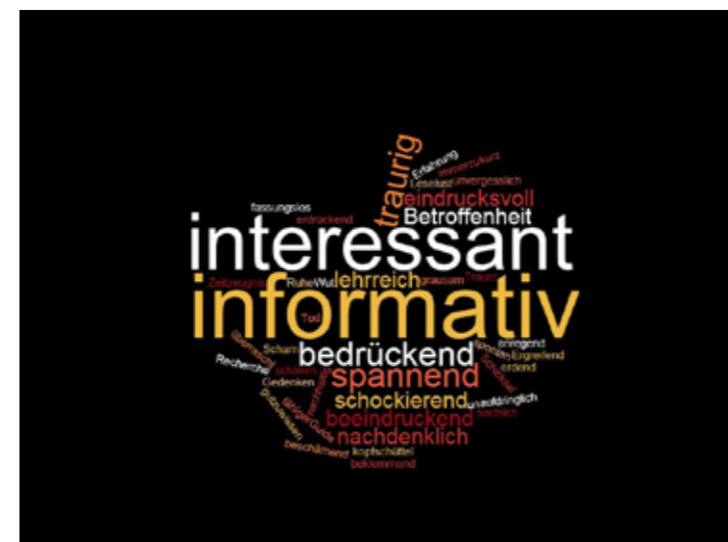
Kontakt hatten. „Absolutely nice and friendly“, „the woman at the front desk was very helpful and gave us lots of information“, „talented tour guide“, „Welcomed nicely, very informative“, „bei Fragen sehr kompetent und freundlich“ sind nur einige der positiven Rückmeldungen.

Auf die Frage, was ihnen am Ende des Besuches am meisten im Gedächtnis geblieben ist, antworteten 61 Personen. Von „the size of the camp“ über „emotional impact of what happened“ bis „den Namen meines Großvaters zu sehen, war sehr beeindruckend“ formulierten sie sehr individuell ihre Eindrücke. Mehrfach genannt wurden die Lebensgeschichten und Zitate der Häftlinge in der Ausstellung und im Audioguide, das Gebäude des Klinkerwerks sowie Fotos und Zeichnungen aus den Ausstellungen.

Die Besucherinnen und Besucher wurden auch gebeten, ihren Besuch der Gedenkstätte in drei Worten zu charakterisieren. Sowohl die deutschsprachigen als auch die englischsprachigen Besucherinnen und Besucher haben dabei sehr ähnliche Worte gefunden, um auszudrücken, mit welchem Gefühl sie die Gedenkstätte verlassen, bzw. um die Gedenkstätte zu beschreiben. „Informativ“, „interessant“ und „traurig“ waren die häufigsten Charakterisierungen. Je größer ein Wort in den Grafiken auf der folgenden Seite dargestellt ist, desto häufiger wurde es erwähnt.

Auf die abschließende Frage, ob sie den Besuch der Gedenkstätte weiterempfehlen würden, antworten 95,6% der Besucherinnen und Besucher mit Ja. Sie gaben dafür u. a. folgende Gründe an:

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ■ to gain insight ■ important to remember ■ Great tour guides! ■ It is worth to see and remember history. ■ nice walk and interesting story ■ As a Dane it's especially interesting. ■ History is important. ■ We don't realize about what it really was. ■ to always remember ■ worth to remember what man can do ■ It's beautiful. | <ul style="list-style-type: none"> ■ high-quality exhibits ■ important to understand the history ■ learning experience ■ very interesting story of how the camp was memorialized ■ The history must not be forgotten. ■ It's our history. ■ It is an important historical fact of the 20th century. ■ because it's interesting ■ if they want to know more about WWII ■ History is important. |
|--|---|



- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ■ wichtige Geschichte ■ tolle Infos, erster Eindruck für Geschichte ■ weil es wichtig ist, Geschichte weiterzutragen ■ Begegnung mit Gegenwartsgeschichte ■ Es ist Teil der kulturellen Bildung. ■ weil es lehrreich ist ■ ausgezeichnete Ausstellung ■ eine gut gemachte Präsentation, die auch auf Aspekte eingeht, die in anderen KZ-Gedenkstätten nicht so ausführlich behandelt werden, z. B. „Asoziale“, Rolle der Fürsorge | <ul style="list-style-type: none"> ■ weil es ein Teil unserer Geschichte ist ■ um über die Geschichte mehr zu erfahren ■ Geschichte nicht vergessen ■ Es darf nicht vergessen werden. ■ Informativ, man kann sich auf eine Art und Weise einfühlen. ■ weil man lernt was über die Geschichte ■ besser als jede Internetseite ■ Deutsche sollten sich stets mit ihrer Geschichte auseinandersetzen. |
|--|--|

Die Ergebnisse dieser nicht repräsentativen Umfrage haben uns darin bestärkt, im kommenden Jahr eine Agentur zu beauftragen, mit uns gemeinsam eine Umfrage durchzuführen, die den gesamten Jahreszeitraum umfasst und alle Besucherinnen und Besucher berücksichtigt – auch die Teilnehmenden an gebuchten Führungen.

Leitung



Dr. Detlef Garbe spricht auf der Gedenkfeier zum 72. Jahrestag der Befreiung. / Der Hamburger Kultursenator Dr. Carsten Brosda bei seinem Grußwort zur Gedenkfeier in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Als Einrichtung der Freien und Hansestadt Hamburg gehört die KZ-Gedenkstätte Neuengamme zum Geschäftsbereich der Behörde für Kultur und Medien. Wie die Abteilungen „Theater, Museen, Bibliotheken“ und „Kunst, Kreativwirtschaft, Musik und Kulturprojekte“ sowie das Denkmalschutzamt bildet die Gedenkstätte im Kulturrat eine eigene Abteilung. Eine „Ziel- und Leistungsvereinbarung“ regelt, welche Aufgaben die Gedenkstätte im Rahmen der Behördenstruktur übernimmt. Seit 2009 wird die KZ-Gedenkstätte Neuengamme von der Bundesregierung institutionell im Rahmen einer „Fehlbedarfsfinanzierung“ gefördert; die Förderung von ca. 770 850 Euro im Jahr 2017 entsprach im Haushalt der Gedenkstätte 23% der Einnahmen. Das Fachreferat für Historische Museen, Dokumentations- und Gedenkstätten der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien ist im Haushaltsausschuss vertreten, der u. a. den jährlichen Wirtschaftsplan der Gedenkstätte beschließt. Weitere Gremien der Gedenkstätte sind die Fachkommission und der Beirat, deren Funktionen und Befugnisse im Statut und den entsprechenden Geschäftsordnungen geregelt sind.

Die Leitung wird gebildet vom Direktor, seinem Stellvertreter und dem kaufmännischen Leiter. Zu den zentralen Aufgaben des Direktors gehören die Wahrnehmung der Gesamtverantwortung, die Vorgesetztenfunktion, die Steuerung und Koordination der Arbeitsbereiche in der Gedenkstätte, ihre Vertretung in der Öffentlichkeit, die Abstimmung mit der Leitung der Behörde für Kultur und Medien, ihren Ämtern und Referaten sowie die Zusammenarbeit mit anderen Behörden, insbesondere dem Arbeitsbereich „Erinnerungskultur“ in der Senatskanzlei, sowie die Vernetzung mit anderen Einrichtungen. Hierzu zählen insbesondere die Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme und weitere Gedenkstätten und Erinnerungsorte, Museen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie gesellschaftliche Gruppen und Verbände.

Auch 2017 entwickelte sich die Zusammenarbeit in vielfältiger Form bei Ausstellungen, Tagungen und Veranstaltungen, in Forschungsprojekten, in Bibliotheks- und Archivverbänden sowie auf wissenschaftlich beratender Ebene in Gremien. Wiederum hielten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte zahlreiche Vorträge bei Veran-



staltungen anderer Institutionen wie Universitäten, Bildungsstätten und Stiftungen, unterstützten Ausstellungsprojekte und beteiligten sich an Publikationen anderer Herausgeber.

Auch institutionell ist die Gedenkstätte eng mit anderen Einrichtungen vernetzt. Sie wird durch ihren Direktor, Dr. Detlef Garbe, in einer Reihe von Gremien vertreten, so u. a. in der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten (seit Dezember 2016 als deren Sprecher), als Vertreter der Bundesländer im Expertengremium zur Gedenkstättenförderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und in den Beiräten der Stiftungen Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Topographie des Terrors sowie weiterer Gedenkstätten wie dem Dokumentationszentrum zur NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet aufgrund der Bedeutung der ehemaligen Außenlagerstandorte die Mitwirkung in den Fachbeiräten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, der Bürgerstiftung Schles-

wig-Holsteinische Gedenkstätten, dem „Beirat der Nordkirche für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit“ sowie bei der Neukonzeption von Dokumentationsstätten in Bremen-Farge (Projekt „Denkort Bunker Valentin“), Gardelegen (Kriegsendverbrechen), Hannover-Ahlem (Israelitische Gartenbauschule und KZ-Außenlager), Ladelund (KZ-Außenlager), Salzgitter-Drütte (KZ-Außenlager) und Sandbostel (Kriegsgefangenen- und KZ-Aufanglager).

Die bemerkenswertesten Neuerungen im Bereich der an die Außenlager des KZ Neuengamme erinnernden Gedenkstätten bildeten die Neugestaltungen in Husum-Schwesing (Eröffnung: 28. April 2017) und in Ladelund (Eröffnung: 18. November 2017). In Husum-Schwesing wurden unter der Trägerschaft der Stiftung Nordfriesland eine neue Außenausstellung, die das ehemalige Lagergelände erschließt, und ein Wegeleitsystem mit Audioguide entwickelt sowie für die pädagogische Arbeit ein „Haus der Gegenwart“ eröffnet. Auch in Ladelund wurde das Außengelände mit neuen mehrsprachigen Informationstafeln versehen. Der Schwerpunkt lag hier jedoch auf der Erarbeitung einer neuen, intensiv durch Medieneinsatz unter-

Ausstellung in der Gedenkstätte Hannover-Ahlem



Vital Craeninckx spricht am Mahnmal „Die Verzweigung von Meensel-Kiezegem“ während der Gedenkfahrt des Verbandes Nationale Confederatie van Politieke Gevangenen & Rechthebbenden Meensel-Kiezegem '44.

stützten Dauerausstellung im Dokumentenhaus, die nunmehr auch verstärkt die Bezüge zur Geschichte von Dorf und Region sowie die bemerkenswert früh nach Kriegsende einsetzende Versöhnungsarbeit thematisiert. An beiden Projekten war die KZ-Gedenkstätte Neuengamme beratend beteiligt. Des Weiteren wurde 2017 an größeren Entwicklungsvorhaben in den Gedenkstätten Gardelegen (Planung für den Neubau eines Ausstellungsgebäudes) und Salzgitter-Drütte (Erweiterung der Gedenkstätte um historische Gebäudeteile wie das ehemalige Krankenrevier) mitgearbeitet.

Im Rahmen der Zuständigkeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme für Hamburger Gedenkstättenprojekte wirkte der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gemeinsam mit Herbert Diercks in dem von der Senatskanzlei koordinierten Gesprächskreis „Erinnerung und Gedenken an die Opfer der im Nationalsozialismus auch in Hamburg verübten Kranken- und Behindertenmorde“ mit. Zunehmende Anforderungen stellte die Beratung des Projektentwicklers der „Stadthöfe“ (Quantum Immobilien), der sich vertraglich zur Errichtung eines Gedenk- und Lernorts im ehemaligen Stadthaus, 1933 bis 1943 Dienstsitz der obersten Hamburger

Polizeistäbe – einschließlich der Gestapo-Leitstelle –, verpflichtet hat.

Die zahlreichen Aktivitäten, die mit der Schaffung des Gedenkortes denk.mal Hannoverscher Bahnhof verbunden sind, werden von Dr. Detlef Garbe sowie Dr. Oliver von Wrochem, stellvertretender Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, begleitet. Letzterer hat die Projektleitung für die Konzeption des dort geplanten Dokumentationszentrums übernommen. Durch ihn und weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war die Gedenkstätte 2017 darüber hinaus im Arbeitskreis „Erinnerung und Menschenrechte“, im Beirat „Politische Bildung und Polizei“, im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus und im Graduiertenkolleg „Vergegenwärtigungen. Repräsentationen der Shoah in komparatistischer Perspektive“ sowie in den Arbeitsgemeinschaften „Gedenkstättenarchive und -datenbanken“, „Bibliotheken“ und „Gedenkstättenpädagogik“ vertreten.

Die Zusammenarbeit mit der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) und ihren nationalen Verbänden ist besonders wertvoll, nicht nur aus Gründen der Kontaktpflege mit den Familien



ehemaliger Häftlinge, sondern vor allem aufgrund der großen Unterstützung, die die Gedenkstättenarbeit durch die Aktivitäten der Verbände in Dänemark, Belgien, Frankreich, den Niederlanden und weiteren Staaten erfährt. Die Leitung der Gedenkstätte nimmt regelmäßig an den Kongressen der AIN teil. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit ist für die Arbeit der Gedenkstätte weiterhin ein wichtiger Grundpfeiler.

Die ehrenamtliche Unterstützung stellt weiterhin einen wesentlichen Faktor in der Gedenkstättenarbeit dar. Von zentraler Bedeutung ist hier die Kooperation mit dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V., der in vielfältiger Weise die Arbeit der Gedenkstätte unterstützt. So wirkte der Freundeskreis auch 2017 bei Veranstaltungen und Projekten wie den Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung, der „Langen Nacht der Museen“ und der Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten“ im Hamburger Rathaus mit. An dieser Ausstellung beteiligte sich der Freundeskreis nicht nur personell, sondern auch finanziell. Der Direktor der Gedenkstätte, der satzungsgemäß qua Amt im Vorstand des

Freundeskreises vertreten ist, nimmt in der Regel an den monatlich stattfindenden Vorstandssitzungen teil.

Die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e. V. initiierte 2017 eigene Veranstaltungen, wirkte teilweise als Mitveranstalterin mit und setzte ihre Reihe biografischer Porträts ehemaliger KZ-Häftlinge fort. Auch der Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit, der von Pastor Hanno Billerbeck (Pfarramt für Gedenkstättenarbeit im Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg Ost) geleitet wird, unterstützte mit seinem ehrenamtlichen Engagement wiederum mit wesentlichen Beiträgen kontinuierlich die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Neben den von Mitgliedern des Arbeitskreises an jedem Sonntag auf dem Gelände der Gedenkstätte für Einzelbesucherinnen und -besucher angebotenen Führungen und Gesprächen beteiligte er sich an zahlreichen Veranstaltungen, insbesondere an der Durchführung der Gedenkveranstaltungen.

Am Lagermodell im Haus des Gedenkens / Der Vorstand des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V.

Gedenkstätten: Neue Anfechtungen und Herausforderungen

Von Dr. Detlef Garbe

Von vielen sorgenvollen Briefen und E-Mails an die Gedenkstätte war im Vorwort zum letzten Jahresbericht die Rede. Im Jahr 2017 nahm die Besorgnis über den zunehmenden Rechtspopulismus, Antisemitismus und Rassismus, über Terrorismus und kriegerische Auseinandersetzungen in vielen Teilen der Welt großen Einfluss auf unsere Arbeit. In Zeiten, in denen an die Stelle der Staatengemeinschaften wieder nationalstaatlicher Eigensinn gerückt und Abschottung statt Förderung weltweiter Gerechtigkeit propagiert wird, fragen sich viele Familienangehörige der Überlebenden, viele unserer Kooperationspartner, aber auch viele unserer Besucherinnen und Besucher, wie weit die aus den Erfahrungen mit dem nationalsozialistischen Regime gezogenen Lehren tragen.

Auch auf die Zusammenarbeit der Gedenkstätten hatten die aktuellen Entwicklungen großen Einfluss. Zum Jahrestag der Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wandten sich im Mai 2017 erstmals die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland und das FORUM der Landesarbeitsgemeinschaften der Gedenkstätten, Erinnerungsorte und -initiativen in Deutschland mit einem gemeinsamen Statement an die Öffentlichkeit. Mit der Erklärung „Erinnerungskultur und historisch-politische Bildung stärken“ reagierten sie auf immer lautstärker vorgetragene Angriffe auf den in den letzten Jahrzehnten in Politik und Gesellschaft errungenen Konsens in der Erinnerungskultur und damit auf einen Grundpfeiler bundesdeutscher Identität. Für den Rechtspopulismus sei die Umdeutung von Geschichte ein zentrales Instrument: „Wer die Worte von Bundespräsident Richard von Weizsäcker vom 8. Mai 1985 über die Befreiung vom Nationalsozialismus als ‚Rede gegen das eigene Volk‘ brandmarkt, eine erinnerungspolitische Wende fordert und völkische Denkweisen vertritt, der bereitet einem neuen Nationalismus und der Wiederkehr von Leugnung, Aufrechnung und Relativierung den Weg.“

Die großen Erwartungen, die angesichts der aktuellen Herausforderungen an die Gedenkstätten herangetragen werden – genannt seien hier nur die Demokratieerziehung, Beiträge zur Integration von Migrantinnen und Migranten sowie Antisemitismusprävention –, könnten die Gedenkstätten trotz allen Engagements jedoch nur ungenügend erfüllen. Für Aufarbeitung und Vermittlung bedürfe es größerer Anstrengungen, einer verbesserten Grundausstattung, einer Neujustierung der Gedenkstättenkonzeption des



Zwischen Vergangenheit und Gegenwart:
Gedenkstätten und die Herausforderungen des Rechtspopulismus

11. Landesgedenkstattentagung
in Schleswig-Holstein

Fr.–So., 15.–17. September 2017
Gustav-Heinemann-Bildungsstätte
Bad Malente-Gremsmühlen

Bundes und eines Endes der Ungleichgewichte durch Förderwege, die denen der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur entsprechen und mithin auch bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte des NS-Regimes die Unterstützung von Projekten kleinerer Gedenkstätten ermöglichen. Vor dem Hintergrund ihrer bildungspolitischen Bedeutung und wachsender Besucherzahlen bedürfe es insbesondere einer Stärkung gedenkstättenpädagogischer Projekte wie etwa transgenerationaler und internationaler Begegnungsprogramme. Erforderlich sei auch eine dauerhafte Absicherung und Stärkung des zunächst 1983 von der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste eingerichteten, heute bei der Stiftung Topographie des Terrors angesiedelten Gedenkstättenreferats, das als Koordinierungsstelle für Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen der bundesweiten Vernetzung und dem internationalen Austausch von Erinnerungsorten dient.

Als sich unmittelbar nach der Bundestagswahl 2017 prominente Kulturschaffende sowie Kulturpolitikerinnen und -politiker von CDU, CSU, SPD, Linkspartei und Bündnis 90 / Die Grünen mit einem Plädoyer „Für Freiheit und Vielfalt in Kunst und Kultur“ an den Ältestenrat des Deutschen Bundestages wandten, um zu verhindern, dass im neuen Bundestag der Vorsitz im Kulturausschuss in die Hände einer „rechtsradikalen Partei“ gelange und von dieser „mit ihren relativierenden Ansichten zur Erinnerungskultur [...] zu einem Forum für Hetze“ gestaltet werde, wandte sich die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland erneut an die Öffentlichkeit. Sie wies in ihrer Presseerklärung „KZ-Gedenkstätten befürchten schweren Schaden für die Erinnerungskultur“ vom 29. September 2017 darauf hin, dass die Fraktionen im Deutschen Bundestag, die sich der Freiheit der Kultur und dem Gedenken an die Opfer des NS-Regimes verpflichtet wissen, die befürchtete Entwicklung selbst verhindern können, indem sie bei der Verteilung der Ausschussvorsitze ihre Zugriffsrechte entsprechend geltend machen. So ist es im Januar 2018 dann auch geschehen.

Dr. Detlef Garbe
im Gespräch
am Gedenkort
denk.mal
Hannoverscher
Bahnhof /
Veranstaltungsflyer

„Die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen ist ein unverzichtbarer Bestandteil des demokratischen Selbstverständnisses der Bundesrepublik Deutschland. Dieser breite, teilweise in heftigen Konflikten in Politik und Gesellschaft errungene Konsens in der Erinnerungskultur wird gegenwärtig vom erstarkenden Rechtspopulismus offen bekämpft.“

Erklärung der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten und Forum der Landesarbeitsgemeinschaften der Gedenkstätten, 5. Mai 2017

Auch die 6. Bundesweite Gedenkstättenkonferenz, die vom 6. bis 8. Dezember 2017 in Halle an der Saale stattfand, reflektierte unter der Themenstellung „Bildungsarbeit in Gedenkstätten – Herausforderungen, Chancen und Spannungsfelder“ die sich ändernden politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Im Zuge der Gespräche, die im Herbst 2017 und Anfang 2018 zur Bildung einer neuen Bundesregierung geführt wurden, wandten sich mehrere Fraktionen an die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten, deren Sprecherfunktion seit Ende 2016 durch den Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wahrgenommen wird. Sie baten um Vorschläge für eine Stärkung des Beitrags, den die Gedenkstätten zur Festigung der für unsere Demokratie konstitutiven Erinnerungskultur leisten können. Anklang fanden insbesondere Überlegungen zur Weiterentwicklung des Bildungsauftrags der Gedenkstätten, ihrer dezentralen Struktur und des zivilgesellschaftlichen Engagements sowie für innovative pädagogische Projekte, insbesondere solche, die Beiträge zur Integration von Migrantinnen und Migranten und zur Menschenrechtsbildung leisten.

Die Gedenkstätten stehen vor einer neuen Bewährungsprobe. Gerade weil heute nur noch wenige Überlebende von Verfolgung und Terror aus eigenem Erleben berichten und ihre Stimme erheben können, kommt den Sachzeugen eine hohe Bedeutung zu. Die oftmals von den Überlebenden erkämpften Gedenkstätten gehören zu ihrem Vermächtnis. Sie haben das „Nie wieder!“ in die heutige Zeit zu übertragen, indem sie mit Sicherung der Relikte und der Quellen die Geschichte bewahren und sie mittels Ausstellungen und Veranstaltungen den Nachgeborenen vermitteln. Sie sind Orte des Gedenkens, des Lernens und der Mahnung. Auch wenn das Letztere ein antiquierter Begriff ist – die Aufgabe ist hochaktuell.

Presseerklärung

KZ-Gedenkstätten befürchten schweren Schaden für die Erinnerungskultur

Vor dem Hintergrund von Meldungen zur Frage eines möglichen AfD-Vorsitzes im Kulturausschuss unterstützt die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten, in der die Leiterinnen und Leiter der vom Bund institutionell geförderten Gedenkstätten Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Flossenbürg, Mittelbau-Dora, Neuengamme, Ravensbrück und Sachsenhausen zusammengeschlossen sind, die parteiübergreifende Initiative von Kulturschaffenden, die sich mit einem „Offenen Brief– Für Freiheit und Vielfalt in Kunst und Kultur!“ an den Ältestenrat des Bundestages gewandt haben (www.kulturausschuss-schuetzen.de)

Die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten teilt die Sorge, dass bei Übernahme des Vorsitzes im Ausschuss für Kultur und Medien durch einen Vertreter der AfD-Fraktion im In- und Ausland beträchtlicher Schaden für die in einem langen Prozess der gesellschaftlichen Verständigung entwickelte bundesdeutsche Erinnerungskultur droht. Die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen ist ein unverzichtbarer Bestandteil des demokratischen Selbstverständnisses der Bundesrepublik Deutschland. Sie wird von maßgeblichen Funktionsträgern der AfD infrage gestellt. Es darf nicht zugelassen werden, dass die parlamentarische Stimme bundesdeutscher Kulturpolitik in den Händen jener liegt, die eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ fordern, sich zum Stolz auf „die Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen“ bekennen und erklären, dass man den Deutschen „diese zwölf Jahre nicht mehr vorhalten“ müsse.

Die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten fordert deshalb die Fraktionen im Deutschen Bundestag, die sich der Freiheit der Kultur und dem Gedenken an die Opfer des NS-Regimes verpflichtet wissen, dazu auf, durch die Geltendmachung ihrer Zugriffsrechte die Übernahme des Ausschussvorsitzes durch die AfD-Fraktion zu verhindern.

Berlin, den 29. September 2017

Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland

Dr. Insa Eschebach, Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück

Dr. Detlef Garbe, Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Dr. Gabriele Hammermann, Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau

Dr. Stefan Hördler, Leiter der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und Leiter der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Prof. Dr. Volkhard Knigge, Direktor der Stiftung Buchenwald-Dora

Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Dr. Jens-Christian Wagner, Geschäftsführer der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten

Geschäftsführung:

Dr. Thomas Lutz, Gedenkstättenreferat

Stiftung Topographie des Terrors, Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin

Tel.: 030-254509-15; lutz@topographie.de

Presseerklärung der
Arbeitsgemeinschaft
der KZ-Gedenk-
stätten in der
Bundesrepublik
Deutschland



Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm



Der SS-Arzt Kurt Heißmeyer führte im KZ Neuengamme an Häftlingen medizinische Experimente mit Tuberkuloseerregern durch. Im November 1944 ließ er für diese Versuche 20 Kinder aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in das KZ Neuengamme überstellen. Zur Vertuschung der Verbrechen wurde bei der Räumung des KZ Neuengamme ihre Ermordung beschlossen. Die SS brachte die 20 Kinder sowie vier Häftlinge, die die Kinder als Pfleger und Ärzte betreut hatten, zu dem bereits geräumten Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort, der vormaligen Schule am Bullenhuser Damm. Dort ermordete die SS am 20. April 1945 die Kinder und ihre Betreuer; in derselben Nacht erhängte sie dort auch mehr als 20 bis heute unbekannte sowjetische Häftlinge.

In einem Teil des Gebäudes befindet sich heute die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, zu der auch die Kellerräume gehören, in denen die SS die Kinder ermordete. 20 Jahre betreute die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.“ die Gedenkstätte, bevor sie 1999 eine Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde. Seit 1985 ist die Gedenkstätte um einen Rosengarten ergänzt.

2011 wurde die aktuelle zweisprachige (Deutsch, Englisch) Dauerausstellung eröffnet. Sie dokumentiert die Verfolgungswege der aus Polen, Frankreich, den Niederlanden, Italien und der Slowakei deportierten jüdischen Kinder, die an ihnen im KZ Neuengamme vorgenommenen medizinischen Versuche und ihre Tötung. Die Ausstellung berichtet ebenso von den in derselben Nacht ermordeten Erwachsenen – den Betreuern der Kinder, die aus Frankreich und den Niederlanden als Widerstandskämpfer in das KZ Neuengamme deportiert worden waren, und den sowjetischen KZ-Häftlingen. Sie stellt auch die vorangegangene Nutzung des ehemaligen Schulgebäudes als Außenlager des KZ Neuengamme dar und dokumentiert die juristische Auseinandersetzung mit den Verbrechen nach 1945, die Bemühungen ehemaliger Häftlinge, die Erinnerung an die Kinder wachzuhalten, die Spurensuche nach den Kindern durch den Journalisten Günther Schwarberg und die Anstrengungen der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“, eine würdevolle Gedenkstätte zu errichten und diese als Erinnerungsort zu verankern. Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm ist ein wichtiger Ort der Erinnerung, den vor allem viele Schulklassen besuchen.

Die Biografiekoffer in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm / Besucherinnen und Besucher in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm / Der Zugang zur Gedenkstätte führt über den ehemaligen Schulhof.



„Es ist gut zu sehen, wie viele Menschen jedes Jahr am 20. April auf Einladung der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm hierherkommen, um zu gedenken und zu erinnern.“

Staatsrätin Jana Schiedek im Grußwort zur Gedenkfeier am 20. April 2017



Angehörige
der am Bullenhuser
Damm ermordeten
Kinder im Hamburger
Rathaus

VERANSTALTUNGEN IN DER GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM

2017 wurde die Gedenkstätte Bullenhuser Damm von 3711 Personen besucht, darunter waren 1676 Jugendliche und 378 Erwachsene, die im Rahmen von gebuchten Gruppenführungen in die Gedenkstätte kamen. An jedem ersten Sonntag im Monat wurden öffentliche Führungen durch die Gedenkstätte und den Rosengarten angeboten. Am 28. November, zum Jahrestag der Überstellung der Kinder von Auschwitz nach Neuengamme, fand zusätzlich eine öffentliche Abendführung statt.

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm beteiligte sich zum vierten Mal an der „Langen Nacht der Museen“. Unter dem Motto „Wir wollen nicht vergessen“ wurden in der Gedenkstätte Kurzführungen, Musik und Informationen angeboten. Das antifaschistische „Lelka & Mania Politikfestival“ zeigte im Seminarraum eine Ausstellung.

Seit 2017 sind in der Gedenkstätte neue Objekte zu sehen, die an Walter Junglieb erinnern: Sein Briefmarkenalbum in der Ausstellung und die von seiner Schwester Grete Hamburg gestiftete Erinnerungstafel im Rosengarten.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen in der Gedenkstätte stand auch 2017 wieder die Gedenkfeier zum Jahrestag der Morde am Bullenhuser Damm. Am 20. April 2017 folgten 250 Gäste u. a. aus den USA, Belgien, Großbritannien und Hamburg der Einladung der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“ zur Gedenkfeier, darunter mit den Familien James, Zylberberg, Bucci und Mekler Angehörige der ermordeten Kinder. Die Angehörigen waren bereits am Vortag von der Behörde für Kultur und Medien zu einem Gespräch in das Hamburger Rathaus eingeladen worden. Auf der Gedenkfeier betonte Staatsrätin Jana Schiedek in ihrem Grußwort die Relevanz von Gedenkstätten und Gedenkveranstaltungen. Der Schauspieler Rolf Becker las den Text „Renn, Shifra, renn!“ in Erinnerung an die kürzlich verstorbene Shifra Mor. Ihre Schwester Bluma Mekler ist eines der am Bullenhuser Damm ermor-

deten Kinder. Nicole Mattern, Vorsitzende der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“, berichtete von ihrem Besuch in Israel, wo Yitzhak Reichenbaum, der Bruder des am Bullenhuser Damm ermordeten Jungen Eduard Reichenbaum, lebt. Er konnte an der Gedenkfeier nicht teilnehmen. Auch sie betonte die Relevanz des Erinnerns für unser heutiges Leben. Außerdem stellte sie die neue zweisprachige Wanderausstellung der Vereinigung vor: Die mobile Ausstellung erzählt die Geschichte der Kinder vom Bullenhuser Damm, diskutiert Erinnerung und fragt, wo Diskriminierung anfängt. Sie richtet sich an junge Menschen und kann von Schulen ausgeliehen werden. An der Gedenkfeier beteiligten sich auch Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Langenhorn in Hamburg und des Van Maerlantlyceum aus Eindhoven in den Niederlanden mit dem Verlesen der Namen der ermordeten Kinder.

Schülerinnen und
Schüler verlesen
die Namen der
ermordeten Kinder
während der
Gedenkfeier am
20. April. /
Sergio de Simones
Cousinen Andra und
Tatiana Bucci



Die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

Anfang 1933 richtete die Hamburger Staatspolizei in einem Trakt der Strafanstalten im Hamburger Stadtteil Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager ein, in das sie politische Gegner und Gegnerinnen verschleppte. Das als „KolaFu“ berüchtigte Lager wurde 1936 in „Polizeigefängnis“ umbenannt, an den Haftbedingungen änderte sich jedoch nichts. An diesem Ort wurden Menschen gefangen gehalten und gequält, die sich dem NS-Regime widersetzen oder, wie z. B. die „Swing-Kids“, der gesellschaftlichen Normierung entzogen. Von Oktober 1944 bis Februar 1945 nutzte die SS einen Gebäudeteil der Strafanstalten auch als Außenlager des KZ Neuengamme.

Mehrere Initiativen setzten sich für ein Gedenken im Torhaus der Strafanstalten ein. Seit 1987 befindet sich in diesem ehemaligen Eingangsgebäude der Justizvollzugsanstalt als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 mit einer Ausstellung. Dort wird die Geschichte des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel, des Polizeigefängnisses und des Außenlagers des KZ Neuengamme dargestellt. Die unterschiedlichen Gründe für die Verfolgung sowie die Schicksale der Häftlinge werden an Einzelbiografien dargestellt, ebenso werden die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit den Tätern dokumentiert.

VERANSTALTUNGEN IN DER GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL

In der Gedenkstätte Fuhlsbüttel bestand 2017 an 48 Sonntagen die Möglichkeit, an einer öffentlichen Führung mit Vertreterinnen und Vertretern der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)

oder des Arbeitskreises ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten (AvS) teilzunehmen. 2017 besuchten insgesamt 919 (2016: 839) Personen die Gedenkstätte. Unter dem Titel „Dienstags in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel“ fanden 2017 zwei Abendveranstaltungen statt:

Am 31. Januar sprach Dr. Reimer Möller (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) über die katastrophale medizinische Versorgung der Gefangenen. Mehrere ehemalige Häftlinge standen nach Kriegsende den britischen und deutschen Ermittlern als Zeuginnen und Zeugen zur Verfügung, darunter auch ehemalige Häftlinge, die selbst Ärzte waren. Ihre Aussagen führten 1947 und 1949 zu Anklagen gegen den verantwortlichen Arzt Dr. Ulrich Schnapauff und den Heilgehilfen Albert Brettschneider vor einem britischen Militärgericht bzw. vor dem Landgericht Hamburg.

Am 28. März sprach David Templin (Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg) in seinem Vortrag „Vom ‚fanatischen Kämpfer‘ der NSDAP zum Retter von Kommunisten?“ über Max Lahts. Das Konzentrationslager Fuhlsbüttel wurde Anfang September 1933 vom Präsidenten des Strafvollzugsamtes Max Lahts eröffnet. Seine zu diesem Anlass gehaltene Rede bildete den Auftakt zu schweren Misshandlungen und Morden an Inhaftierten. Lahts, der mit der NS-Bewegung einen steilen sozialen Aufstieg vollzog, wurde 1938 zum Direktor der Hamburger Wasserwerke GmbH ernannt. In dieser Funktion sorgte er dafür, dass mehrere – zum Teil im KZ inhaftierte – Kommunisten in dem Betrieb eingestellt wurden. Der Vortrag beleuchtete Lahts' widersprüchlich anmutendes Agieren.

Im ehemaligen Torhaus der Strafanstalten Fuhlsbüttel befindet sich die Gedenkstätte Fuhlsbüttel.



Die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel



Von September 1944 bis Mai 1945 bestand in Hamburg-Sasel ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Die 500 dort inhaftierten Frauen waren neben politisch Verfolgten und Sintezen zumeist Jüdinnen aus dem Getto Litzmannstadt/Lodz, die über das KZ Auschwitz nach Sasel kamen. Sie wurden zu Aufräumarbeiten in der Hamburger Innenstadt und beim Bau einer Plattenhausiedlung in Hamburg-Poppenbüttel eingesetzt. Die geschwächten und hungernden Frauen mussten Schwerstarbeit leisten. Mehrere von ihnen starben an Misshandlungen, Entkräftung und Krankheiten.

In dem letzten erhaltenen Plattenhaus der Plattenhausiedlung wurde im Januar 1985 auf Initiative verschiedener Gruppen eine Gedenkstätte als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingerichtet. Schwerpunkte der Ausstellung sind die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. Die Präsentation von Biografien bietet den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, sich mit dem Schicksal einzelner Frauen näher zu beschäftigen und sich über die Hamburger

Frauenaußenlager des KZ Neuengamme zu informieren. In einem weiteren Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet.

VERANSTALTUNGEN IN DER GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL

Auch im Jahr 2017 war die Gedenkstätte an jedem Sonntag geöffnet. Insgesamt 626 Besucherinnen und Besucher haben sich in der Gedenkstätte Poppenbüttel informiert. 169 Personen kamen zu den Abendveranstaltungen und 99 Personen im Rahmen von gebuchten Gruppenführungen. Unter dem Titel „Mittwochs in der Gedenkstätte Poppenbüttel“ fanden 2017 zwei Abendveranstaltungen statt:

Am 8. Februar hielten Herbert Diercks (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) und Christine Eckel (Helmut-Schmidt-Universität) einen Vortrag mit Lesung zum Thema „Verbrechen im KZ-Frauenaußenlager Sasel vor Gericht“. Die Referentin und der Referent haben die jetzige Ausstellung in der Gedenkstätte Poppenbüttel kuratiert. Im Vordergrund ihrer Vorträge

Gedenkstätte
Plattenhaus
Poppenbüttel /
Veranstaltung mit
Torkel Wächter und
Hilde Wittmann /
Biografietafeln in der
Gedenkstätte



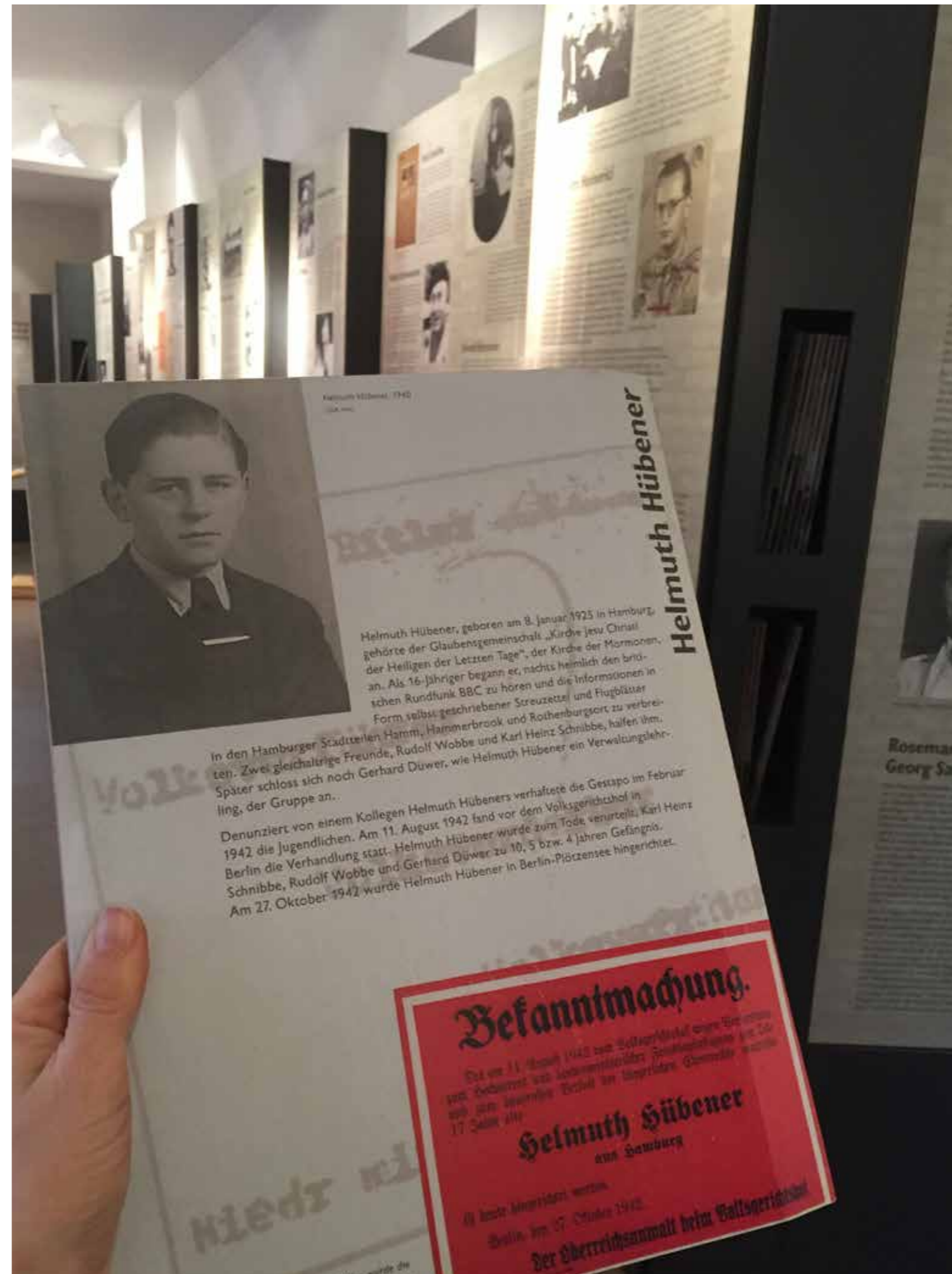
Herbert Diercks erinnert an Emil Heitmann und Walter Wächter. / Empfang in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel / Biografietafel zu Helmuth Hübener in der Gedenkstätte Fuhsbüttel



standen jene SS-Aufseherinnen und Zollbeamtinnen, die als Wachpersonal eingesetzt waren und sich an Verbrechen beteiligten, aber auch weibliche Häftlinge, die ihrer Gewalt unterworfen waren. 1946 und 1947 fanden im Curio-Haus in Hamburg zwei Prozesse vor britischen Militärgerichten zu Verbrechen statt, die 1944/45 im Außenlager Hamburg-Sasel des KZ Neuengamme begangen worden waren. Insgesamt waren 25 Frauen und Männer angeklagt. Der Vortrag war Teil des Begleitprogramms zur Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten“ im Hamburger Rathaus im Januar und Februar 2017.

Am 19. April fand nach einem Empfang in der Gedenkstätte Poppenbüttel im nahe gelegenen Forum Alstertal mit großer Resonanz die Veranstaltung „Erinnerung an Emil Heitmann und Walter Wächter“ statt. Emil Heitmann und Walter Wächter waren im Hamburger Widerstand aktiv. Sie wurden verhaftet, gemeinsam angeklagt und verurteilt. Beide waren mehrere Jahre im KZ Fuhsbüttel und im Zuchthaus Oslebshausen in Bremen inhaftiert.

Nach ihrer Haftentlassung 1938 floh Walter Wächter aus Deutschland. Bis zu seinem Tod 1983 lebte er in Schweden. Emil Heitmann blieb in Hamburg und wurde als politisch Vorbestrafter während des Zweiten Weltkrieges zum Bewährungsbataillon 999 eingezogen. Nach Kriegsende engagierte er sich bis zu seinem Tod 1995 u. a. für die Einrichtung und den Erhalt der Gedenkstätte Poppenbüttel. Nach einer Einführung von Herbert Diercks sprachen Heide Wittmann aus den USA, Tochter von Emil Heitmann, und Torkel Wächter aus Schweden, Sohn von Walter Wächter, mit Ulrike Jensen (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) über ihre Väter, über deren Berichte von Widerstand und Verfolgung und über die Bedeutung dieser Vergangenheit für die Familien.





Übersichten Besuchszahlen

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre drei Außenstellen zählten im Jahr 2017 insgesamt 105 611 Besucherinnen und Besucher. Die meisten Einzelbesucherinnen und -besucher kamen in den Monaten Juli und August.

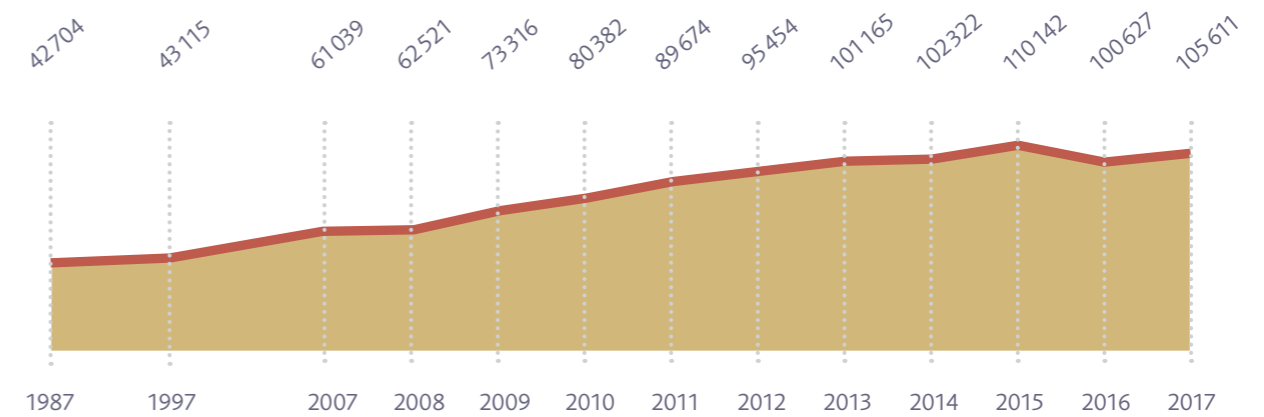
Die Entwicklung der Besuchszahlen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in den letzten 10 Jahren zeigt, dass das Interesse an der Geschichte dieses Ortes in diesem Zeitraum insgesamt zugenommen hat.

Besuchten vor 10 Jahren etwas mehr als 60000 Personen pro Jahr die Gedenkstätte, so waren es in den letzten Jahren über 100000 Besucherinnen und Besucher.

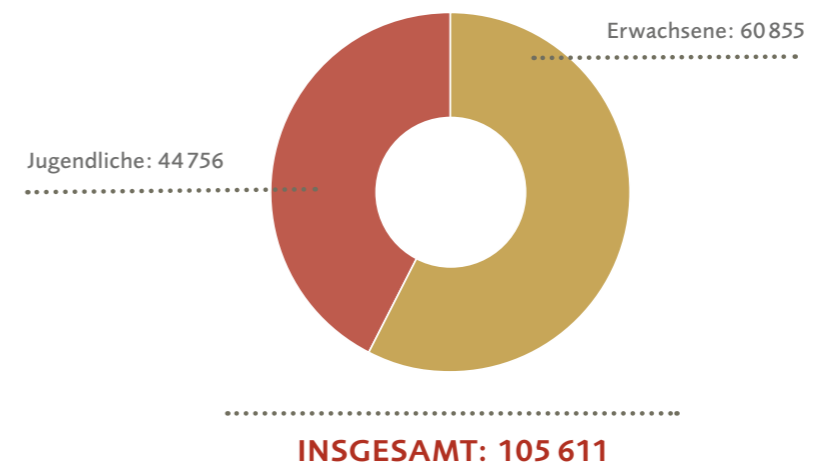
Das besonders hohe Besuchsinteresse im Jahr 2015 ist auf den in jenem Jahr begangenen 70. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager zurückzuführen.

Haupteingang der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

ENTWICKLUNG DER
BESUCHSZAHLEN SEIT 1987

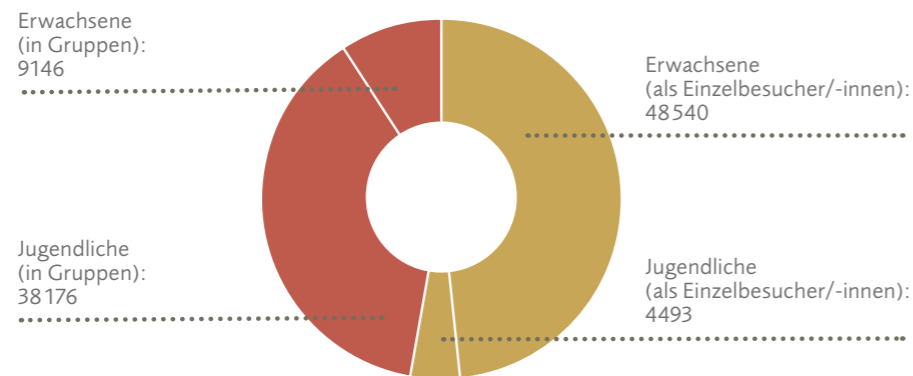


GESAMTZAHL DER
BESUCHERINNEN UND BESUCHER 2017



Besucherinnen und Besucher der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Jahr 2017

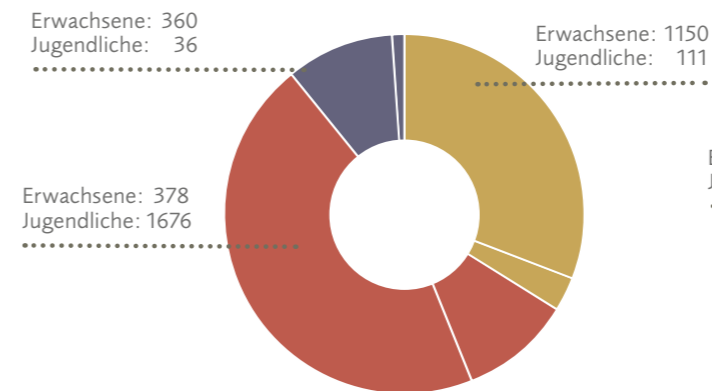
ANTEIL ERWACHSENER UND JUGENDLICHER BESUCHER/-INNEN



INSGESAMT: 100 355

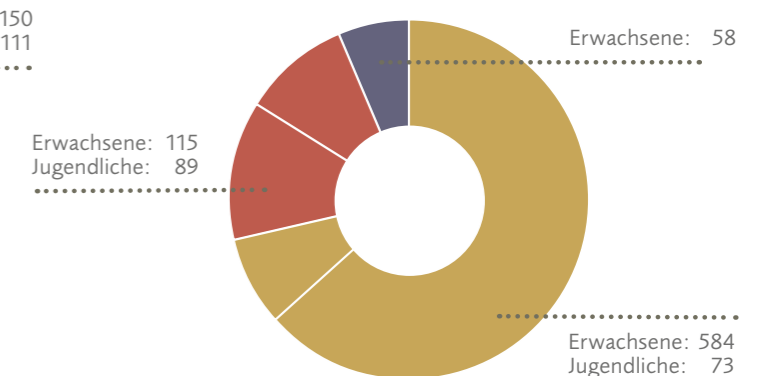
Besucherinnen und Besucher der Außenstellen im Jahr 2017

GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM



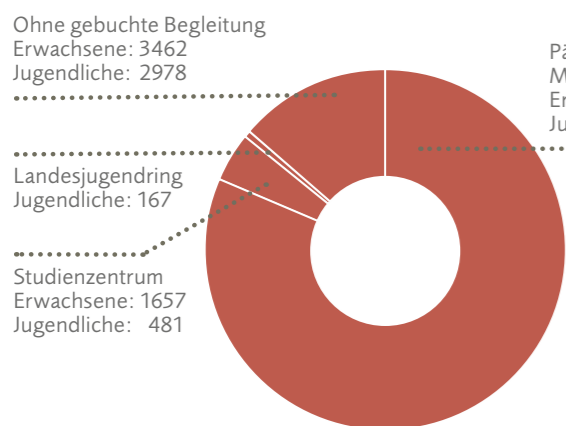
INSGESAMT: 3 711

GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL



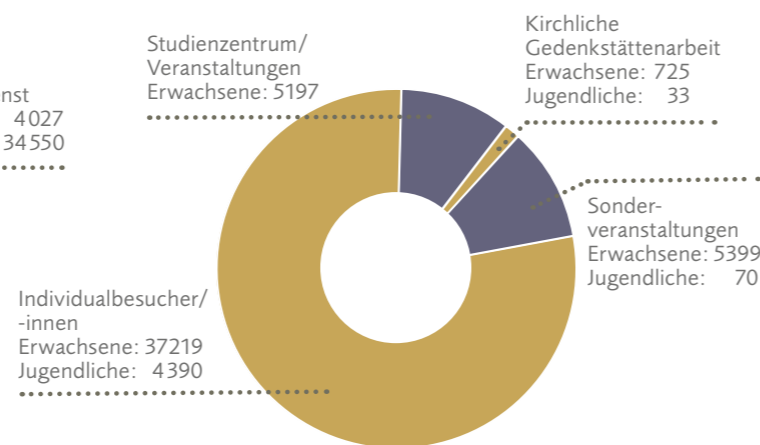
INSGESAMT: 919

GRUPPENBESUCHER/-INNEN



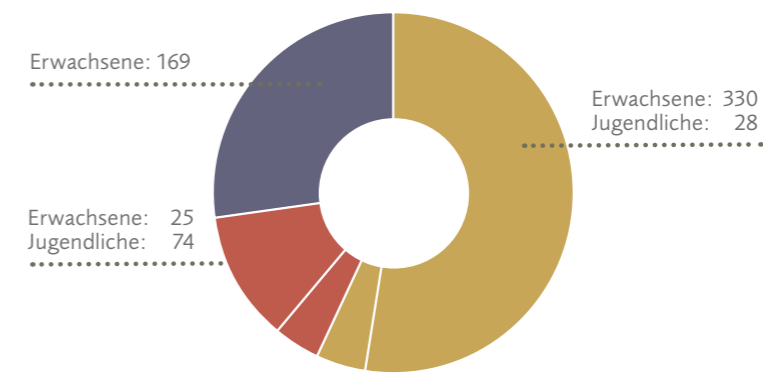
INSGESAMT: 47 322

EINZELBESUCHER/-INNEN



INSGESAMT: 53 033

GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL



INSGESAMT: 626

- Einzelbesucher/-innen
- Gruppenbesucher/-innen
- Veranstaltungsbesucher/-innen

Gebuchte Führungen

2017 wurden über den Museumsdienst Hamburg 1781 Gruppenbegleitungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre Außenstellen gebucht, an denen 40967 Personen teilnahmen. Damit ist die

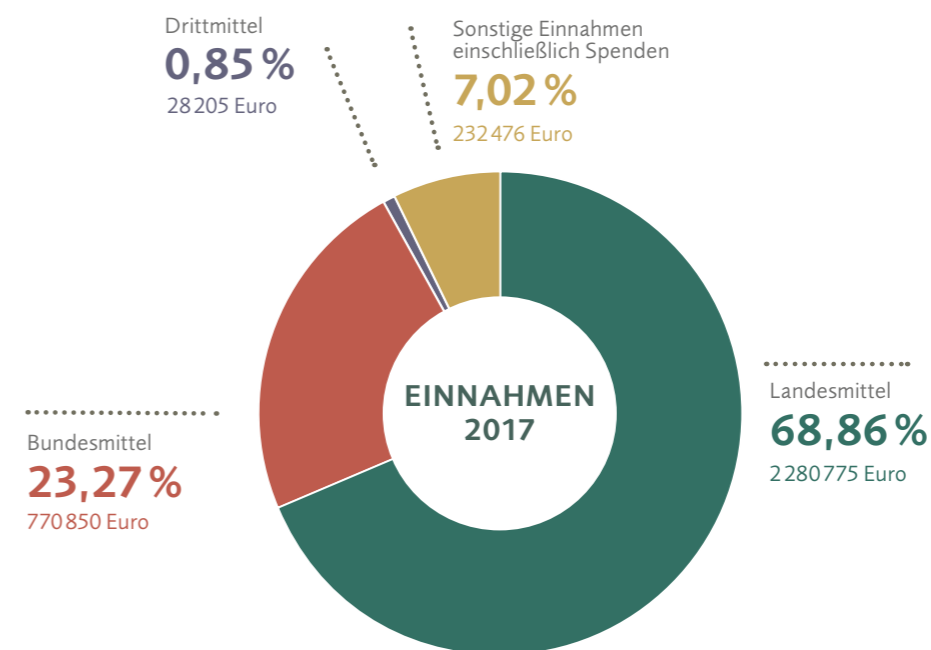
KZ-Gedenkstätte unter den 24 vom Museumsdienst betreuten Hamburger Museen nach der Hamburger Kunsthalle weiterhin das Museum mit der zweithöchsten Zahl an Buchungen.

GEBUCHTES PROGRAMM	Anzahl Gruppen	Anzahl Teilnehmende
Einführung (1 Std.)	–	–
Rundgang (2 Std.)	281	6031
Projekt (3 Std.)	1153	26673
Projekt plus (4 Std.)	173	4022
Projekttag (5 Std.)	174	4241

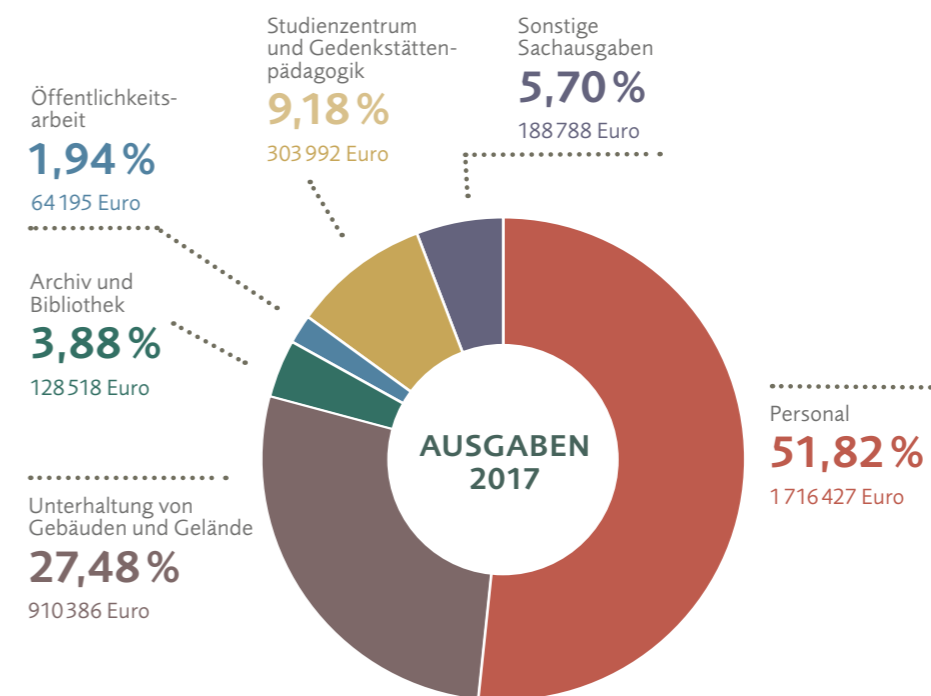
SCHULTYP/GRUPPE (AUSWAHL)	Anzahl Gruppen	Anzahl Teilnehmende
Gymnasium	556	13437
Gesamtschule/Stadteilschule/Gemeinschaftsschule	452	10805
Berufsbildende Schule	66	1502
Realschule	52	1215
Förderschule/Sonderschule	10	132
Hauptschule	10	191

BUNDESLAND (AUSWAHL)	Anzahl Gruppen	Anzahl Teilnehmende
Hamburg	609	13778
Schleswig-Holstein	417	9815
Niedersachsen	242	5753
Nordrhein-Westfalen	54	1171
Bremen	43	1015
Mecklenburg-Vorpommern	17	987

Einnahmen und Ausgaben 2017



INSGESAMT: 3 312 306 EURO*



INSGESAMT: 3 312 306 EURO*

* Ohne Sonderprojekte und Abschreibungen



Veröffentlichungen 2017

VERÖFFENTLICHUNGEN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME 2017

Entrechtung, Widerstand, Deportationen 1933–1945 und die Zukunft der Erinnerung in Hamburg. Neue Ansätze für den schulischen Unterricht und die außerschulische Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus. Hrsg.: Körber-Stiftung / KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung. 2., überarb. Aufl. Hamburg 2017

Jahresbericht 2016. Bearb.: Iris Groschek / Alexander Glaue. Hamburg: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 2017

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): *Fußball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung.* Bremen: Edition Temmen, 2017 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 18)

VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME 2017

Bade, Claudia: Forschungsprojekt „Militärjustiz und Stadt im Krieg“. In: *Fußball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung.* Bremen: Edition Temmen, 2017 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 18), S. 168–169

Hamburger Juden – deutsche Patrioten. Alfred Cossen und die Sportgruppe „Schild“. In: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 27 (2017), Nr. 1, S. 179–194

Henry Wahlig: Sport im Abseits. Die Geschichte der jüdischen Sportbewegung im nationalsozialistischen Deutschland, Göttingen 2015 [Rezension]. In: *Fuß-*

ball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung. Bremen: Edition Temmen, 2017 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 18), S. 180–183

Beßmann, Alyn / Reimer Möller / Janna Lölke / Stefanie Rescher: *Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten. Texte, Fotos und Dokumente.* Hamburg: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 2017

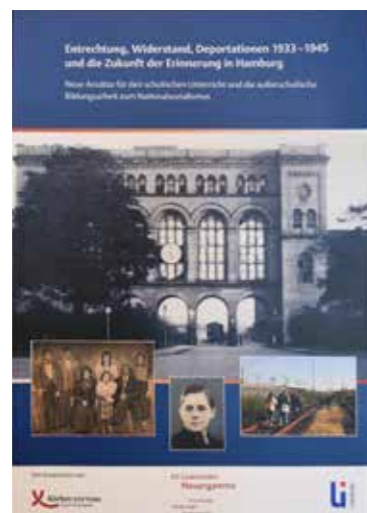
Diercks, Herbert: Tadeusz Brzeski – ein Fußball spielender polnischer Zwangsarbeiter in Hamburg. In: *Fußball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung.* Bremen: Edition Temmen, 2017 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 18), S. 118–131

Garbe, Detlef: Abschlusskommentar zur Tagung „Der fachdidaktische Gehalt eines wissenschaftlichen Analysekonzepts – zum Vermittlungspotential der NS-Volksgemeinschaft“. In: Uwe Danker / Astrid Schwabe (Hrsg.): *Die NS-Volksgemeinschaft – zeitgenössische Verheißung, analytisches Konzept und ein Schlüssel zum historischen Lernen?* Göttingen: V & R Unipress, 2017, S. 215–221

Heilsgewissheit, Glaubensgehorsam und das drohende Gottesgericht. Verweigerung und Widerstand der Zeugen Jehovas als Reaktion auf nationalsozialistischen Gewissenszwang, Verbote und unerbittliche Verfolgung. In: *Kirchliche Zeitgeschichte* 30 (2017), Nr. 1, S. 147–161

Herausforderungen für die Gedenkstättenarbeit und die Gedenkstättenförderung in Sachsen. In: Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Sächsischen Landtag (Hrsg.): *Erinnern braucht Zukunft. Impulse für eine Entwicklungskonzeption der Stiftung Sächsische Gedenkstätten.* Dresden, 2017, S. 5–9

Von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme herausgegebene Veröffentlichungen



Buchauslage im Servicepoint

Buchshop im Servicepoint am Eingang zur Gedenkstätte

Der „Mindener Bericht“. Die Vernetzung der Gedenkstätten. In: Ines Reich (Hrsg.): *Vom Monument zur Erinnerung. 25 Jahre Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in 25 Objekten*. Berlin: Metropol, 2017, S. 194–199

Groschek, Iris: Historisches Wissen vermitteln zwischen Partizipation und Kompetenzorientierung. Wohin entwickelt sich Vermittlungsarbeit mit jungen Menschen? La médiation historique entre participation et transmission de compétences. Comment évolue le travail de mémoire avec les jeunes? In: *Questions sur l'avenir du travail de mémoire. Colloque international à Esch-sur-Alzette, 20–21 janvier 2017. Fragen zur Zukunft der Gedenk- und Erinnerungsarbeit. Internationale Fachtagung in Esch/Alzette, 20.–21. Januar 2017*. Luxemburg: Op der Lay, 2017, S. 110–123

Groschek, Iris/Rainer Hering: *Fatima und Richard: Ein Paar zwischen Deutschland und Afrika (1929–1943)*. Sulzbach im Taunus: Helmer, 2017

Lewerenz, Susann: *Geteilte Welten. Exotisierte Unterhaltung und Artist*innen of Color in Deutschland 1920–1960*. Köln: Böhlau, 2017

„Rassismen in Kolonialismus und Nationalsozialismus. Formen – Funktionen – Folgen“. Erarbeitung verflechtungsgeschichtlicher Bildungsmaterialien. In: *Fußball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung*. Bremen: Edition Temmen, 2017 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 18), S. 169–170

Eckel, Christine/Ulrike Jensen: Das Verschwinden der Zeiteuginnen und Zeitzeugen – nicht nur ein persönlicher Verlust. In: *Fußball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung*. Bremen: Edition Temmen, 2017 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 18), S. 144–147

Möller, Reimer: Die Polizeiverwaltung der Stadt Glückstadt in der NS-Zeit. In: Christian Boldt (Hrsg.):

400 Jahre Glückstadt: Festschrift der Detlefsen-Gesellschaft zum Stadtjubiläum 2017. Norderstedt: Books on Demand, 2017, S. 449–481

Vagt, Kristina: Der Gedenkort „denk.mal Hannoverscher Bahnhof“ in der Hamburger HafenCity. In: *Liskor – Erinnern. Magazin der Hamburger Gesellschaft für Jüdische Genealogie 2* (2017), Nr. 6, S. 37–45

Motor Gartenschau – Die Inszenierung des urbanen Grüns. In: Blanka Stolz (Hrsg.): *Die Philosophie des Gärtnerns*. Hamburg: Mairisch, 2017, S. 179–193

Wrochem, Oliver von: „denk.mal Hannoverscher Bahnhof“ – ein neuer Erinnerungsort in Hamburg entsteht. In: *Fußball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung*. Bremen: Edition Temmen, 2017 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 18), S. 137–143

„Du fehlst uns!“ – Nachruf auf Christian Hartz (1961–2017). In: *Fußball in der nationalsozialistischen*

Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung. Bremen: Edition Temmen, 2017 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 18), S. 150–152

Nachruf auf Janusz Kahl (1927–2016). In: *Fußball in der nationalsozialistischen Gesellschaft: Zwischen Anpassung, Ausgrenzung und Verfolgung*. Bremen: Edition Temmen, 2017 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 18), S. 148–150

Repräsentationen des Nationalsozialismus und die Arbeit von Gedenkstätten. Begriffe als Teil geschichtspolitischer Deutungen des Nationalsozialismus. In: Anna Artwińska/Anja Tippner (Hrsg.): *Nach dem Holocaust. Medien postkatastrophischer Vergegenwärtigung in Polen und Deutschland*. Frankfurt am Main: Lang, 2017, S. 71–87

Wrochem, Oliver von (Hrsg.): *Repressalien und Terror. „Vergeltungsaktionen“ im deutsch besetzten Europa 1939–1945*. Paderborn: Schöningh, 2017



Organisation und Struktur



Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine unmittelbar der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg unterstehende Einrichtung. Neben der Behördenleitung ist sie den parlamentarischen Gremien (insbesondere dem Kulturausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft) rechenschaftspflichtig. Als Ort von herausragender, gesamtstaatlicher historischer Bedeutung, der im öffentlichen Bewusstsein „in besonderem Maße für die nationalsozialistische Politik der ‚Vernichtung durch Arbeit‘“ (Gedenkstättenkonzeption des Bundes) steht, wurde die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem Jahr 2009 in die institutionelle Förderung des Bundes aufgenommen. Das Land Hamburg und die Bundesrepublik Deutschland schlossen darüber eine Verwaltungsvereinbarung, die für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme die folgenden Strukturen vorsieht:

HAUSHALTSAUSSCHUSS

Den Haushaltsausschuss bilden die Vertreter der staatlichen Trägerschaft. Den Vorsitz führt der Amtsleiter des Amtes Kultur der Kulturbehörde. Des Weiteren gehören ihm die Beauftragte für den Haushalt und die zuständige Abteilungsleiterin der Kulturbehörde, der Direktor und der kaufmännische Leiter

der Gedenkstätte sowie ein Vertreter/eine Vertreterin der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien an, ferner jeweils ein Vertreter/eine Vertreterin der Fachkommission und des Beirats. Der Haushaltsausschuss nimmt den Jahresbericht der Gedenkstätte entgegen und befasst sich mit dem jährlichen Wirtschaftsplan und den Möglichkeiten zur Erschließung weiterer Finanzmittel. Finanzentscheidungen stehen unter den Zustimmungsvorbehalten von Land und Bund. Der Haushaltsausschuss tagte am 10. November 2017. Berichtet wurde über die Aktivitäten der Gedenkstätte, insbesondere über die Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse“ im Hamburger Rathaus im Januar und Februar 2017 mit ihrem umfangreichen Begleitprogramm und über die Veranstaltungen im Studienzentrum sowie über die Gedenkveranstaltungen zum 72. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager. Der in der Sitzung beratene Wirtschaftsplan 2018 wurde genehmigt, der Haushaltsplanentwurf 2019 wurde einstimmig angenommen.

FACHKOMMISSION

Die Fachkommission setzt sich derzeit aus acht von der Behörde für Kultur und Medien berufenen

Eingang zur Gedenkstätte



Installation am ehemaligen Standort des „Arrestbunkers“ (Lagergefängnis), im Hintergrund das Studienzentrum der Gedenkstätte

Mitgliedern zusammen, die verschiedenen Disziplinen (Historische und Politische Wissenschaft, Pädagogik, Gedenkstätten) angehören. Die Fachkommission begleitet mit fachkundigem Rat die inhaltlich-konzeptionelle Arbeit der Gedenkstätte, insbesondere bei Ausstellungs-, Publikations- und Seminarprojekten. Sie berät die Gedenkstätte in Fragen der Konzeption und des Programmprofils, der Forschung und Didaktik und sucht nach Wegen weiterer Förderung (z. B. Drittmittelanträge). Mitglieder waren im Jahr 2017: Dr. Sabine Bamberger-Stemmann, Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg, Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Andreas Körber, Universität Hamburg, Prof. Dr. Habbo Knoch, Universität Köln, Prof. Dr. Birthe Kundrus, Universität Hamburg, Prof. Dr. Gunter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Dr. Miriam Rürup, Leiterin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, Dr. Kirsten Heinsöhn, stellvertretende Direktorin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg / Universität Hamburg. Zu den Sitzungen werden als Vertreterin der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) die Vizepräsidentin Dr. Martine Letterie und als Vertreter des Beirats Pastor Hanno Billerbeck hinzugezogen.

Die Fachkommission kam am 15. Dezember 2017 zu ihrer 9. Sitzung zusammen. Gastgeberin der Sitzung war die Hafencity Hamburg GmbH, die mit der Investorenausschreibung bzw. dem Vorverfahren für das geplante Dokumentationszentrum „Hannoverscher Bahnhof“ befasst war. Die Entwicklung und Planung des Dokumentationszentrums, das unweit zum Tagungsort in der Nähe zum historischen Ort des Hannoverschen Bahnhofs entstehen soll, war eines der zentralen Themen dieser Sitzung. Ferner wurden die zahlreichen, zunehmend umfangreicheren Aktivitäten der Gedenkstätte im Verhältnis zu dem unveränderten Personalstand beleuchtet. Außerdem wurde auf der Sitzung beschlossen, dass die Fachkommission im kommenden Jahr zu einem Sondertermin mit dem Thema „Zukunftsperspektiven der KZ-Gedenkstätte Neuengamme“ zusammentreten wird.

BEIRAT

Im Beirat sind gesellschaftliche Organisationen, die Amicale Internationale KZ Neuengamme als Repräsentantin der Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, weitere Opferverbände und die sich für die Belange der Gedenkstätte besonders engagierenden Gruppen vertreten. Der Beirat soll



Beiratssitzung unter Vorsitz von Staatsrätin Jana Schiedek

die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte begleiten, über ihre Aufgaben und Tätigkeitsfelder beraten und Anregungen für die zukünftige Arbeit geben. Insbesondere soll der Beirat die Kommunikation zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit fördern. Die KZ-Gedenkstätte braucht zur Erfüllung ihrer Aufgaben den kritischen Dialog mit engagierten Persönlichkeiten, mit in- und ausländischen Verbänden, Museen und Bildungseinrichtungen, Parteien, Kirchen und anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Mitgliedsorganisationen im Beirat sind: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Amicale de Neuengamme et de ses Kommandos (F), Amicale Internationale KZ Neuengamme, Arbeitskreis ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten, Amicale Nationale des Prisonniers Politiques et Ayants Droit du Camp de Concentration de Neuengamme et ses Camps Exterieurs (B), Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit, Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, Deutscher Gewerkschaftsbund, Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterschule Dr. Alberto Jonas-Haus, Jüdische Gemeinde Hamburg, Landesjugendring Hamburg, Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland, Polskie Środowisko b. Więźniów Obozu

Koncentracynego Neuengamme (PL), Katholische Kirche, Rom und Cinti Union, Stichting Meensel-Kiezegem '44 (B), Stichting Oktober 44, Putten (NL), Stichting Vriendenkring Neuengamme (NL), Vennekredsen i Danmark for KZ Neuengamme (DK), Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA), Zveza Združenj Borcev in Udeležencev NOB Slovenije (SLO).





Die 9. Sitzung des Beirats fand am 3. November 2017 statt. Nach dem Bericht des Direktors der KZ-Gedenkstätte Neuengamme über die Aktivitäten der Gedenkstätte seit der vorangegangenen Beiratssitzung und der Vorstellung neuer Ausstellungsvorhaben und Gedenkstättenprojekte wurden die für das Jahr 2018 geplanten Publikationen und Tagungen erläutert. Unter anderem wurden Aktualisierungen zum Sach- und Planungsstand zum Gedenkort und zum Dokumentationszentrum Hannoverscher Bahnhof vorgestellt und erörtert und Ergebnisse der im Sommer durchgeführten Besucherumfrage präsentiert und diskutiert.



Kontakt

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: neuengamme@
bkm.hamburg.de
www.kz-gedenkstaette-
neuengamme.de

 Neuengamme.Memorial
 GedenkstaetteNG
 neuengamme.memorial
 neuengammememorial

ÖFFNUNGSZEITEN DER AUSSTELLUNGEN

Montag–Freitag
9.30–16.00 Uhr
Samstag, Sonntag
und an Feiertagen
April bis September
12.00–19.00 Uhr
Oktober–März
12.00–17.00 Uhr

Der Eintritt ist frei.
Das Gelände ist auch außerhalb der
Öffnungszeiten zugänglich.

OFFENES ARCHIV

Öffnungszeiten wie die
Ausstellungen
Telefon: 040 428131-551 und -519

ARCHIV

Montag–Freitag, nach
Vereinbarung
Telefon: 040 428131-537

BIBLIOTHEK

Montag–Donnerstag
10.00–15.00 Uhr
Freitag
10.00–13.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-513

CAFETERIA

Montag–Donnerstag
9.30–14.30 Uhr
Freitag
9.30–13.30 Uhr

MUSEUMSDIENST / FÜHRUNGEN

UND PROJEKTTAGE
Anmeldung kostenpflichtiger
pädagogischer Veranstaltungen:
Museumsdienst Hamburg
Telefon: 040 428131-0
www.museumsdienst-hamburg.de
Beratung: Ulrike Jensen
Telefon: 040 428131-519
E-Mail: ulrike.jensen@
bkm.hamburg.de

STUDIENTAGE UND FORTBILDUNGEN

Anmeldung kostenpflichtiger
Studientage und Fortbildungen:
KZ-Gedenkstätte Neuengamme,
Studienzentrum
Telefon: 040 428131-515
E-Mail: oliver.vonwrochem@
bkm.hamburg.de

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

An jedem Sonntag finden
zweimal Führungen durch
den Arbeitskreis Kirchliche
Gedenkstättenarbeit statt.
Treffpunkt: Plattenhaus,
Nähe Klinkerwerk
Weitere öffentliche Führungs-
angebote sind online abrufbar
und dem gedruckten Quartals-
programm zu entnehmen.

KIRCHLICHE GEDENKSTÄTTENARBEIT

Pastor Hanno Billerbeck
Telefon: 040 428131-505
E-Mail: info@kirchliche-
gedenkstaettenarbeit.de

AUSSENSTELLEN

Gedenkstätte

Bullenhuser Damm

Bullenhuser Damm 92
20539 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-0
(Museumsdienst)

Gedenkstätte

Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

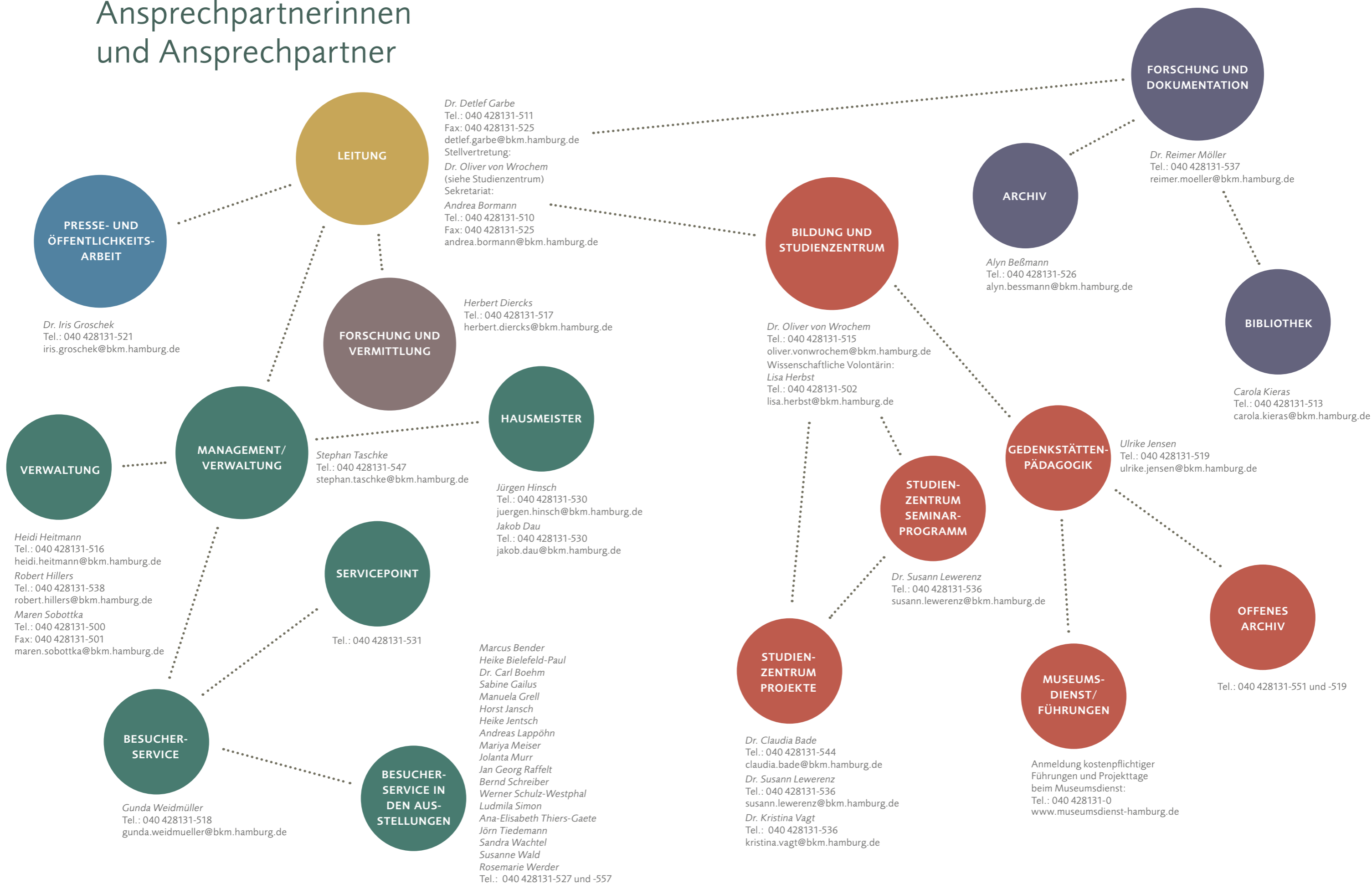
Suhrenkamp 98
22335 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-0
(Museumsdienst)

Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Kritenbarg 8
22391 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-0
(Museumsdienst)

Tafeln des Leit-
systems auf
dem Gelände
der Gedenkstätte

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner



Impressum

HERAUSGEBERIN

KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg

BEARBEITUNG

Iris Groschek

GRAFISCHE KONZEPTION/LAYOUT

Annrika Kiefer, Hamburg

DRUCK

Druckerei Siepmann GmbH, Hamburg

Hamburg, April 2018

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Bildnachweis

Archiv der Gedenkstätte Buchenwald: S. 18 (o.)
Naama Ben-Brith: S. 45 (o. r.)
DPA Picture Alliance: S. 19
Christine Eckel: S. 12 (u. l.)
Miguel Ferraz, Hafencity Hamburg GmbH:
S. 40 (l.), S. 41, S. 42 (l.), S. 43, S. 44, S. 45 (u. l., u. r.),
S. 52 (o. r.)
Hamburgische Bürgerschaft: S. 9 (l.)
Katja Hertz-Eichenrode: S. 21 (r.)
Claudia Höhne, Körber-Stiftung: S. 42 (r.)
Franziska Husung, MSB Landschaftsarchitekten:
S. 28
Beate Meyer: S. 15 (u. l.)
Mark Mühlhaus, attenzione photographers:
S. 8, S. 11 (o. r., u. l.), S. 30, S. 31 (r.), S. 32, S. 33,
S. 34 (l.), S. 35–37, S. 47, S. 52 (u. l.), S. 53 (o. l.),
S. 54, S. 69 (l.), S. 82 (l., r.)
Carsten Neff NEWS & ART: S. 14 (u. r.)
Durmuş Özen, Gemeinschaftsschule Am Heimgarten:
S. 48 (l., r.), S. 55
Berndt Steincke: S. 31 (l.)
Tesch & Stabenow (Hrsg.): Die kleine Testa-Fibel
über Zyklon, Hamburg 1942: S. 18 (r.)
The National Archives: S. 18 (l., M.)
Christian Verrieth: S. 85 (r.)
Julia Werner: S. 16

KZ-Gedenkstätte Neuengamme:
Archiv: S. 20, S. 67 (l., o. r., u. l., u. r.)
Herbert Diercks: S. 10 (o. r.)
Sebastian Dittrich: S. 25
Detlef Garbe: S. 84, S. 85 (l.)
Alexander Glaue: S. 4, S. 10 (u. r.), S. 23 (l.), S. 27 (l.),
S. 46 (l.), S. 63 (l., r.), S. 69 (r.), S. 112
Iris Groschek: Titel, S. 6, S. 9 (r.), S. 12 (o. r., u. r.),
S. 13 (o. r., u. l., u. r.), S. 14 (o. l., o. r., u. l.),
S. 15 (o. l., o. r., u. r.), S. 21 (l.), S. 22, S. 24 (l., o. r.),
S. 29 (l.), S. 39 (l., r.), S. 40 (r.), S. 45 (o. l.), S. 49,
S. 50 (l., r.), S. 51, S. 52 (o. l.), S. 53 (o. r., u. r.), S. 56–62,
S. 64 (l., r.), S. 68, S. 70, S. 71 (l.), S. 72, S. 73 (l., r.),
S. 75, S. 76 (l.), S. 79, S. 83, S. 87 (l.), S. 90–100,
S. 106–111, S. 113, S. 114
Susann Lewerenz: S. 11 (o. l., u. r.), S. 34 (r.), S. 38
Jasmina Lihring: S. 46 (r.)
Lucy Martens: S. 76 (r.)
Emily Mohney: S. 10 (o. l.), S. 13 (o. l.),
S. 23 (r.), S. 24 (u. r.), S. 26, S. 52 (u. r.), S. 53 (u. l.),
S. 65, S. 66, S. 71 (r.), S. 74 (l., r.), S. 77 (l., r.)
Stephan Taschke: S. 27 (r.)
Susanne Wald: S. 10 (u. l.)
Natalia Wollny: S. 29 (r.)